



Alpfusionen steuern?

Alpwirtschaftlicher Strukturwandel mit dem Ziel einer vielfältigen Kulturlandschaftsentwicklung.

Teilprojekt 6 AlpFUTUR

Impressum

Auftraggeberin



Fondation Sur-la-Croix
c/o Oliver Wackernagel
Heuberg 42
Postfach
CH-4003 Basel
Tel. 061/261 89 33
Fax 061/263 93 10
www.fondation-sur-la-croix.ch
E-mail: tgelzer@vischer.com

Auftragnehmerin

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Life Sciences und
Facility Management

IUNR Institut für Umwelt und
Natürliche Ressourcen

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)
Life Science und Facility Management

Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR)

Forschungsbereich Landschaft und Tourismus

Forschungsgruppe Landschaft

Grüental

CH-8820 Wädenswil

Tel +41 (0)58 934 55 82

Fax +41 (0)58 934 59 50

E-Mail: priska.mueller@zhaw.ch

www.iunr.zhaw.ch/landschaft und www.tne.zhaw.ch/

Autorenschaft

Dr. Priska Müller Wahl, Projektleitung

Mark Sturzenegger, Wissenschaftlicher Assistent

Stefanie Jakob, Wissenschaftliche Assistentin

Manuel Bamert, Wissenschaftlicher Assistent

Zitiervorschlag:

MÜLLER, P.; STURZENEGGER, M.; JAKOB, S.; BAMERT, M. (2013) : Alpfusionen steuern, AlpFutur Teilprojekt 6. ZHAW Wädenswil (Hrsg.).

Titelbild: Alpenlandschaft in Glarus Süd aus früherem Forschungsprojekt der ZHAW Wädenswil

Copyright © 2012 ZHAW / IUNR / Forschungsgruppe Landschaft

Zusammenfassung

Die Akteure der kleinstrukturierten, arbeitsaufwändigen Alpwirtschaft in der Schweiz stehen vor vielfältigen Herausforderungen, um die einzigartige, regionaltypische Kulturlandschaft im Sömmerungsgebiet zu erhalten. Es wird erwartet, dass Alpzusammenlegungen wichtiger werden und der Strukturwandel auch im Sömmerungsgebiet in den nächsten Jahren zunimmt. Um negative Folgen für die Landschaft zu vermeiden, wird vorgeschlagen, dass Fusionsprojekte gezielter gesteuert werden. Das Teilprojekt 6 von AlpFUTUR untersucht die Grundlagen, um praxisnahe Steuerungsinstrumente zu optimieren, welche die Landschaftsentwicklung und den Fusionsprozess berücksichtigen. Das Projektziel besteht darin, a) einen schweizweiten Überblick zur Situation von Alpfusionen zu geben, b) eine Einschätzung der landschaftlichen Auswirkungen durch Fachexperten zu machen und c) die heutigen Steuerungsinstrumente, welche relevant sind bei Alpfusionen, auf ihre Wirkung auf die Landschaftsentwicklung hin zu analysieren. Daraus werden Empfehlungen mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten abgeleitet.

Die schriftliche Befragung der kantonalen Landwirtschaftsämter ergab, dass neben dem Wissen in den Fachstellen auch erfahrungsbasiertes Detailwissen von Best Practice Beispielen wichtig ist. Es zeigte sich, dass es schweizweit bisher wenig Erfahrung mit grösseren Alpfusionen gibt, wo mehrere Alpbetriebe zusammengeführt werden. Auf mehr Erfahrungen kann bei mit Stafelzusammenlegungen zurück gegriffen werden, d.h. Fusionen von Teilbetrieben. Best Practice Beispiele zeigen, dass es bei grossen wie kleinen Alpfusionen v.a. an der Motivation der beteiligten Akteure und deren Zusammenarbeit liegt, ob das Projekt erfolgreich umgesetzt wird. Ökonomischen Faktoren oder gesetzlichen Rahmenbedingungen spielen eine weniger relevante Rolle.

Die wichtigsten Erfolgsfaktoren sind:	Als wichtigste Stolpersteine resultierten:
Motivierte Bewirtschafter und Eigentümer	Fehlende Bereitschaft zur Zusammenarbeit
Gebäude und Land gehören demselben Eigentümer oder Strukturen können vereinfacht werden	Langjährige Tierhalterbindungen
Interne Erschliessung besteht bereits	

Die Befragung zeigte zudem, dass in Zukunft einige grössere Alpfusionen geplant und umgesetzt werden. Man erwartet, dass betriebsübergreifende Planungen bei öffentlich-rechtlichen Alpen immer wichtiger werden, weil beispielsweise nach Gemeindefusionen eine Gesamtsicht gefordert wird. Nicht überraschend ist, dass für Alpexperten die „langfristige Erhaltung der alpwirtschaftlichen Nutzung“ als übergeordnetes Fusionsziel klar im Vordergrund steht. Als tatsächliche Auslöser einer Fusion sind aber konkrete Infrastrukturvorhaben wie „Sanierungsbedarf von Alphütten“ entscheidender, wobei solche Vorhaben meist mit öffentlichen Geldern unterstützt werden. Ein weiterer wichtiger Auslöser liegt bei einem „Pächterwechsel“ vor. Hingegen haben „Naturschutzvorschriften“, „Zusatzinkommen durch Agrotourismus“ oder „Aufbau eines Naturparks“ gemäss Erfahrungen der Alpexperten bei Fusionen weniger Relevanz.

Zum Landschaftswandel beobachteten Alpexperten in allen Kantonen eine geringe bis teilweise starke Zunahme der Verbuschung und Vergandung mit problematischer Ausdehnung von Grünerlen sowie Verunkrautungen der Weiden. Diese Tendenzen werden in den nächsten Jahren zunehmen und durch Alpfusionen eher verstärkt, so die Einschätzung von Alpexperten. Auch landschaftliche Veränderungen durch bauliche Massnahmen, insbesondere durch Umnutzung von Alpgebäuden werden in Zukunft zunehmen und durch Alpfusionen tendenziell verstärkt. Will man das wichtigste Entwicklungsziel im Sömmerungsgebiet, die „Erhaltung und Pflege der typischen, vielfältigen Kulturlandschaft“ einbeziehen, so wird empfohlen, die heutigen Steuerungsinstrumente zur Alpstrukturförderung dahingehend zu optimieren. Dazu wurden die folgenden sechs wichtigen Steuerungsinstrumente genauer durchleuchtet: die Sömmerungs- und Strukturverbesserungsbeiträge sowie Projekte zur Regionalentwicklung (PRE) - dies sind drei landwirtschaftliche Förderprogramme des Bundes; viertens die Pachtverträge sowie die Vorgaben zum Gewässerschutz und zum Hygiene- und Tierschutz. Diese Instrumente können bei Alpfusionen lenkend wirken, weil diese durch Rahmenbedingungen überbetriebliche, ganzheitliche Planungen fordern oder

ihre finanziellen Förderbeiträge an Fusionsziele knüpfen können. Die Analyse zeigte aber, dass die Landschaftsentwicklung heute kaum, mehrheitlich indirekt und räumlich sehr lokal einbezogen wird, indem z.B. Förderbeiträge an landschaftliche Auflagen geknüpft sind. Kaum genutzt werden heute raumplanerische und strategische Steuerungsmöglichkeiten. Es wird vorgeschlagen, diese kombiniert mit der Entwicklung der Landschaftsqualitätsziele (gemäss AP2014-2017; neue DVZ des Bundes) in einem partizipativen Prozess weiterzuentwickeln und in einem Modellvorhaben des Bundes (ARE) in ihrer Umsetzung zu testen. Bei den Pachtverträgen und PRE Projekten wären Optimierungen kurzfristig umsetzbar, bei der Strukturverbesserung und den Sömmerungsbeiträgen erfordern Weiterentwicklungen längerfristige, gesetzliche Anpassungen.

Es wird empfohlen, dass bei allen Fördermassnahmen die Motivation der Beteiligten eine zentralere Rolle spielen sollte. Die Fusionsprozesse sollten in allen Phasen begleitet werden und die Erfahrungen der Akteure besser dokumentiert und ausgetauscht werden (=>Anschauungs- und Lernbeispiele). Mehr Investitionen in projektspezifische Beratung sind zudem für eine nachhaltige Wirkung empfehlenswert.

1 Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Abkürzungen	7
1. Einleitung	9
1.1. Ausgangslage	9
1.1.1. Alpwirtschaft im Wandel	9
1.1.2. Alpfusionen und Landschaftsentwicklung	10
1.2. Zielsetzung	12
2. Ablauf und Methoden	13
2.1. Ablauf im Überblick	13
2.2. Methodisches Vorgehen in den Arbeitsschritten	14
2.2.1. Vorabklärungen zur Problem- und Situationsanalyse	14
2.2.2. Schriftliche Befragung zur Erfassung der IST Situation	14
2.2.3. Experteninterviews zur Abschätzung der Wirkung & Zukunftsrelevanz	14
2.2.4. Analyse und Bewertung heutiger Steuerungsinstrumente	15
2.2.5. Aufzeigen von Weiterentwicklungen & Empfehlungen	15
3. Erfassung heutige Situation	16
3.1. Problemerkfassung ganze Schweiz	16
3.2. Allgemeines zur Befragung kantonaler Fachstellen	16
3.3. Unterschiede im Strukturwandel zwischen den Kantonen	17
3.4. Bisherige Erfahrungen mit Alpfusionen	18
3.5. Geplante Alpfusionen	20
3.6. Relevante Entwicklungsfaktoren aus Sicht der kantonalen Fachstellen	20
3.6.1. Zielsetzungen für Alpfusionen	20
3.6.2. Landschaftliche Entwicklungsziele für Sömmerungsgebiete	21
3.6.3. Auslöser von Alpfusionen	22
3.6.4. Hinderungsgründe für Alpfusionen	23
3.7. Heutige Fördermassnahmen und Lenkungsmöglichkeiten	23
3.7.1. Massnahmen zur Förderung typischer Alpweiden	23
3.7.2. Lenkungsmöglichkeiten und Entscheidungsgrundlagen	25
4. Abschätzung der Wirkung auf Landschaft	27
4.1. Beobachtete Wirkung auf Kulturlandschaft	27
4.1.1. Landschaftswandel seit 1995	27
4.1.2. Erwartete Veränderungen bis 2020	28
4.2. Abschätzung landschaftlicher Probleme	29
4.2.1. Problematische Landschaftsveränderungen auf Aussenweiden	29
4.2.2. Unterschiedliche Problemeinschätzung von Landschaftsveränderungen	30
4.3. Abschätzungen zur zukünftigen Landschaftsentwicklung	30
4.3.1. Fehlende Grundlagen	30
4.3.2. Unterschiedliche Expertensichten	31

5. Analyse und Beurteilung von Steuerungsinstrumenten	33
5.1. Agrarpolitische Förderinstrumente	34
5.1.1. Ökologische Direktzahlungen gemäss DZV, LwG	34
5.1.2. Sömmerungsbeiträge gemäss SöBV	35
5.1.3. Strukturverbesserungsbeiträge gemäss SVV	36
5.1.4. Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) (seit Teilrevision der SVV)	37
5.2. Raumplanerische Vorgaben	38
5.2.1. Kantonale Richtpläne	38
5.2.2. Kommunale Nutzungsplanung	40
5.3. Gesetzliche Rahmenbedingungen	41
5.3.1. Gewässerschutzgesetz	41
5.3.2. Tierschutzgesetzgebung und Hygienevorschriften	42
5.3.3. Pachtverträge	42
5.3.4. Kommunale Alpgesetze	43
5.3.5. Beiträge für den Natur- und Heimatschutz	43
6. Beurteilung Steuerungsinstrumente	45
6.1. Wichtige Steuerungsinstrumente	45
6.2. Landschaftsrelevanz wichtiger Steuerungsinstrumente	46
6.3. Zukunftsrelevanz der Steuerungsinstrumente	46
7. Empfehlungen	49
8. Ausblick	51
Literaturverzeichnis	53
Abbildungsverzeichnis	54
Tabellenverzeichnis	55
Anhang I: Schriftliche Befragung	56
Anhang II: Experteninterviews	68
Anhang III: Steuerungsinstrumente	69

Abkürzungen

BAFU	Bundesamt für Umwelt
BLN	Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung
BZO	Bau- und Zonenordnung
BRP	Bundesgesetz über die Regionalpolitik
DZV	Direktzahlungsverordnung
GVE	Grossvieheinheit
GschG	Gewässerschutzgesetz
HyV	Hygieneverordnung
LEK	Landschaftsentwicklungskonzept
LwG	Landwirtschaftsgesetz
LPG	Bundesgesetz über die landwirtschaftliche Pacht
LSQ	Landschaftsqualität
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz
NHV	Natur- und Heimatschutzverordnung
NST	Normalstösse (=1 Kuh, die 100 Weidetage gesömmert wird)
RGVE	Raufutterverzehrende Grossvieheinheit
RPG	Raumplanungsgesetz
RPV	Raumplanungsverordnung
SVV	Strukturverbesserungsverordnung
SöBV	Sömmerungsbeitragsverordnung
TschG	Tierschutzgesetz
WEDZV	Weiterentwicklung der DZV für die Agrarpolitik 2014-17

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage

1.1.1. Alpwirtschaft im Wandel

Durch die unterschiedlichen Voraussetzungen bezüglich Topographie, Klima und Kultur sowie den damit verbundenen Anpassungen hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Vielfalt von Alpentypen und Sömmerungsbetrieben herausgebildet, die sich bezüglich Ertragspotential, Eigentumsart, Grösse und Bewirtschaftungsverhältnisse regional differenzieren (Bätzing 2005 zit. in: Baur et al. 2007: 257). Die naturräumlichen Unterschiede erforderten stets eine standortangepasste Nutzung, was zu einer sehr kleinteiligen mosaikhaften, landschaftlich sehr wertvollen Kulturlandschaft mit vielen Nutzungsabstufungen führte (Bätzing 2005: 239). Mit Abnahme der unterschiedlichen Nutzungsarten (Aufgabe Wildheu, Ziegenweiden, Brennholzgewinnung) und einheitlicheren Beweidungsformen wird der landschaftliche Wert und die Biodiversität in Sömmerungsgebieten reduziert, was in einer neuen Studie zur Alpgeschichte im Urserental im 20. Jh. nachgewiesen wurde (Wunderli, 2010). Auch die vielfältigen Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse, die sich in sehr kleinstrukturierten aber auch grösseren Gemeinschaftsalpen widerspiegeln (Rudmann 2004: 39), können als Resultat von strategischen Anpassungen an den Naturraum interpretiert werden. Nach Baur et al. (2007: 257 – 258) besteht in der Schweiz nämlich ein Zusammenhang zwischen Eigentumsverhältnissen und Ertragspotential. In Kantonen, in denen das Ertragspotential eher ungünstig ist, liegt der Anteil an Weideflächen in öffentlich-rechtlichem Eigentum eher höher.

Nutzungswandel

Die Alpwirtschaft hat sich nicht nur in der Vergangenheit immer wieder den neuen Verhältnissen anpassen müssen, sondern sie wandelt sich auch heute. Zurzeit wird in der Schweizer Alpwirtschaft eine rückläufige Zahl der Alpbetriebe, eine Verschiebung von der Milch- zu Mutterkuhhaltung, eine geringere Anzahl von leichteren Aufzuchtstieren und eine Abnahme der genutzten Fläche bei relativ konstanter Bestossung festgestellt (Lauber et al. 2008a). Folglich werden gute Standorte intensiver genutzt, während abgelegene, extensiv bewirtschaftete Flächen tendenziell aus der Bewirtschaftung ausscheiden und zuwachsen (Lauber et al. 2008a: 11). Die Ausdehnung der Waldfläche im Berggebiet unterstützt die Vermutung, dass dies vor allem in Grenzertragslagen erfolgt (Baur 2004: 13). Verstärken sich solche Nutzungskonzentrationen, kommt es tendenziell zu mehr über- und auch unternutzter Weideanteile, was aus Sicht der Futter- und Landschaftsqualität einer nachhaltigen Alpweidenutzung widerspricht (Müller 2002). Zusätzlich wurden im 20. Jh. die Nutzungs- und Beweidungsmuster auch einheitlicher, was sich auf den Landschaftswert ebenfalls negativ auswirkt (Wunderli, 2010).

Die Bewirtschaftung des Sömmerungsgebietes mit seinen grossflächigen, kargen Grenzertragslagen stellt die Bewirtschafter, Eigentümer und politischen Entscheidungsträger heute vor vielfältige Herausforderungen. Der Strukturwandel im Sömmerungsgebiet ist eng mit dem Agrarstrukturwandel verknüpft, weil über die gesömmerten Tiere eine direkte Verbindung vom Alp- zum Talbetrieb besteht. Aber auch der Wechsel von der Haupt- zur Nebenerwerbslandwirtschaft wirkt sich auf die Alpwirtschaft aus. So wird dadurch beispielsweise die Verschiebung von der Milch- zur Mutterkuhhaltung begünstigt, was wiederum andere Alptypen ohne Milchverarbeitung erfordert. Der Bestossungsrückgang ist einerseits auf diese Verschiebung zurückzuführen. Grund dafür ist, dass die damit verbundenen, tieferen Anforderungen an die Futterqualität und –menge eine Sömmerung erübrigen. Andererseits wird durch eine voranschreitende Zuchtentwicklung der Milchkühe eine sehr hohe Futterqualität gefordert, welche wiederum nicht auf allen Sömmerungsweiden zu gewährleisten ist. Als weitere Aspekte sind beispielsweise die Aufhebung der Milchkontingentierung im Jahr 2009, neue Hygienevorschriften nach europäischen Standards, die hohe Fluktuationsrate des Alppersonals und der damit einhergehende Verlust von Wissen usw. zu nennen (Lauber et al. 2008b: 548 - 552).

Strukturwandel

1.1.2. Alpfusionen und Landschaftsentwicklung

Vorteile

Eine mögliche Strategie, sich den heutigen Voraussetzungen anzupassen und sich weiterzuentwickeln, sind Alpfusionen. Die Zusammenlegung von Alpwirtschaftsbetrieben oder Stafelreduktionen können zu Kostensenkungen führen (Lauber et al. 2008: 550). Gemäss Götte (2008: 49) wird von verschiedenen Autoren die Meinung vertreten, dass grossstrukturierte Alpbetriebe effizienter arbeiten können als kleiner strukturierte. Eine wirtschaftlich rentierende Grösse erreichen eher gemeinschaftlich als einzeln bewirtschaftete Alpen. Auch Rudmann (2004: 178 – 179) erwähnt, dass die Gefahr von Ineffizienz bei kleinstrukturierten Alpbetrieben höher ist und sieht Alpzusammenlegungen als eine geeignete Massnahme.

Weitere Vorteile von zusammengelegten Alpen sind:

- das Entgegenwirken der immer höheren Arbeitsbelastung der Bewirtschafter
- tiefere Alpkosten, da weniger Infrastrukturunterhalt
- einfachere und übersichtlichere Verwaltung
- Steigerung der Milchmenge und mehr verarbeitete Produkte
- besser ausgenutzte Weidekapazität
- die Möglichkeit eines flexiblen sowie nach Tierkategorie optimierten Weidemanagements
- früheren Alpladung und damit eine verlängerte Alpzeit

Nachteile Alpfusionen

Es wird aber auch betont, dass einige Vorteile von Alpfusionen neue Probleme implizieren können. So kann es infolge einer Alpfusion zur Verlagerung des Betriebszentrums kommen, was zu neuen Nutzungsmustern führt, die eine lokale Über- und Unternutzung der Weiden begünstigen. Verlängerte Milchtransportwege zum Betriebszentrum können sich zudem negativ auf die Milchqualität auswirken (Lauber et al. 2008b: 550). Weitere Nachteile sind erhöhte Auf- und Abtriebszeiten, mehr sozialer Stress für die Tiere aufgrund von grossen Herden und eine höhere Belastung des Alppersonals unter anderem wegen der grossen Milchmengen und der gestiegenen Verantwortung (Götte 2008: 49). Von Rudmann (2004) wird empfohlen, dass jeder Alpfusion eine Einzelfallanalyse unter Einbezug der naturräumlichen und technischen Strukturen der Alpen sowie ihrer Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse vorausgehen sollte.

Forschungslücken

Insgesamt wird in der Literatur auf Alpfusionen nur wenig eingegangen. Die Auswirkungen von Alpfusionen auf die Landschaftsentwicklung sind kaum untersucht oder beschrieben. Auch fehlt es an Ansätzen aus raumentwicklungspolitischer Sicht, den alpwirtschaftlichen Strukturwandel zu betrachten. Zusammenfassend kann gefolgert werden, dass Alpfusionen für die nachhaltige Entwicklung der Sömmerungsgebiete förderlich, aber auch hinderlich sein können. Einerseits können Alpfusionen zu einem optimierten Weidemanagement führen, wodurch wieder vermehrt Personal und Zeit zur Bewirtschaftung peripherer Weiden vorhanden ist oder indem, durch flexibleres Weidemanagement, die Nutzung insgesamt standortangepasster erfolgt. Andererseits können sich durch Alpfusionen die Nutzungskonzentrationen intensivieren, weil grössere Viehherden auf den gut zu bewirtschaftenden und hofnahen Weiden gehalten werden, was im Widerspruch zu einer nachhaltigen Alpweidenutzung steht. Mit dem fortschreitenden Agrarstrukturwandel und den zusammenhängenden Herausforderungen für die Alpwirtschaft müssen die Auswirkungen, unter anderem auch von Alpfusionen, auf die Landschaftsentwicklung bekannt sein. Denn die typische Alpweidevegetation hat bezüglich Biodiversität und das Wald-Weide-Mosaik der Kulturlandschaften bezüglich Landschaftsqualität eine hohe ökologische und soziokulturelle Bedeutung für die Schweiz. Es wurde vom Bundesrat und den Parlamenten erkannt, dass mit den heutigen Direktzahlungsinstrumenten gewisse Leistungen wie die Landschaftsvielfalt und die Biodiversität im Sömmerungsgebiet bisher nicht gezielt gefördert werden. Deshalb schlägt der Bundesrat im Bericht zur Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems ein neues Beitragskonzept vor, das entsprechende Leistungen in Form von Kulturlandschaftsbei-

trägen oder Biodiversitätsbeiträgen auch im Sömmerungsgebiet entschädigt (Bundesrat, 2009).

Die folgende Abbildung 1 fasst die Problemstellung des Projektes zusammen und stellt sie in Bezug zum Projektziel. Wichtig ist dabei, dass vielseitige wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen für die heutigen Entwicklungen in der Alpwirtschaft verantwortlich sind. Die Alpfusionen stellen eine mögliche Anpassung und Reaktion auf die Veränderung dar. Es besteht aber das Risiko, dass dies die Landschaftsqualität beeinträchtigt. Beide Aspekte sollen in der vorliegenden Arbeit genauer untersucht werden. Die Autoren interessieren insbesondere, wie anstehende Alpfusionen gesteuert werden können, so dass der Struktur- und Landschaftswandel profitiert. Denn dieser Herausforderung wird bisher noch kaum Beachtung geschenkt. Sie besteht darin, den alpwirtschaftlichen Strukturwandel zukünftig an die erwünschte Landschaftsentwicklung zu koppeln, um WIN-WIN Effekte für beide Entwicklungen zu fördern.

Problemstellung

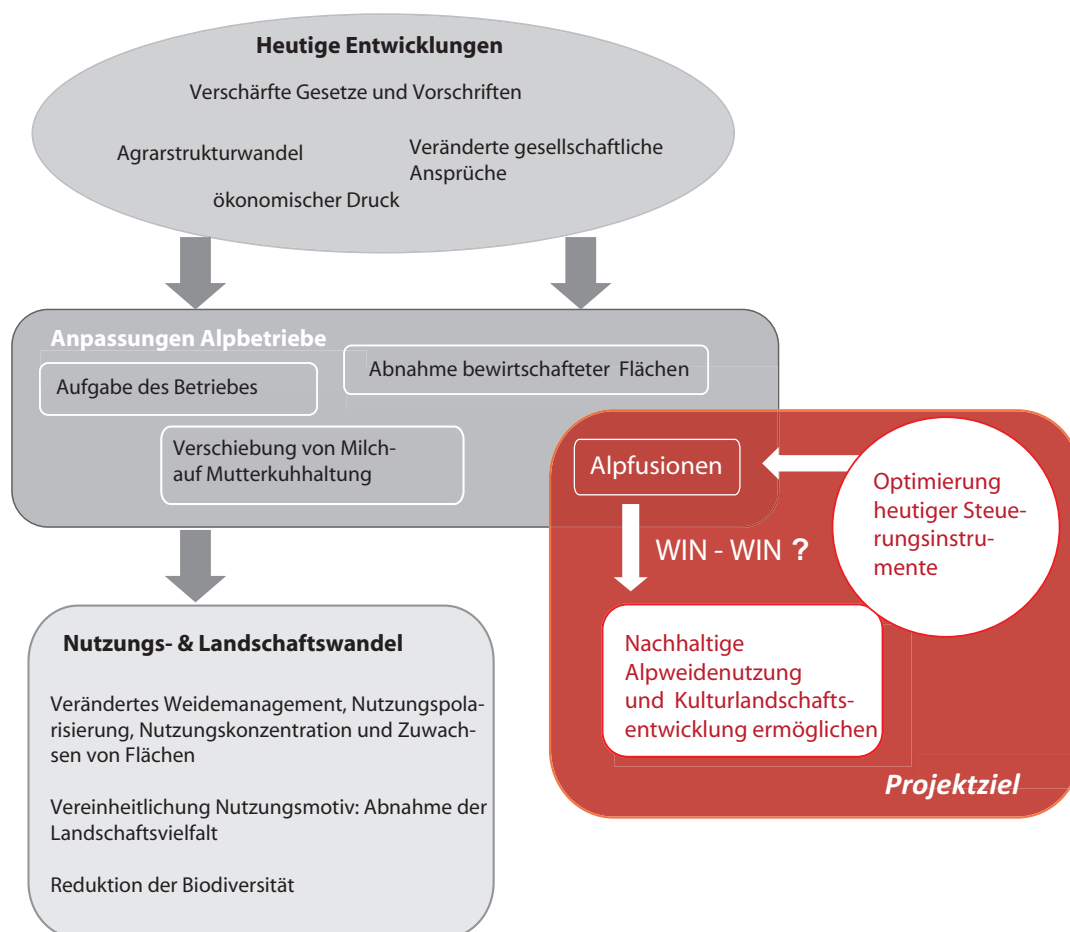


Abbildung 1: Problemstellung des Alpstruktur- und Landschaftswandels sowie dieser Arbeit.

Dies führt uns zu zwei übergeordnete Hypothesen:

Hypothesen

- **Solche WIN-WIN Entwicklungen müssen vermehrt in heutige Steuerungs- und Planungsinstrumente eingebaut werden, wenn man eine nachhaltige Bewirtschaftung und hohe Landschaftsqualität des Sömmerungsgebietes auch mit Alpfusionen anstrebt.**
- **Dazu braucht es neue Ansätze für Steuerungsmöglichkeiten, die sich nicht nur auf Einzelbetriebe beziehen und an der Bestossung (Weidetierzahl) orientieren, sondern die Landschaftsentwicklung mit der Nutzfläche und der Standortspezifität ins Zentrum stellen.**

1.2. Zielsetzung

Ziel

Das Ziel des vorliegenden Projektes besteht darin, einen schweizweiten Überblick zur Situation von Alpfusionen zu schaffen und eine Einschätzung der landschaftlichen Auswirkungen durch Fachexperten vorzunehmen. Zudem sollen heutige Steuerungsinstrumente für Alpfusionen hinsichtlich einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung optimiert werden.

Dabei werden folgenden Fragen zur Ausgangssituation untersucht:

Fragen

1. **Welche Alpfusionen gab es in den letzten ca. 15 Jahren? Welche sind in den nächsten 5 Jahren geplant?**
2. **Was sind die wichtigsten Auslöser und Gründe für Alpfusionen?**
3. **Welche Wirkungen auf die Kulturlandschaft wurden bisher beobachtet und welche Ziele für die zukünftige Landschaftsentwicklung im Sömmerungsgebiet sind relevant?**
4. **Welche der heutigen Steuerungs- und Planungsinstrumente sind für Alpfusionen und die Landschaftsentwicklung relevant und wo besteht Weiterentwicklungsbedarf?**

So können die wichtigsten Herausforderungen der nahen Zukunft aufgezeigt werden. Insbesondere sollen Vorschläge gemacht werden, wie zeitgleich mit dem alpwirtschaftlichen Strukturwandel auch die Kulturlandschaftsentwicklung gefördert werden kann (sogenannte WIN-WIN Entwicklungen). Daraus können Empfehlungen zur Planung und Beratung von zukünftigen Alpfusionen konkretisiert und optimierte Instrumente vorgeschlagen werden. In einem späteren Umsetzungsprojekt können diese dann in 2 Pilotregionen getestet werden.

2. Ablauf und Methoden

2.1. Ablauf im Überblick

Das Projekt umfasste eine schweizweite Studie mit Befragungen der kantonalen Fachstellen und ausgewählten Alpexperten zur aktuellen Situation des alpwirtschaftlichen Strukturwandels und insbesondere von Alpfusionen. Diese Studie wurde in fünf Arbeitsschritte aufgeteilt (Abb. 2, linke Spalte), die eigenständige Resultate lieferten (Abb. 2, rechte Spalte). Die Untersuchungen fanden von 2009-2012 statt.

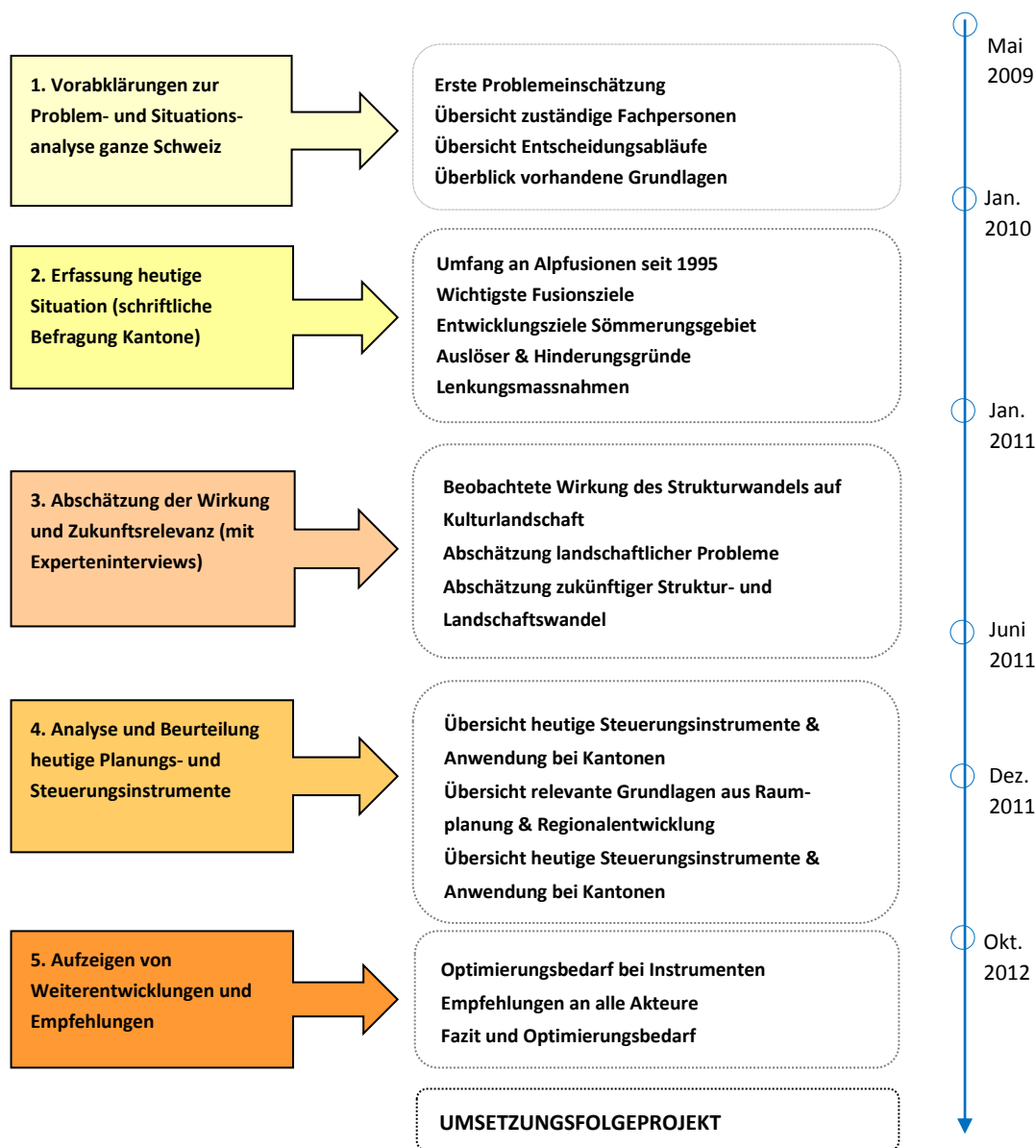


Abbildung 2: Ablauf des Projektes in fünf Arbeitsschritten (links) und den erwarteten Resultaten (rechts).

Auf der Zeitachse (Abbildung 2, rechts) sind die Endpunkte der Arbeitsschritte aufgelistet. Das Resultat ist eine Übersicht über das Ausmass und die bisherigen Erfahrungen in der Schweiz sowie die Darstellung der wichtigsten landschaftsrelevanten Herausforderungen und des Optimierungsbedarfs der heutigen Steuerungsmöglichkeiten bei Alpfusionen.

2.2. Methodisches Vorgehen in den Arbeitsschritten

2.2.1. Vorabklärungen zur Problem- und Situationsanalyse

Vorunter-
suchungen

Die im Vorprojekt AlpFUTUR gemachten Experteninterviews wurden auf die Thematik von Alpfusionen hin näher untersucht. Daraus konnte eine erste Problemeinschätzung gemacht werden. Zusätzlich wurden Gespräche und Telefoninterviews mit den Zuständigen des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) sowie ausgewählten kantonalen Fachstellen geführt, welche zur Vorbereitung der schriftlichen Befragung dienten. Insbesondere die geschlossenen Fragen im Fragebogen konnten dadurch präzisiert und ergänzt werden. Einen weiteren Bestandteil der Problem- und Situationsanalyse stellte die Literaturrecherche zu Alpfusionen dar.

2.2.2. Schriftliche Befragung zur Erfassung der IST Situation

Umfrage
Kantone

Mit der schriftlichen Befragung der kantonalen Fachstellen wurde für jeden Kanton eine Experteneinschätzung bezüglich Alpfusionen und deren Auswirkungen auf die Kulturlandschaft eingeholt. Bevor der Fragebogen im Januar 2010 an die Kantone versandt wurde, gab es eine telefonische Vorinformation der Zuständigen in den kantonalen Fachstellen. Der Fragebogen umfasste elf offene und zehn geschlossene Fragen und ist in Anhang II enthalten. Inhaltlich wurden die Alpverantwortlichen der kantonalen Fachstellen zu den aktuellen Strukturdaten ihrer Alpwirtschaft und zu Art und Umfang von Alpfusionen befragt. Weiter gab es Beurteilungsfragen zu den langfristigen Zielen, den kurzfristigen Auslösern sowie den Hinderungsgründen von Alpfusionen, weiter zum Einfluss auf die Landschaftsentwicklung, zur Zukunftsentwicklung sowie zu Lenkungsmöglichkeiten. Zur Beantwortung des Fragebogens mussten die kantonalen Fachstellen mehrheitlich auf das grosse Erfahrungswissen ihrer oft langjährigen Mitarbeitenden zurückgreifen, weil umfassende Daten und Statistiken zur Alpwirtschaft in den Kantonen fehlten.

Kantonsblätter

Die Einschätzungen aus den Alpwirtschaftskantonen wurden auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin analysiert und die Antworten im schweizweiten Überblick und als Kantonsbeschreibungen (vgl. Zusatzbericht) dargestellt. Daraus konnte abgeleitet werden, wo welche Herausforderungen für zukünftige Alpfusionen anstehen und wie relevant diese für die Entwicklung der Sömmerungsgebiete sind.

Best Practice

Mit dem Versand des Fragebogens wurden mittels Aufnahmeblatt auch Best Practice Beispiele gesammelt, welche im Kanton erfolgreich durchgeführte Alpfusionsbeispiele dokumentieren. Auch die verantwortlichen Faktoren bei gescheiterten Fusionen wurden gesammelt. Diese Beispiele gaben Hinweise, welche in den Experteninterviews vertieft wurden.

2.2.3. Experteninterviews zur Abschätzung der Wirkung & Zukunftsrelevanz

Vertiefte
Interviews

Die Erkenntnisse aus der schriftlichen Befragung der kantonalen Fachstellen wurden in halbstrukturierten Leitfadentinterviews mit Alpexperten vertieft, um danach die Wirkung besser abzuschätzen. Dazu wurden Experten befragt, welche über breite und fundierte Kenntnisse von verschiedenen Alpbetrieben und über verschiedene Sömmerungsgebiete verfügen. Im Unterschied zu den Fachleuten der Landwirtschaftsämtern kamen diese Alpexperten aus verschiedenen Fachgebieten, nicht nur aus der Agronomie. Sie vertraten zusätzlich die Sichtweise von Raumplanern, Landschaftsökologen sowie Forstingenieuren. Sie alle hatten viele alpwirtschaftliche Nutzungsveränderungen in einem oder mehreren der Kantone GR, BE, SZ, OW, UR und GL geplant und Umsetzungen aktiv betreut. Sie sind in Alpwirtschaftsfragen seit Jahrzehnten Experten und konnten auch die landschaftlichen Veränderungen gutachterisch beurteilen. In der vorliegenden Untersuchung hatten sie die Aufgabe, aus ihrer breiten Erfahrung Resultate zur zukünftigen Nutzungsentwicklung, zur Einschätzung der Kulturlandschaftsentwicklung und verschiedene Aspekte des Fusionsprozesses (Akteure, Entscheidungsabläufe, Prozessbegleitung, finanzielle Unterstützung usw.) zu erklären und zu kommentieren. Zudem interessierte die Autoren ihre Meinung zu Lösungswegen sowie möglichen Weiterentwicklungen von agrarpolitischen Förderinstrumenten, welche auch an konkreten Best Practice-Fusionen diskutiert wurden. Für die Einschätzung der Zukunftsrelevanz sind einerseits die Er-

wartung der zukünftigen Nutzungsentwicklung mit ihren geographischen Unterschieden wichtig, andererseits Kriterien für eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung in den Schweizer Sömmerungsgebieten. Beides wurde diskutiert, die Liste mit den Leitfragen ist im Anhang III enthalten. Diese Fragen wurden erweitert mit den Folgefragen zu den Resultaten aus den Fokuskantonen und wurden den Gesprächspartnern vorgängig zugestellt. Die Gespräche dauerten zwei bis dreieinhalb Stunden. Die Resultate dienten hauptsächlich für das vertiefte Verständnis der Auswirkungen bei Fusionsprozessen und zur Einordnung der Resultate aus den schriftlichen Befragungen. Diese Erkenntnisse fliessen in die Kapitel 5 und 6 sowie in die Empfehlungen (Kapitel 7) ein.

2.2.4. Analyse und Bewertung heutiger Steuerungsinstrumente

Für die Analyse wurden heute aktive Instrumente genauer untersucht:

Instrumente

- Agrarpolitische Förderinstrumente des Bundes
- Raumplanerische Grundlagen der Kantone und Gemeinden (Richt- und Nutzungspläne)
- Andere rechtliche Vorgaben für die Alpbetriebe

Es wurde beurteilt, inwiefern und wie relevant diese bei Alpfusionen sind. Zudem wurde beurteilt, wie sie die Landschaft beeinflussen. Wichtig war auch hier die Berücksichtigung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kantonen. Die Betrachtung der raumplanerischen Vorgaben wurde nach einem Überblick in den alpwirtschaftlich relevanten Kantonen, anhand einiger beispielhaft ausgesuchter Kantone und Gemeinden mit alpwirtschaftlicher Tätigkeit, vertieft.

2.2.5. Aufzeigen von Weiterentwicklungen & Empfehlungen

Aus diesem gesamtschweizerischen Überblick und den kantonalen Unterschieden zum Ausmass des heutigen und zukünftigen Strukturwandels wurden die wichtigsten Herausforderungen für zukünftige Alpfusionen abgeleitet. Dieses Wissen und die Resultate aus der Analyse der Instrumente sollen nun in die Weiterentwicklung von zukunftsrelevanten Planungs- und Steuerungsinstrumente integriert werden. Daraus werden Empfehlungen an die unterschiedlichen involvierten Akteure bei Alpfusionen abgegeben. Dabei werden auch Hinweise zur Steuerung, Planung und Beratung abgegeben, welche in zukünftige Umsetzungsprojekte einfließen sollen.

Weiterentwicklungen

3. Erfassung heutige Situation

3.1. Problemerkfassung ganze Schweiz

Begriff Alpfusion

Die Vorabklärungen haben gezeigt, dass unter dem Begriff Alpfusion bei den Alpbewirtschaftern & Alpeigentümern, den alpwirtschaftlichen Experten in Verwaltungen und Beratungsdiensten sowie bei politischen Entscheidungsträgern unterschiedliche Veränderungen bei Alpstrukturen verstanden werden. Eine Darstellung der Vielfalt einerseits und auch eine präzise Definition für die Experteneinschätzungen zu den relevanten Entwicklungsfaktoren andererseits sind deshalb zentral. Zudem wurde festgestellt, dass der Begriff Emotionen und Ängste auslöst. Dies liegt meist daran, dass Veränderungen in der Landwirtschaft oft mit Verschlechterungen sogar gleich gesetzt werden. Erhalten ist bei den meisten Akteuren der Landwirtschaft positiver besetzt als Gestalten. Dies ist ein auffallender Unterschied zu anderen Sektoren, Berufs- und Fachgruppen, welche das Sömmerungsgebiet „nutzen“. Alpfusionen können unterschiedlich starke Auswirkungen auf die zukünftige Landschaftsentwicklung haben, je nachdem wie stark sich das Nutzungs- und Weidemanagement mit dem strukturellen Wandel ändert. Auch dieser Bereich wird im vorliegenden Projekt genauer untersucht.

Erste Gespräche über erfolgte Fusionen zeigten auch, dass die Abläufe der Fusionsprozesse von Alpgebiet zu Alpgebiet recht unterschiedlich sein können. Folgende zwei Typen von Alpfusionen lassen sich jedoch klar unterscheiden:

Alpfusionstypen

- Alpstafelzusammenlegungen (ASZ), d.h. Fusionen von Teilbetrieben innerhalb eines Alpbetriebes und
- Zusammenlegungen von mehreren ganzen Alpbetrieben, ab jetzt Alpbetriebszusammenlegungen genannt (ABZ).

Bei den schriftlichen Befragungen wurden diese beiden Typen untersucht. Die relevanten Faktoren von Alpfusionen mussten die Experten bewusst für beide Typen bewerten. Denn diese beiden Typen von Strukturveränderungen stellen sehr unterschiedliche Herausforderungen an die Neuregelung der Organisationsform, an die Eigentumsverhältnisse sowie an das zukünftige Weide- und Produktionsmanagement dar: Alpstafel liegen meist auf unterschiedlichen Höhenstufen und werden von den gleichen Bewirtschaftern nacheinander beweidet und bewirtschaftet. Die Produkte aller Alpstafel werden gemeinsam verkauft, auch wenn z.B. der Käse auf mehreren Alpstafel-Kleinkäsereien produziert wird. Alpbetriebszusammenlegungen sind hingegen grössere Fusions-Projekte mit mehreren Besitzern und Bewirtschaftern, da unterschiedliche Alpbetriebe vereint werden. Solche Alpfusionen ziehen oft grössere Veränderungen im Betriebsmanagement und der Nutzung des ganzen Sömmerungsgebietes nach sich.

Abklärungen bei den Bundesstellen und ausgewählten kantonalen Verwaltungen haben ergeben, dass national keine Daten zu Alpfusionen jeglicher Art erhoben werden. Am meisten Wissen könnte allenfalls über die konkreten Sachbearbeitenden kantonalen Landwirtschaftsämter in Erfahrung gebracht werden. Deshalb wurde beschlossen, mit einer schriftlichen Befragung bei allen kantonalen Fachstellen möglichst viel Wissen zur IST-Situation abzuholen. Erst danach können anhand von gesammelten Fallbeispielen bestimmte wichtige Themen vertieft und gezielt untersucht werden.

3.2. Allgemeines zur Befragung kantonalen Fachstellen

Insgesamt 16 der 21 angeschriebenen Kantone mit Sömmerungsgebieten haben an der schriftlichen Befragung teilgenommen. Somit zeigen die Antworten ein recht gutes Abbild für die Alpwirtschaft über die ganze Schweiz. Denn die grossen, alpwirtschaftlich relevanten Kantone mit unterschiedlichen Organisationsstrukturen sind enthalten. Aus dieser Befragung können und sollen nur qualitative Aussagen abgeleitet werden. Zudem kann die Priorisierung gewisser Faktoren vertieft werden und Diskussionen auslösen. In den meisten Kantonen wurden die Fragen durch mehrere Fachexperten beantwortet, weil die Beurteilung des Alpstrukturwandels und der landschaftlichen Auswirkungen mehrere Zuständigkeitsbereiche in den Kantonen betrifft. Beispielsweise werden die Sömmerungsbeitragszahlungen und -kontrollen sowie die Strukturverbesserung und die alpwirtschaftliche Beratung nie in einer Personalunion abdeckt. Diese

Fachgruppe einigte sich auf eine gemeinsame Einschätzung für ihren Kanton, welche in die Auswertung einging. Leider erhielten wir wegen personellen Wechsels bei den zuständigen Stellen oder aus Kapazitätsgründen keine Rückmeldungen von den drei recht wichtigen Alpkantonen Wallis, St. Gallen und Glarus.

Die ausgewerteten Resultate werden in folgenden Kapitel dargestellt:

- Kapitel 3.3: Unterschiede zwischen den Kantonen (Details auf «Kantonsblätter» (Müller & Sturzenegger, 2013))
- Kapitel 3.4 - 3.7: Schweizweiten Überblick zu relevanten Entwicklungsfaktoren und Lenkungsmöglichkeiten
- Kapitel 4.1 - 4.2: Kantonale Experteneinschätzungen zu den beobachteten und in Zukunft erwarteten Auswirkungen auf den Landschaftswandel und deren Probleme.

3.3 Unterschiede im Strukturwandel zwischen den Kantonen

Insgesamt haben wir bei diesen Expertenmeinungen festgestellt, dass es weit mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Dies obwohl die Alpngungssysteme, die Eigentumsverhältnisse und Grössen der Alpbetriebe sich zwischen den Kantonen stark unterscheiden. So gibt es in den innerschweizer Kantonen Schwyz, Uri, Nidwalden und Obwalden mit Abstand am meisten Alpbetriebe, welche einer Korporation oder Genossenschaft angehören. Im Kanton Graubünden und Glarus sind viele Alpen im Besitz der Gemeinden, so dass oft auch die Gemeindeversammlung bei Alpfusionen mitentscheiden kann. In den Kantonen Appenzell (AR und AI), Bern, Luzern, Neuenburg und Waadt gibt es vorwiegend Privatalpen, die oft auch kleinere Flächen und Bestossungszahlen haben.

Unterschiedliche Alptypen

Im Kanton Waadt sind in erster Linie Alpfusionen durch Betriebszusammenlegungen (108 ABZ bei total 1072 Betrieben) passiert, allerdings sind es Zusammenschlüsse unter kleineren Privatalpen. Im Kanton Schwyz sind es neben zwei ASZ auch 12 grössere Zusammenschlüsse von verschiedenen Alpbetrieben, welche der gleichen Korporation angehörten. Die Auslöser waren dort an Veränderungen in der Korporation geknüpft. Im Kanton Graubünden haben v.a. die Gemeindefusionen eine gewisse Dynamik ausgelöst und Alpfusionen zum Thema gemacht (ca. 50 ABZ bei 1010 Betrieben). Die bisherigen Fusionen im Kanton Neuenburg (58 ABZ bei 633 Alpbetrieben) waren in erster Linie auf die Betriebsaufgabe von kleineren Privatalpen zurückzuführen, während die Korporations- und Gemeindealpen sehr stabil sind. Trotz dieser Unterschiede kann die Häufung von Alpfusionen über die ganze Schweiz betrachtet nicht über die Eigentumsverhältnisse alleine erklärt werden. Privatalpen fusionieren also nicht per se früher und häufiger als Gemeinde- oder Korporationsalpen. Es können auch keine klaren Tendenzen zu geographischen Verteilungen oder Hotspots von Alpfusionen festgestellt werden.

Einfluss Eigentumsverhältnisse

Bei den langfristigen Zielsetzungen von Alpbetriebs- und von Stafelzusammenlegungen, wie auch bei den Auslösern sind die relevantesten und die wenig relevanten Faktoren in den meisten Kantonen gleich und die Rangfolge sehr ähnlich (Kapitel 3.6). Einig sind sich die Kantone, dass Sanierungen von Infrastrukturen oder personelle Änderungen die wichtigsten Auslöser sind. Somit kommen die Auslöser von Bedürfnissen der Alpbetriebe selbst. Dennoch gibt es spannende kantonale Unterschiede beim Einschätzen der Relevanz von äusseren Faktoren. Z.B. nennen einzelne Kantone wie z.B. Appenzell Ausserrhodens auch den Aufbau eines Naturparks als sehr relevanten Auslöser von ABZ oder ASZ, andere wie sein angrenzender Halbkanton Appenzell Innerrhodens hingegen bezeichnen diesen Umstand explizit als nicht relevant. Der Kanton Graubünden, wo die meisten Alpen in den Händen der Gemeinden sind, sowie der Kanton Solothurn nennen weiter Gemeindefusionen als sehr relevante Auslöser von Alpfusionen und vertreten damit eine andere Meinung als die restlichen Kantone. In Obwalden werden speziell auch die kantonalen Bedingungen für den Erhalt von Fördergeldern als Treiber von Fusionen bezeichnet.

Ähnliche Fusionsziele und Auslöser

Auch bei den Hinderungsgründen gab es bei der Wichtigkeit kaum Unterschiede zwischen den Kantonen. Weil die relevantesten Hinderungsgründe auch betriebsinterne, sehr persönliche Faktoren wie „mangelnde Bereitschaft zu Veränderungen“ sind, gibt es keine auffallenden kantonalen Unterschiede.

Gleiche Hinderungsgründe

Einzig der Hinderungsgrund „ausserfamiliäres Alppersonal anstellen zu müssen“, beschränkt sich auf die fünf Kantone SZ, LU, NW, FR, VD, welche heute noch eher kleinere Alpbetriebe besitzen, welche mit der eigenen Familie bewirtschaftbar sind.

Auch bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Alpwirtschaft sind sich die Kantone einig, dass in erster Linie die typische Alpenlandschaft erhalten werden sollte. Die Voraussetzung dafür ist für alle befragten Kantone dieselbe: Die Sömmerungsbeiträge in Form von Direktzahlungen müssen erhalten bleiben oder gar erhöht werden.

Andere Lenkungsmöglichkeiten

Grössere Unterschiede gibt es hingegen bei den Lenkungsmöglichkeiten: Einige Kantone (AI, AR, BE, FR, OW) setzen vor allem auf Beratung, andere wie GR, NE und NW machen Auflagen z.B. bei Strukturförderbeiträgen oder aufgrund eines Entwicklungsplanes. Im Kapitel 3.7.2 wird näher darauf eingegangen.

3.4. Bisherige Erfahrungen mit Alpfusionen

Schweizweiter Überblick

Die schweizweite Umfrage zeigt, dass es bisher insgesamt recht wenig Erfahrungen mit Alpfusionen gibt. Ausser in den Kantonen Freiburg mit 58 ABZ, Graubünden mit ca. 50 ABZ, Neuenburg mit 10 ABZ, Schwyz mit 12 ABZ und Waadt mit 108 ABZ gaben vielen Kantone wie z.B. AR, AI, BL, NI, JU, SO oder ZG an, dass Alpfusionen in den letzten 15 Jahren kein wichtiges Thema war. Im Kanton Neuenburg gab es zwar in der Vergangenheit 10 ABZ, wobei diese eine Folge waren von Betriebszusammenlegungen im Tal. Deshalb können diese Fusionen für andere Gebirgskantone mit grossen Sömmerungsbetrieben nicht als Vorbild dienen.

Erste Erfahrungen

Am meisten Alpbetriebe überhaupt sind in den grossen Bergkantonen GR und BE vorzufinden. Diese haben auch bereits Erfahrungen mit Alpfusionen in den letzten 15 Jahren, wenn auch vereinzelt. Die Kantone GR und TI hatten schon in den 50er-Jahren viele Alpfusionen. Dies waren v.a. Projekte mit Alpstafelzusammenlegungen, indem z.B. der oberste, höchstgelegene Stafel mit dem Betrieb im Mittelstafel zusammengelegt wurde, und die Milchverarbeitung auf einen Standort konzentriert wurde.

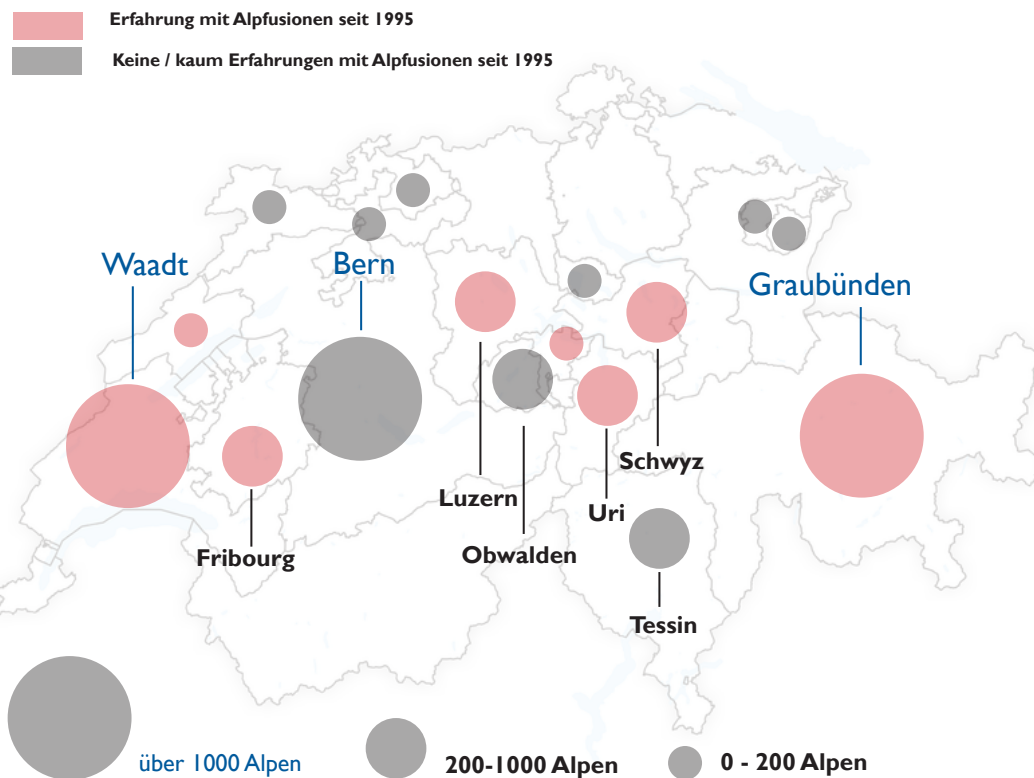


Abbildung 3: Übersichtskarte Alpbetriebe pro Kanton sowie deren Erfahrungen mit Alpfusionen seit 1995.

Insgesamt betreffen die gemachten Erfahrungen in der Vergangenheit eher kleinere Fusionsprojekte, auch wenn es Betriebszusammenlegungen waren, wie in FR, NE oder VD. Im Kanton Uri mit seinen steilen, mehrstafeligen Alpen haben in der Vergangenheit einige Fusionen stattgefunden und es werden auch in den Folgejahren einige erwartet. Bisher noch wenig Erfahrungen haben die Kantone Ob- und Nidwalden sowie Luzern. Dass es in den vier Kantonen JU, NE, SO und ZG ebenfalls kaum Fusionserfahrung gibt, kann auch daran liegen, dass der häufigere Fusionstyp, die Stafelzusammenlegungen, gar nicht vorkommen kann, da es praktisch nur einstafelige Alpbetriebe gibt.

Leider haben wir einen sehr geringen Rücklauf von den Best Practice Alpfusionen erhalten. Nur gerade die vier Kantone BE, FR, SZ und UR haben ein erfolgreiches Beispiel mit dem vorgegebenen Schema ausgefüllt (vgl. Anhang II). Zwei negative Beispiele haben wir aus Appenzell Innerrhoden und Fribourg erhalten. Aus den vier Kantonen BE, NI, OW und SZ sind Angaben zu Erfahrungen mit gescheiterten Alpfusionen vorhanden.

Neben der schriftlichen Befragung der Kantone zeigen Analysen von ausgewählten realisierten Fusions-Projekten interessante Erfolgsfaktoren und Stolpersteine, die man bei der Planung von neuen Projekten beachten sollte:



Best Practice Resultate

Abbildung 4: Wichtigsten Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Scheiterungsgründe die für die Planung weiterer Alpfusionen beachten werden sollten.

Aus der langfristige Bilanz und den Erkenntnisse aus schlechten Beispielen lassen sich folgende Risiken benennen, die es für eine langfristig nachhaltige Nutzung zu beachten gilt:

Langzeitbilanz

- Der Arbeitsaufwand wird sehr oder zu hoch
- Die Verbuschung und Vergandung wird zu wenig bekämpft infolge des grösseren Arbeitsaufwandes mit Tieren und Produkten
- Die Überwachung der vergrösserten Alp wird sehr schwierig
- Der Druck auf die längere Alpdauer steigt (=>knappe Erholung der Vegetation vor dem Winter)

Diese Bilanz aus konkreten Beispielen zeigt, dass die Nachteile sehr stark landschaftsrelevant sind und ein nachhaltiges Nutzungsmanagement behindern oder verunmöglichen. Deshalb ist es zentral, gerade auch im Sömmerungsgebiet den Landschaftswandel zu beobachten (=> Kap. 4.1) und die wichtigsten Entwicklungsziele zu kennen (=> Kap.3.6.2), um dieses Wissen bei der Steuerung des Alpstrukturwandels einzubeziehen.

3.5. Geplante Alpfusionen

In Zukunft, d.h. bei geplanten Fusionsprojekten, handelt es sich mehrheitlich um Betriebszusammenlegungen, also Projekte mit grösseren Veränderungsprozessen und längeren Planungen. Die Befragungen zeigen, dass sie aber nicht automatisch stärker die Landschaftsentwicklung beeinflussen als Alpstafelzusammenlegungen. Insgesamt werden in Zukunft Alpfusionen jedoch in den meisten Kantonen zunehmend thematisiert. Es fehlen jedoch entsprechende Dokumentationen von Vorzeigebispielen. Das grösste Potenzial für Alpfusionen wird gemäss den schriftlichen Befragungen in den Kantonen FR, VD, GR, NE, SZ und UR vermutet. Im Freiburg werden ca. 30 weitere Alpfusionen in den nächsten Jahren erwartet. In den Kantonen Waadt, Graubünden, Schwyz und Uri sind je 10 Alpfusionen in Planung und im Kanton Neuenburg fünf. Zumindest vereinzelt Alpfusionen sind in den nächsten 5 Jahren auch in den Kantonen BE, LU, NW, OW, SO und TI geplant.

Zudem sind in Zukunft auch andere Formen der Zusammenarbeit von Bedeutung, so im administrativen Bereich, in der gemeinsamen Behirtung (SO) oder durch gemeinsame Gebäude für die Milchverarbeitung, ohne dass die Eigentumsverhältnisse ändern. Weil diese Formen noch schlechter erfassbar sind, werden sie in dieser Arbeit nicht speziell untersucht. Bei der Einschätzung relevanter Entwicklungsfaktoren durch die kantonalen Alpexperten (Kap. 3.6) haben wir uns nur auf die zwei klar definierten Fusions-typen, den Betriebs- und Stafelzusammenlegungen konzentriert, damit die Aussagen klar zuordbar und besser erklärbar sind.

3.6. Relevante Entwicklungsfaktoren aus Sicht der kantonalen Fachstellen

Um Alpfusionen gezielt steuern zu können, ist es zentral, die wichtigsten langfristigen Ziele für den Struktur- und Landschaftswandel zu kennen. Insbesondere interessierte uns die Einschätzung zu den relevanten langfristigen Zielsetzungen für Alpfusionen, aber auch für landschaftliche Entwicklungsziele fürs Sömmerungsgebiet. Wichtig zu kennen sind auch die kurzfristigen Auslöser für Fusionen, welche konkret aufzeigen, was es tatsächlich braucht, damit es zur Umsetzung kommt. Zudem ist es wertvoll zu wissen, welche Hinderungsgründe am relevantesten sind, und wie sich die Kantone in diesen vier Fragen unterscheiden.

3.6.1. Zielsetzungen für Alpfusionen

Uns interessierte, welche der 16 vorgegebenen Zielsetzungen von Alpfusionen (Abb. 5) den kantonalen Alpverantwortlichen wie wichtig erscheinen. Sind ökonomische Verbesserungen tatsächlich relevanter als ökologische, soziale oder arbeitstechnische?

Die Antworten zeigen, dass die Zielsetzungen unterschiedlich relevant sind (Abb. 5). Sieben der 16 Ziele sind für die Mehrheit der Kantone zumindest relevant. Insgesamt als am relevantesten empfunden wurde in fast allen Kantonen die langfristige Aufrechterhaltung der alpwirtschaftlichen Nutzung, vor wirtschaftlichen oder infrastrukturellen Verbesserungen und Arbeitszeiterparnissen, welche auch in >75% der Kantone relevant oder sehr relevant sind. Die Umsetzung von Naturschutzvorschriften wird insgesamt als am wenigsten relevant eingestuft. Von geringerer Bedeutung sind auch das Zusatzeinkommen durch Agrotourismus, die Vermeidung von Pendleralpen, die Erhöhung der Alplöhne oder der Wechsel der Nutztierzusammensetzung.



Wie relevant sind folgende langfristigen Ziele bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

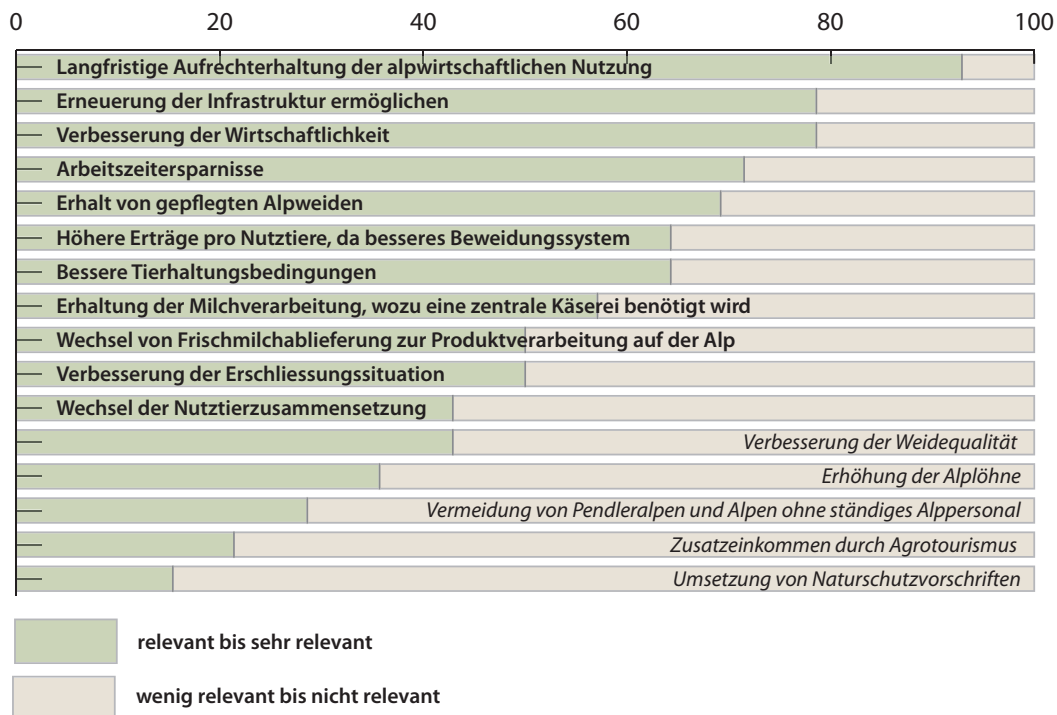


Abbildung 5: Relevanz der langfristigen Zielsetzungen von Alpbetriebszusammenlegungen beurteilt durch Alperverantwortliche der kantonalen Landwirtschaftsämter der Schweiz.

Zusätzlich wurden die folgenden Ziele von den Alpexperten ergänzt, welche für Alpbetriebszusammenlegungen sehr relevant sind:

- Reduktion der Alpgebäude
- Abnahme des Einkommens verhindern

3.6.2. Landschaftliche Entwicklungsziele für Sömmerungsgebiete

Nachdem eine Beurteilung der Landschaftsveränderungen und der Wirkung von Alpfusionen gemacht wurde, sollten auch die Ziele für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete gewichtet werden. Das wichtigste Entwicklungsziel im Sömmerungsgebiet ist aus Sicht der kantonalen Alpexperten klar die Erhaltung und Pflege der typischen Alpenlandschaft mit dem artenreichen Alpweide-Wald-Mosaik (Tab. 1).

Landschaftsziele

Tabelle 1: Wichtigkeit der landschaftspflegerischen Ziele für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete aus Sicht der Alpexperten (absteigend geordnet).

Rang	Vorgegebene landschaftspflegerische Ziele
1	Erhaltung der typischen Alpenlandschaft mit Wechsel von offenen Weiden und Wald
2	Pflege von artenreichen, typischen Alpweiden
3	Verhinderung der Ausbreitung der Waldfläche
4	Bekämpfung von verunkrauteten Flächen
5	Schutz der Weiden vor Trittschäden
6	Instandhaltung des Wegnetzes
7	Nutzungskonzentrationen (Über-/Unternutzung) entgegenwirken
8	Umnutzung und Neubau von Alpgebäuden an bestimmten, geeigneten Standorten
9	Auszäunung und Pflege von Naturschutzflächen und Mooren gegenüber den Weiden
10	Pflege von traditionellen Alpgebäuden
11	Gezielter Rückzug der Alpwirtschaft aus abgelegenen und für die Beweidung ungünstigen Lagen

Die sechs fettgedruckten Zielsetzungen wurden von mindestens 80% der Experten als wichtig oder sehr wichtig für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete bezeichnet, während die restlichen Ziele

von der Mehrheit der Experten als weniger wichtig bezeichnet wurden. Weniger wichtige Ziele betreffen die Alpgebäude oder Naturschutzflächen. Ein gezielt geplanter Rückzug aus abgelegenen und ungünstigen Lagen ist aus Sicht der kantonalen Alpexperten das mit Abstand unwichtigste Ziel. Heute geschieht der Rückzug ungeplant und nicht zuerst bei den ungünstigen Lagen.

3.6.3. Auslöser von Alpfusionen



Wie relevant sind folgende Auslöser bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

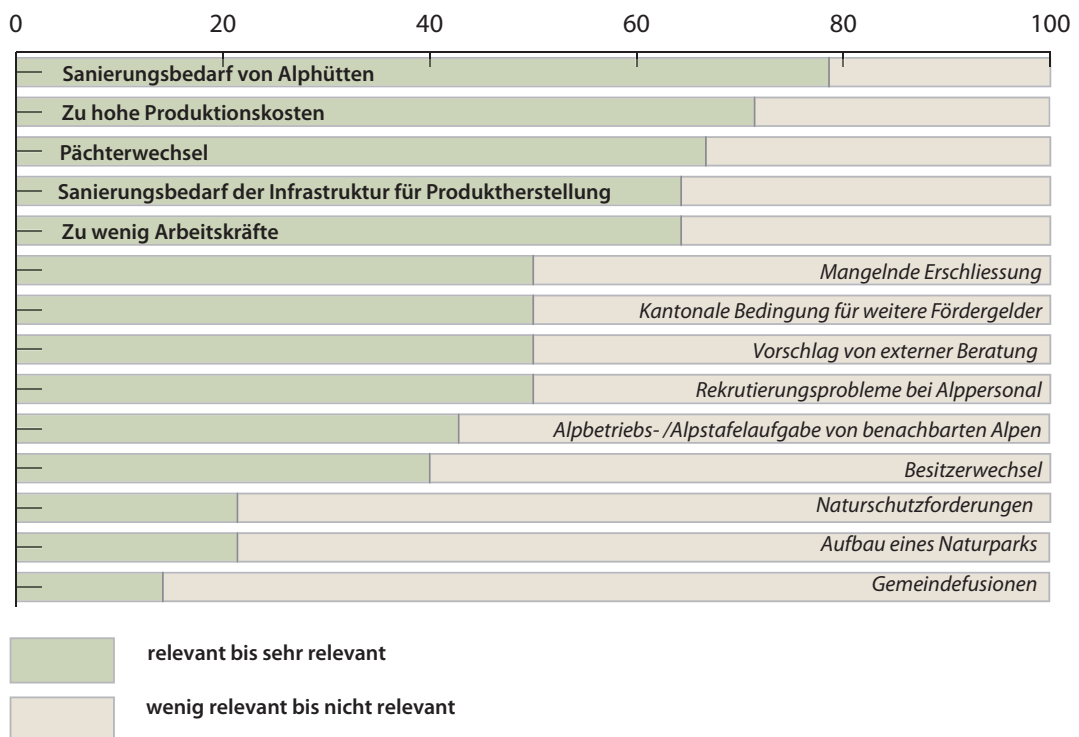


Abbildung 6: Relevanz der Auslöser für zukünftige Alpbetriebszusammenlegungen beurteilt durch Alpverantwortliche der kantonalen Landwirtschaftsämter der Schweiz.

Auslöser

Für die Auslöser werden betriebswirtschaftliche Aspekte wie der Sanierungsbedarf von Alphütten, zu hohe Produktionskosten, der Sanierungsbedarf der Infrastruktur für Produktherstellung oder zu wenig Arbeitskräfte als am relevantesten eingestuft. Ebenfalls von Bedeutung sind der Pächterwechsel und der Vorschlag von externer Beratung. Nur gerade diese fünf Aspekte werden von der Mehrheit der Kantone als relevant oder sehr relevant bezeichnet

Am wenigsten wichtig eingestuft werden sehr ortsspezifische Faktoren wie der Aufbau eines Naturparks oder Gemeindefusionen. Letztere wird von allen Auslösern am häufigsten als nicht relevant bezeichnet, doch hängt dies sehr von den kantonalen Entwicklungen der politischen Strukturen ab. Im Kanton Graubünden mit den öffentlich-rechtlichen Alpen beispielsweise werden öfters Gemeindefusionen vollzogen und sie lösen gemäss dem befragten Experten bezüglich Alpfusionen eine gewisse Dynamik aus. Für solche Kantone ist es sehr relevant.

Bei Alpstafelzusammenlegungen sind die Einschätzungen zur Relevanz sehr ähnlich wie bei Alpbetriebszusammenlegungen (Abb. 6), wurden aber von einigen Kantonen nicht beantwortet, weil sie keine Alpstafelzusammenlegungen in Planung haben.

3.6.4. Hinderungsgründe für Alpfusionen

Diese Experteneinschätzung zu den Hinderungsgründen zeigt uns, dass die drei fett markierten Gründe für Alpfusionen den Verantwortlichen in den Kantonen mit Abstand am relevantesten erscheinen (Tab. 2). Es erstaunt vielleicht, dass diese keine betriebswirtschaftliche Hinderungsgründe sind. Es sind Aspekte, die einerseits eine historische bzw. traditionelle Komponente beinhalten oder andererseits auf der Situierung der Alpbetriebe im Gelände beruhen. Erstere sind steuerbar und geben Hinweise für neue Lenkungsansätze. Es folgen betriebliche Aspekte wie zu hohe Investitionskosten für die Sanierung der Alphütten, die Einstellung von ausserfamiliärem Alppersonal oder die schlechte Vereinbarkeit der Bewirtschaftung des Tal- und Alpbetriebs.

Als weniger wichtig bezeichnet werden gesellschaftliche und ökologische Anliegen wie die Opposition bei der lokalen Bevölkerung, die Angst vor Erosion infolge stärkerer Trittschäden und die Zunahme von Klauenproblemen. Nur gerade in max. einem Fünftel der Kantone wurde es als relevant oder sehr relevant bezeichnet. Auch für innerbetriebliche Stafelzusammenlegungen sind diesselben Hinderungsgründe wichtig bzw. unwichtig.

Tabelle 2: Mögliche Hinderungsgründe für zukünftige Alpfusionen, geordnet nach sinkender Relevanz aus Sicht der Alpxperten in den kantonalen Verwaltungen.

Rang	Hinderungsgründe für die Umsetzung von geplanten Alpbetriebszusammenlegungen
1	Mangelnde Bereitschaft zu Veränderungen bei den Besitzer und Bewirtschafter
2	Topographische Erschwernisse
3	Zu komplizierte Besitz- und Pachtverhältnisse
4	Zu hohe Investitionskosten für Sanierungen der Hütten und weiterer Infrastruktur
5	Aufgabe der traditionellen Bewirtschaftungsform
6	Ausserfamiliäres Personal müsste eingestellt werden
7	Emotionale Bindung des Bewirtschafters zum keinen Betrieb
8	Schlechte Vereinbarkeit zur Bewirtschaftung des Tal- und Alpbetriebes
9	Keine potenziellen Partner gefunden
10	Nicht erreichen der optimalen Bewirtschaftungsgrösse
11	Organisation von geeignetem Vieh für den fusionierten Betrieb schwierig
12	Mehr Energieverlust und Stress bei Nutztieren, infolge längerer Weidewege
13	Zu unterschiedliche Produktionsformen
14	Zu unterschiedliche Beweidungsformen
15	Grössere Verantwortung und somit grössere Belastung des Alppersonals
16	Ungewisse zukünftige Entwicklung der Sömmerungsbeiträge
17	Ungewisse zukünftige Entwicklung im Agrarmarkt
18	Zunahme von Klauenproblemen
19	Angst vor Erosionsschäden infolge stärkerer Trittschäden
20	Opposition bei der lokalen Bevölkerung

3.7. Heutige Fördermassnahmen und Lenkungsmöglichkeiten

3.7.1. Massnahmen zur Förderung typischer Alpweiden

Nachdem die Erhaltung und Förderung der typischen, artenreichen Alpweiden als wichtigste Entwicklungsziele beurteilt wurden (Tab. 1), interessierten uns die Massnahmen, welche die Verantwortlichen an den kantonalen Fachstellen als besonders notwendig erachteten. Deshalb stellten wir folgende Fragen und rangierten die Antworten nach der Notwendigkeit (Tab. 3).



Frage: Welche der 14 vorgegebenen Massnahmen wären nötig, um langfristig die typischen, artenreichen Alpweiden zu erhalten und zu fördern?

Notwendige
Massnahmen

Unbestritten ist die Beibehaltung der heutigen Sömmerungsbeiträge, welche in allen Kantonen als sehr nötig (ca. 2/3 der Kantone) oder zumindest als nötig (ca. 1/3) bezeichnet wurden. Zudem wird deren Erhöhung in vielen Fällen auch als sehr nötig oder nötig empfunden. Auf eine grössere Akzeptanz stossen auch Bewirtschaftungsverträge für wertvolle, artenreiche Weideflächen und die Ausweitung der Direktzahlungen für ökologische Qualität auf das Sömmerungsgebiet (Tab. 3). Während diese vier vorgeschlagenen Massnahmen von der Mehrheit der Kantone zumindest als nötig bezeichnet wurden, wurden alle anderen zehn Massnahmen mehrheitlich als weniger oder gar nicht nötig bezeichnet (Ränge 5-14; Tab. 3).

Tabelle 3: Vierstufige Bewertung von 14 vorgegebenen Massnahmen zur Förderung von typischen Alpweiden und anschliessend nach ihrer Notwendigkeit rangiert.

Rang	Massnahmen zur Förderung von typischen, artenreichen Alpweiden
1	Beibehaltung der heutigen Sömmerungsbeiträge
2	Allgemeine Erhöhung der heutigen Sömmerungsbeiträge
3	Bewirtschaftungsverträge für wertvolle, artenreiche Weideflächen abschliessen
4	Ausweitung der Direktzahlungen für ökologische Qualität auf das Sömmerungsgebiet
5	Erarbeitung von Landschaftsentwicklungskonzepten, um Entwicklung (z.B. Zusammenlegungen oder Nutzungsaufgaben) pro Region/Kanton gezielter zu planen
6	Sömmerungsbeiträge an nutzerspezifische Beweidungsart binden
7	Einführung von Zusatzbeiträgen für erschwerte Produktionsbedingungen (Steillage, unerschlossene Weiden, Aussenweiden, weitläufige Weidengebiete)
8	Striktere Kontrollen der Alpbetriebe (Vollzug SöBV)
9	Kantonale Bonuszahlungen für besondere Bemühungen für standortgerechte Beweidungssysteme
10	Häufigere Kontrollen der Alpbetriebe (Vollzug SöBV)
11	Sömmerungsbeiträge an Beweidungssystem binden
12	Maximale Nutzungsbeschränkungen auf Gunstlagen festlegen
13	Höhere Strafbeträge gemäss SöBV bei Nicht- oder Teilweiseeinhalten der Bewirtschaftungsanforderungen
14	Sömmerungsbeiträge für beweidete Fläche und nicht für Anzahl gesömmerter Tiere zahlen

Vehement abgelehnt werden Sömmerungsbeiträge, welche für die beweidete Fläche anstelle der Anzahl gesömmerter Tiere entrichtet würden. Als weniger nötig eingestuft werden auch die höheren Strafbeiträge bei Verletzung der Bewirtschaftungsanforderungen (gemäss SöBV), Häufigere Kontrollen (gemäss SöBV) und das Festlegen einer maximalen Nutzungsbeschränkung auf Gunstlagen.

Diese Rangfolge dürfte auf die Bekanntheit der vorgeschlagenen Massnahmen zurückzuführen sein. Denn es betrifft bereits bestehende (Sömmerungsbeiträge), leicht angepasste (Erhöhung Sömmerungsbeiträge) oder zukünftige, sich in der Vernehmlassung befindende Massnahmen (z.B. zur Ausweitung der Direktzahlungen). Aufgrund dieser Antworten entstand der Eindruck, dass die meisten Experten mit dem heutigen System der Entschädigung sehr zufrieden sind und keine alternativen Massnahmen nötig finden. Entsprechend konsequent wurden die Vorschläge für neue Fördermassnahmen verworfen. Eine Minderheit der Verantwortlichen an den kantonalen Fachstellen war offener und fände auch alternative Vorschläge notwendig. Eher überraschend scheint die geringe Notwendigkeit von häufigeren Kontrollen der Alpbetriebe, wurde die Problematik dieses Aspekts doch von einigen Befragten unter den Bemerkungen speziell erwähnt.

Weitere
Massnahmen

Interessant sind zudem die weiteren Massnahmen, die von den kantonalen Fachstellen vorgeschlagen wurden:

- Vereinfachung der Administration
- Bonuszahlungen für Bewirtschaftung entsprechend einem zielorientierten «Businessplan»
- Unterstützung von Milchziegenalping
- Standorte der Tränkestellen

Die gleiche Liste von Massnahmen wurde beurteilt, um der Nutzungspolarisierung entgegenzuwirken, d.h. Übernutzung der Gunstlagen bei zeitgleicher Nutzungsaufgabe an peripheren Lagen. Die kantonalen Alpexperten beurteilten die gleichen Massnahmen wie zur Erhaltung der typischen Alpweiden als sehr notwendig und die gleichen als gar nicht notwendig. Einziger wesentlicher Unterschied: die Festlegung einer maximalen Nutzungsbeschränkung auf Gunstlagen wird nun von ca. einem Drittel der Kantone als notwendig eingeschätzt und erreicht Rang 9 (vorher <10%). eine Massnahme, die in Bezug auf die Problematik der Nutzungspolarisierung auch mehr Sinn macht.

3.7.2. Lenkungsmöglichkeiten und Entscheidungsgrundlagen



Welche Möglichkeiten gibt es in Ihrem Kanton, um Alpfusionen zu lenken?

Im Kap. 3.3 wurde bereits erwähnt, dass die Kantone ganz unterschiedliche Lenkungsmöglichkeiten einsetzen. Es gibt jedoch einige Instrumente, welche von vielen Kantonen erwähnt werden; am häufigsten sind finanzielle Unterstützungen im Rahmen von Strukturverbesserungen, landwirtschaftliche Beratungen und Situationsanalysen (Berichte, Studien, Alpkataster usw.).

Lenkungs-
möglichkeiten

Während mit Auflagen bei der Gewährung von Strukturverbesserungsbeiträgen die Bewirtschafter aktiv zur Zusammenarbeit und Alpfusionen motiviert werden können, stellen die landwirtschaftlichen Beratungen und auch Situationsanalysen und Nutzungsplanungen eher unterstützende Möglichkeiten dar, welche bei den Akteuren schlechter akzeptiert sind.

Um spezifischer eine standortangepasste Alpweidenutzung zu fördern, wären regional differenzierte Lenkungsmöglichkeiten nötig. Deshalb interessierte uns, ob solche neuen Möglichkeiten bei den kantonalen Fachstellen als sinnvoll erachtet werden und weshalb.

Tabelle 4: Unterschiedliche Lenkungsmöglichkeiten, welche die Kantone heute anwenden

Kanton	Lenkungsmöglichkeiten
AI	landwirtschaftliche Beratung im Pachtbereich
AR	Finanzielle Unterstützung (Subventionen, Agrarkredite), fachliche und rechtliche Beratung Alpfusionen werden in erster Linie durch Zukauf oder Zuwachs einer angrenzenden Alp entstehen.
BE	Beratungsdienst für fusionswillige Betriebe (Konzepte, Finanzierung, Tragbarkeit, PflanzenbauspezialistInnen, Coaching)
FR	Landwirtschaftlicher Beratungsdienst (Grangeneuve), Regionale Studien über gewisse Themen
GR	Auflagen bei Alpsanierungen mit Investitionsunterstützung, Alpbericht, geplanter elektronischer Alpkataster
NE	Bewirtschaftungsplan, Strukturförderungsbeiträge, Plan de gestion intégrée für Wytweiden
NW	Bericht "Nidwalder Alpwirtschaft - Potentialanalyse und Entwicklungsplan" dient als Grundlage im Prozess von Strukturverbesserungsbeiträgen
OW	Beratung, Strukturverbesserungsbeiträge
SZ	Zusammenführung von Alpgebäudeeigentum und Boden bei Korporationen unterstützen
TI	Administrative Verfahren
Bemerkungen zu Kantonen mit Spezialfällen:	
LU	Fusionen können wenig beeinflusst werden, weil der Kanton Luzern sehr viele private Alpen hat, die grösstenteils von den Eigentümern selber bewirtschaftet werden.
SO	Förderung der Zusammenarbeit im Bereich Tierbeschaffung und Tierbewachung ist auch im Jura von Bedeutung und wird kantonal beratend gelenkt; es sind aber keine Betriebszusammenlegungen



Wäre es sinnvoll, regional differenzierte Lenkungs- und Fördermöglichkeiten einzuführen?

Regionaltypische Lenkungs-
möglichkeiten

Fünf Kantone halten regional differenzierte Lenkungsmöglichkeiten für sinnvoll, weil:

- es abgelegene Gebiete mit viel Fremdviehanteil (LSVA) gibt.
- wirtschaftlich schwache Regionen besser unterstützt werden könnten.
- Waldweiden spezifiziert werden könnten.
- die kantonale Alpwirtschaft stark durch nicht mechanisierbare und auch nicht rationalisierbare Arbeit geprägt ist.
- deshalb jede Alp einen spezifischen, nicht vergleichbaren Arbeitsbedarf hat, der für die Wirtschaftlichkeit von zentraler Bedeutung ist.
- die Ökosysteme verschieden sind und besser berücksichtigt werden könnten.
- es verschiedene Alpkulturen gibt.

Viele Experten an den kantonalen Fachstellen halten jedoch regional differenzierte Lenkungs- und Fördermöglichkeiten für wenig sinnvoll, weil sie dadurch viel administrativer Aufwand und somit Kosten befürchten. Zudem wollten wir wissen, welche Grundlagen die Kantone einbeziehen, um über Alpfusionen zu entscheiden.



Frage: Inwiefern werden folgende 15 Entscheidungsgrundlagen (Anhang II) üblicherweise in Alpfusionsprozessen in Ihrem Kanton berücksichtigt?

Kantonale Entscheidungs-
grundlagen

Tabelle 5: Berücksichtigte Entscheidungsgrundlagen

Am häufigsten berücksichtigt werden:	Wenig und am wenigsten berücksichtigt werden:
Erschliessungskonzepte	LEK
gemeinsame Entwicklungsziele der Eigentümer und Bewirtschafter	Richt- und Nutzungspläne
alte Pachtverträge	Entwicklungs- und Zuchtziele der Tierhalter
Vorschläge für neue Pachtverträge	

Es wird vermutet, dass die Alpfusionsprozesse in den Kantonen sehr unterschiedlich begleitet werden. Für eine finanzielle Unterstützung am häufigsten verlangt werden:

- Erschliessungskonzepte
- Finanzplanungen
- detaillierte Nutzungs- / Bewirtschaftungspläne

Es wurden aber keine verbindlichen oder sogar kantonsübergreifenden Kriterien angegeben. Für eine erfolgreiche Fusion erwünscht sind allerdings aus Sicht der kantonalen Fachstellen einige weitere Grundlagen. So werden häufig auch Nutzungsplanungen, Gelände- und Vegetationskarten als wünschenswert bezeichnet, auch wenn es nicht verlangt wird.

4. Abschätzung der Wirkung auf Landschaft

4.1. Beobachtete Wirkung auf Kulturlandschaft

4.1.1. Landschaftswandel seit 1995

Es gibt im Sömmerungsgebiet kaum dokumentierte räumliche Beobachtungsreihen und Statistiken zu den Landschafts- und Vegetationsveränderungen und somit keine quantitativen Daten zum Landschaftswandel. Deshalb wurde im vorliegenden Projekt eine Einschätzung der Alpexperten dazu eingeholt. Sie mussten die Stärke von vordefinierten, sichtbaren Landschaftsveränderungen der letzten 15 Jahre (Abb.7) und in den nächsten 10 Jahren (Abb.8) beurteilen. Zudem sollte abgeschätzt werden, in welchen Kantonen die beobachteten Landschaftsveränderungen sich bei Alpfusionen verstärken oder abschwächen bzw. in wie vielen Kantonen sie gar keinen Einfluss haben. Der schriftlichen Fragebogen kann im Anhang I vollständig nachgelesen werden. Die gestellten Fragen sind in den Kästen mit ? vor den dazugehörigen Resultaten aufgelistet.

Bisherige Beobachtungen

Es handelt sich in den folgenden Resultaten also immer um von Experten beobachtete Wirkungen. Es ist wertvolles Wissen aus den Köpfen Alpverantwortlicher, welche seit vielen Jahren an kantonalen Fachstellen im Vollzug und/oder bei der Beratung arbeiten und Landschaft vor Ort gut kennen. Es darf keineswegs mit im Feld gemessenen Landschaftswirkungen gleichgesetzt oder verwechselt werden.



1. Wie veränderten sich die folgenden 14 Landschaftsaspekte in Ihrem Kanton seit 1995?

2. Inwiefern haben Alpfusionen diese Entwicklungen beeinflusst?

Interessant ist, dass diese Fragen in den meisten Kantonen zu sehr ähnlichen Resultaten führten, was in der Abb.7 gut sichtbar ist. Insbesondere wenn man die stärksten Landschaftsveränderungen (starke Zu- und Abnahme) anschaut, wurden kaum kantonale Unterschiede festgestellt. So beobachteten die Alpexperten in den letzten 15 Jahren eine (teilweise starke) Zunahme der Verbuschung und Vergandung sowie Verunkrautung der Alpweiden (Abb.7). Sie sehen jedoch keinen verstärkenden Einfluss durch Alpfusionen.

Bish. Landschaftsveränderungen

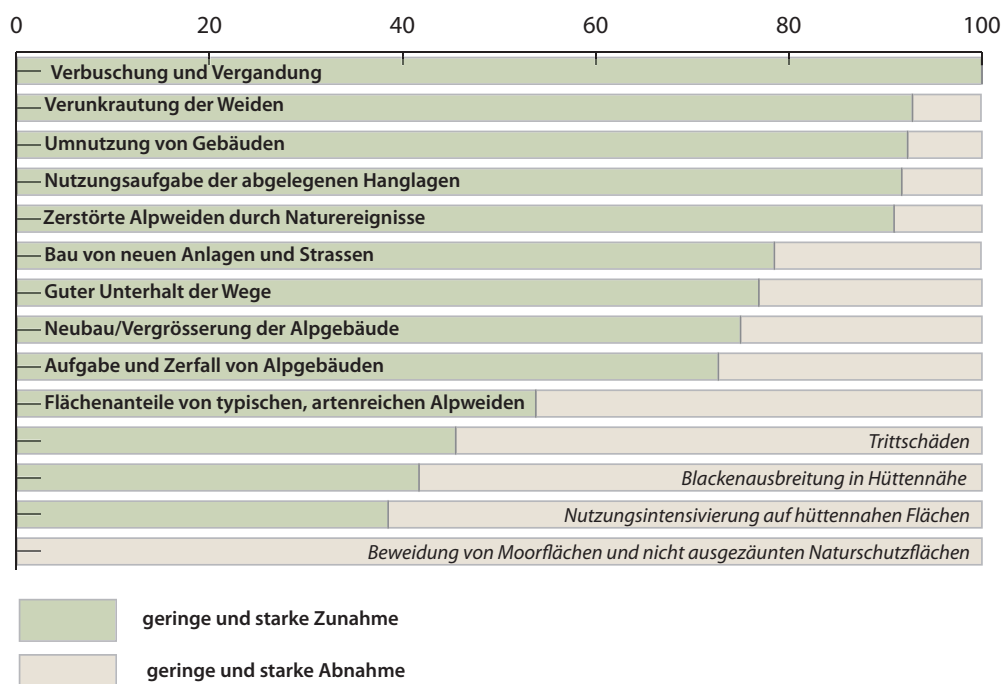


Abbildung 7: In den letzten 15 Jahren beobachtete landschaftliche Veränderungen und Einschätzung der Wirkung von Alpfusionen aus der Sicht von langjährigen Alpexperten in den kantonalen Verwaltungen. Die vierstufige Beurteilung wurde in zwei Kategorien (Zunahme, Abnahme) zusammengefasst und die Prozentzahl zeigt der Anteil an Kantonen mit derselben Einschätzung.

Insgesamt wurde bei zehn der 14 Landschaftsveränderung mehrheitlich eine Zunahme festgestellt, in den meisten Kantonen jedoch eine geringe. Eher eine Zunahme als eine Abnahme beobachten sie bei allen infrastrukturellen Landschaftsveränderungen, beispielsweise durch Gebäudeumnutzungen. Erfreulich ist, dass Experten in allen Kantonen eine geringe und teils sogar starke Abnahme bei der Beweidung der Moorflächen beobachten (Abb.7). Ebenfalls mehrheitlich abgenommen haben die Nutzungsintensivierungen, die Blackenausbreitungen in Hüttennähe sowie die Trittschäden in den letzten 15 Jahren, meinen die kantonalen Alpexperten.

4.1.2. Erwartete Veränderungen bis 2020

Um den noch anstehenden Landschaftswandel abschätzen zu können, interessierte uns die Einschätzung der kantonalen Alpexperten. Sie sollten mit folgenden Fragen die zukünftigen Entwicklungen sichtbarer Landschaftsveränderungen und mögliche Zusammenhänge zu Alpfusionen beurteilen.



Wie werden sich die folgenden Landschaftsaspekte in Ihrem Kanton in Zukunft verändern?

Inwiefern werden Alpfusionen diese Entwicklungen zukünftig beeinflussen?

Die Resultate in Abb.8 zeigen klar, dass auch in Zukunft in den meisten Kantonen bei elf der 14 vorgegebenen Landschaftsveränderungen eine Zunahme erwarten. Auffallend ist, dass die kantonalen Experten meinen, dass die Verbuschung und Verunkrautung, welche beide durch Unternutzung gefördert werden, in den nächsten zehn Jahren fast überall weiter zunehmen werden. Sie sind bereits heute diejenigen Landschaftsveränderungen, bei welchen seit 1995 in allen Kantonen die stärksten Zunahme beobachtet wurden (vgl. Abb.7).

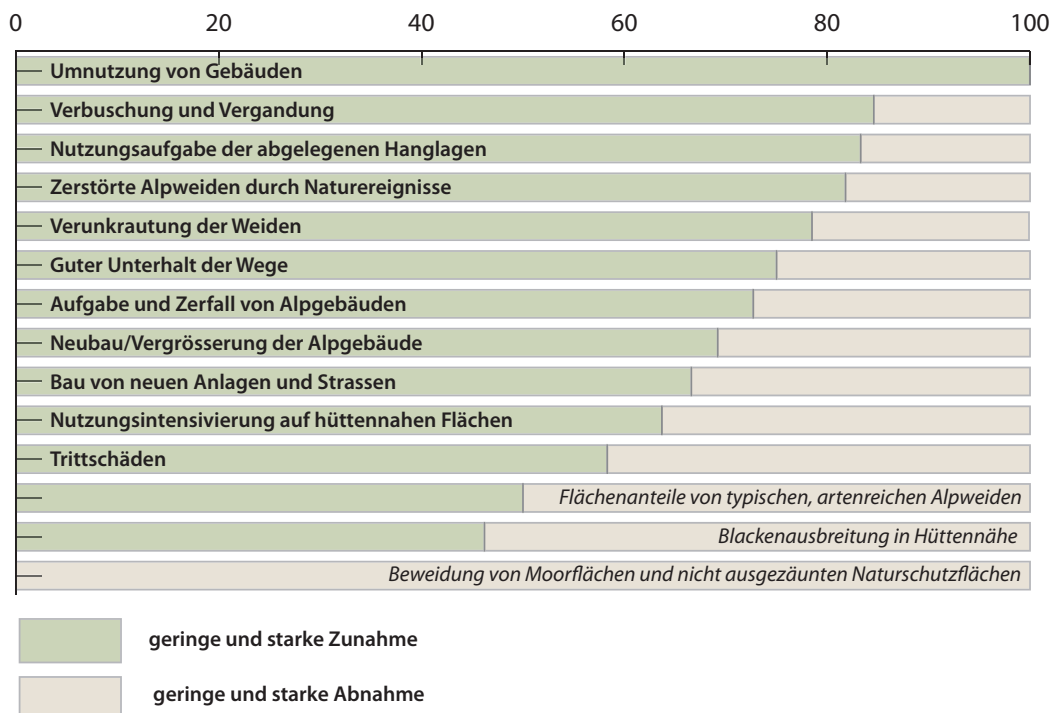


Abbildung 8: Einschätzung der landschaftlichen Veränderungen in den nächsten Jahren aus Sicht von Alpexperten in den kantonalen Verwaltungen sowie Auswirkung der Alpfusionen auf diese Veränderungen. Die vierstufige Beurteilung wurde in zwei Kategorien (Zunahme, Abnahme) zusammengefasst und die Prozentzahl zeigt der Anteil an Kantonen mit derselben Einschätzung.

Ein wichtiges Resultat ist zudem, dass in der ganzen Schweiz landschaftliche Veränderungen durch bauliche Massnahmen, wie beispielsweise durch Umnutzung der Alpbgebäude in Zukunft zunehmen (Abb.8). Mehr zunehmen als in der Vergangenheit wird die Nutzungsintensivierung auf hüttennahen Flächen. Die Entwicklungen aufgrund der baulichen Massnahmen, aber auch diejenigen zur Nutzungsintensivierung in Hüttennähe und zur Nutzungsaufgabe der abgelegenen Hanglagen werden gemäss Experteneinschätzung bei Alpfusionen noch verstärkt. Man erwartet in diesen drei Bereichen mit starkem Landschaftswandel in Zukunft noch einen stärkeren Zusammenhang als bereits in der Vergangenheit beobachtet wurde.

4.2. Abschätzung landschaftlicher Probleme

4.2.1. Problematische Landschaftsveränderungen auf Aussenweiden

Nach den wertfreien Einschätzungen verschiedener Landschaftsentwicklungen in den Sömmerungsgebieten, stellte sich die Frage, welche dieser Veränderungen als Problem betrachtet werden. Weil auf den abgelegenen Aussenweiden laut Literatur die stärksten Veränderungen stattfinden und von den Experten in den vergangenen 15 Jahren auch beobachtet und für die Zukunft prognostiziert wurden, beschränkten wir die folgende Frage ausschliesslich auf diese peripheren Weidegebiete.



Wie problematisch schätzen Sie die folgenden Landschaftsveränderungen auf Aussenweiden in Ihrem Kanton ein?

Bei den Aussenweiden stufen die meisten Kantone die zunehmende Vergandung mit Ausdehnung der Grünerlen oder Heidelbeere als problematisch ein (Abb.9). Demgegenüber sind aus Sicht der kantonalen Alpxperten Nutzungsaufgaben in schuttreichen oder moorigen Gebieten unproblematisch. Diese Gebiete sind für den befragten Expertenkreis auch aus futterbaulicher Sicht weniger wichtig als die aus Ihrer Sicht problematischen Veränderungen mit Grünerlen.

Problematische Veränderungen

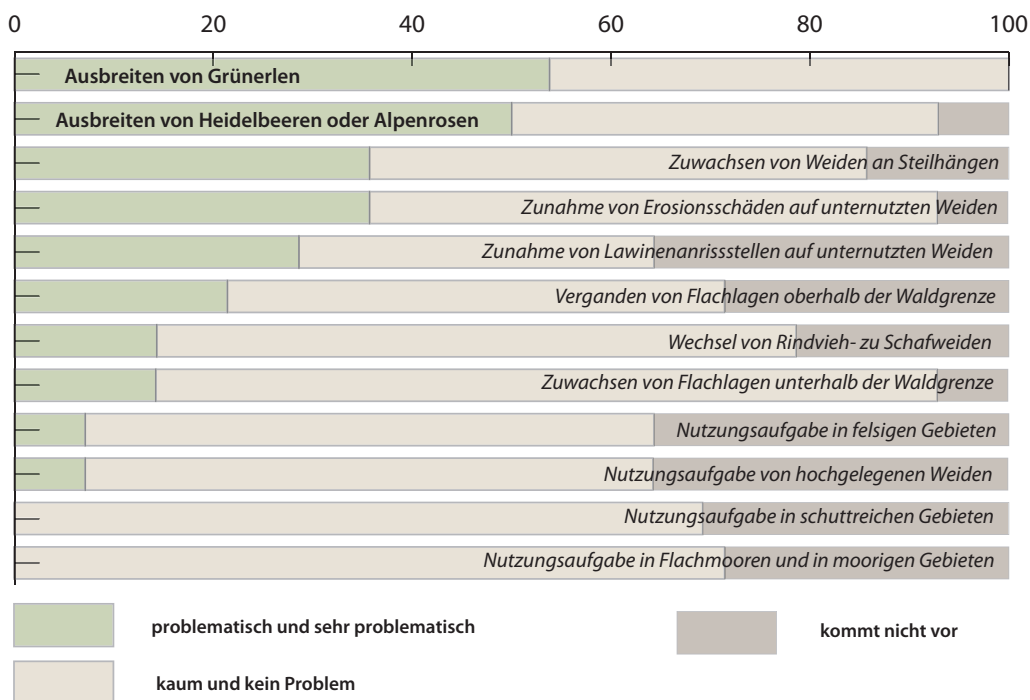


Abbildung 9: Problematische Landschaftsveränderungen auf Aussenweiden beurteilt aus Sicht von Alpxperten bei den kantonalen Fachstellen.

Kantonale
Unterschiede

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die kantonalen Fachstellen die Mehrheit der Veränderungen als unproblematisch oder kaum problematisch bezeichnet haben. Bei der konkreten Problemeinschätzung (Abb.9) gibt es jedoch grössere Unterschiede zwischen den Kantonen als bei den beobachteten Veränderungen (Abb. 7,8). Dies kann einerseits darauf hinweisen, dass es unterschiedlich starke Probleme gibt oder das Problembewusstsein und die Wahrnehmung in den Kantonen unterschiedlich sind. Andererseits könnte es auch daran liegen, dass die Standortbedingungen der Aussenweiden in den verschiedenen Kantonen sehr unterschiedlich sind und deshalb die naturräumliche Gefährdung unterschiedlich ist.

4.2.2 Unterschiedliche Problemeinschätzung von Landschaftsveränderungen

Unterschiedliche
Einschätzungen

Bei den Leitfadengesprächen mit den national tätigen Alpexperten wurde dieses Thema der problematischen Landschaftsveränderungen vertieft sowie Erklärungen und Lösungswege diskutiert und aus unterschiedlicher Fachrichtung beleuchtet (Fragekatalog Anhang II). Dabei gab es tatsächlich je nach fachlichem Hintergrund unterschiedliche Problemeinschätzungen und v.A. unterschiedliche Begründungen dazu. Während die Fachleute aus der Landwirtschaft und damit die meisten kantonalen Alpexperten bei der Verbuschung der Weidefläche hauptsächlich den Futtermittelverlust sehen, bezeichnen sie all diese Entwicklungstendenzen als problematisch. Demgegenüber betonen Alpexperten mit zusätzlichem Fachhintergrund aus der Landschaftsentwicklung, der Raumplanung oder der Forstwirtschaft, dass nicht jede aufgegebene und durch Grünerlen oder Zwergsträucher überwachsene Fläche im Sömmerungsgebiet zu einem landschaftlichen Problem führt. Eine räumlich differenzierte Betrachtung sei sehr wichtig, betonen diese. Deshalb ist eine standortgerechte Anpassung des Weidemanagements bei Reduktion des Weideperimeters entscheidend, ob daraus ein Problem für die Landschaftsentwicklung entsteht oder nicht, so die Schlussfolgerung aus der fachlich gemischten Alpexpertenrunde.

4.3 Abschätzungen zur zukünftigen Landschaftsentwicklung

4.3.1 Fehlende Grundlagen

Fehlende Land-
schaftsdaten

Während wir zu den gealpten Tierzahlen über Jahrhunderte gute Grundlagen haben, fehlen Schweiz weit aktuelle und historische Daten zu den Alpflächen und ihrer landschaftlichen Ausstattung. Es ist deshalb kaum möglich, mit quantitativen Vergleichen aufzuzeigen, wie sich Sömmerungsflächen verändert haben. Wenige gut dokumentierte Fallstudien durch studentische Forschungsarbeiten konnten wir zwar eher per Zufall und über persönliche Kontakte finden (z.B. über AGFF, Plantahof). Sie zeigen, dass für die langfristige Erfolgsbilanz die Beobachtung und der Einbezug des Landschaftswandels sehr viel wichtiger ist, als bei den ersten Einschätzungen zu Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei Expertenbefragungen erwähnt wird (Meyer 2011; Kap. 3.4). Mehr solche dokumentierten Fallstudien wären aber sehr wertvoll, insbesondere für die Festlegung von nachhaltigen, räumlich differenzierten Entwicklungszielen in den Sömmerungsgebieten. Vielleicht müsste man in Nutzungsplanungen mehr Grundlagen zur landschaftlichen Ausstattung verlangen und solche räumlichen Nutzungsplanungen bei grossflächigen Betriebsänderungen zur Auflage machen. Unsere Befragung zeigt, dass solche Grundlagen zwar wünschenswert wären, als Auflagen für nationale oder kantonale Förderbeiträge aber bisher nicht explizit gefordert werden (vgl. Kap. 3.7.2).

Neben den quantitativen Daten fehlen auch Grundlagen und Definitionen für systematische, qualitative Einschätzungen durch Experten im Bereich Landschaftswandel. So wurden beispielsweise von den Verantwortlichen der kantonalen Fachstellen die Fragen zur Wirkung auf die Landschaft nur teilweise beantwortet. Der Grund liegt darin, dass in den Köpfen der kantonalen Alpexperten weniger Erfahrungswissen zur Landschaftsentwicklung vorhanden ist als zu den strukturellen Veränderungen in der Alpwirtschaft. Mit der Beurteilung des Einflusses von Alpstrukturänderungen auf die Landschaft taten sich einige Befragte schwer (Kap. 4.1). Die Bemerkung, dass sie dies höchstens projektspezifisch und nicht für den ganzen

Kanton genügend kompetent beurteilen können, ist vielleicht auch stellvertretend für andere, welche ohne Bemerkung auf eine Beurteilung verzichteten. Deshalb wurden bei den Leitfadeninterviews mit ausgewählten national tätigen Alpexperten besonders die Landschaftsfragen und Resultate aus den schriftlichen kantonalen Befragungen nochmals angeschaut und vertieft diskutiert (Anhang II). Denn in diesem Befragungsteil wurden auch Alpexperten beigezogen, welche viele Sömmerungsgebiete und Betriebe über Jahrzehnte beraten und beobachtet haben. Sie kennen dadurch auch die Landschaftsentwicklungen aus gutachterlichen Expertisen in verschiedenen Kantonen.

Fehlende Landschaftsdefinitionen

Um zukünftige landschaftliche Entwicklungsziele im Sömmerungsbereich festlegen zu können, wären durchaus differenziertere Zonen in der kantonalen Richt- und kommunalen Nutzungsplanung eine wertvolle Grundlage. Zwar stehen den Kantonen und Gemeinden mit der Möglichkeit zur Einführung einer oder mehrerer Alpwirtschaftszonen solche Möglichkeiten zur Verfügung. Diese werden bisher in der Schweiz kaum genutzt, wie im Kap. 5.2 ausführlicher behandelt wird.

4.3.2 Unterschiedliche Expertensichten

Eine zentrale Frage für die Festlegung von wirkungsvollen Fördergeldern und –massnahmen im Sömmerungsgebiet ist diejenige nach den Entwicklungszielen dieser Flächen. Diese sind aber bisher nicht festgelegt und schon gar nicht dokumentiert. Deshalb verglichen wir die Einschätzungen zur Relevanz der Landschaftsentwicklungsziele der zwei Gruppen von Alpexperten:

Landschaftsentwicklungsziele

- von landwirtschaftlichen, kantonalen Fachstellen
- national tätigen Alpexperten mit zusätzlich unterschiedlichem Fachhintergründen

Die übergeordneten Fragen lauteten:



1. Welche Landschaft im Sömmerungsgebiet wollen wir?

2. Und wer soll dies in einem Entwicklungsleitbild festlegen?

Das wichtigste Entwicklungsziel im Sömmerungsgebiet ist aus Sicht der kantonalen Alpexperten klar die Erhaltung und Pflege der typischen Alpenlandschaft mit dem artenreichen Alpweide-Wald-Mosaik (Tab.1, S. 21). Auch die Verhinderung der Ausbreitung der Waldfläche und Bekämpfung von verunkrauteten Flächen wurden von fast allen Kantonen als wichtig oder sogar sehr wichtig bezeichnet.

Den Nutzungskonzentrationen entgegenzuwirken erscheint aus Sicht der Alpwirtschaftlichen der kantonalen Fachstellen weniger wichtig. Und ein geplanter Rückzug der Weidenutzung aus alpwirtschaftlich ungünstigen Lagen wird als völlig unwichtig beurteilt (Tab.2).

Bevor in den vertieften Interviews auf die Gründe für die unterschiedliche Gewichtung der Landschaftsentwicklungsziele eingegangen wurden, mussten die gleichen elf Ziele wie bei den kantonalen Fachstellen nach ihrer Wichtigkeit beurteilt und rangiert werden. Beim Vergleich stellten wir folgendes fest: Die zwei wichtigsten landschaftspflegerischen Entwicklungszielen waren genau gleich wie bei den kantonalen Alpexperten. Dann folgt jedoch bereits das Ziel, der „Nutzungskonzentration entgegenwirken“, was bei den Experten in den Kantonen erst Rang 7 erreichte und von der Mehrheit der Kantone als weniger wichtig beurteilt wurde. Einigkeit gab es wieder bei der Bekämpfung von verunkrauteten Flächen. Spannend war zudem, dass es beim gezielten Rückzug aus ungünstigen Lagen ganz unterschiedliche Einschätzungen gab (Rang 6 vgl. Tab.6 und Rang 11 Tab.1). Die Gründe lagen darin, dass die Experten der kantonalen Landwirtschaftsämter von einem Sömmerungsgebiet ausgingen, dass idealerweise gleich bleiben sollte und die anderen von einer dynamischen Landschaftsentwicklung und einem Sömmerungsgebiet in Bewegung ausgingen. Letztere wollen deshalb diese Veränderungen aktiv und präventiv steuern und nicht erst beim Feststellen von landschaftlichen Schäden aktiv werden.

Kantonale Alpexperten

Nationale Alpexperten

Tabelle 6: Wichtigkeit der landschaftspflegerischen Ziele für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete aus Sicht weiterer Alpexperten (absteigend geordnet).

Rang	Vorgegebene landschaftspflegerische Ziele
1	Erhaltung der typischen Alpenlandschaft mit Wechsel von offenen Weiden und Wald
2	Pflege von artenreichen, typischen Alpweiden
3	Nutzungskonzentrationen (Über-/Unternutzung) entgegenwirken
4	Bekämpfung von verunkrauteten Flächen
5	Umnutzung und Neubau von Alpgebäuden an bestimmten, geeigneten Standorten
6	Gezielter Rückzug der Alpwirtschaft aus abgelegenen und für die Beweidung ungünstigen Lagen
7	Verhinderung der Ausbreitung der Waldfläche
8	Schutz der Weiden vor Trittschäden
9	Instandhaltung des Wegnetzes
10	Auszäunung und Pflege von Naturschutzflächen und Mooren gegenüber den Weiden
11	Pflege von traditionellen Alpgebäuden

Aus diesen Unterschieden der zwei Expertengruppen folgern wir, dass der Einbezug vieler Sichtweisen helfen kann, langfristige wirkungsvolle und umsetzbare Landschaftsentwicklungsziele für das Sömmerungsgebiet festzulegen. So sollte man berücksichtigen, dass landschaftspflegerische Entwicklungsstrategien in kantonalen und kommunalen Leitbildern mit verschiedenen Nutzer und Interessensvertreter /-innen gemeinsam festgelegt werden. Zusätzlich wird zeitgleich das gegenseitige Verständnis gesteigert.

5. Analyse und Beurteilung von Steuerungsinstrumenten

Das Endziel der Weiterentwicklungen und Optimierungen von Steuerungsinstrumenten bestand darin, Wege aufzuzeigen, wie man WIN-WIN Entwicklungen konkret fördern könnte, um positivere Effekte sowohl für den Alpstruktur- wie auch den Landschaftswandel zu erreichen. Als Steuerungsinstrumente wurden verschiedene landwirtschaftliche Förderprogramme des Bundes sowie gesetzliche Rahmenbedingungen primär auf nationaler, aber auch ausgewählte auf kantonaler und kommunaler Ebene analysiert. Dabei wurden diejenigen fokussiert, welche bei Alpfusionen relevant sein können. Zudem wurden die raumplanerischen Instrumente genauer betrachtet, welche zur Steuerung der raumwirksamen Tätigkeiten im Sömmerungsgebiet wichtig sind. Die folgende Tabelle 6 zeigt die analysierten und beurteilten Steuerungsinstrumente im Überblick mit der gesetzlichen Verankerung.

Optimierungsziel

Tabelle 7: Übersicht der analysierten Steuerungsinstrumente mit zuständiger Ebene, fokussierter Bereiche und gesetzlicher Verankerung.

Analysierte Instrumente

Steuerungsbereich	Ebene	Steuerungsinstrument mit fokussierten Bereichen		Gesetz/Verordnung
Agrarpolitische Förderprogramme	Bund & Kanton	Direktzahlungen	Tierhaltungsbeiträge	DZV
		Sömmerungsbeiträge	Sömmerungsbeiträge pro Vieheinheit	SöBV
		Strukturverbesserungsbeiträge	Bodenverbesserungsbeiträge	SVV
			Beiträge für periodische Wiederinstandsetzung von Wegen	SVV
			Beiträge für landwirtschaftliche Gebäude	SVV
			Beiträge für gewerbliche Kleinbetriebe	SVV
			Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE)	SVV
Raumplanung	Kanton & Gemeinden	Kantonale Richtplanung	Zonenordnung: Neue Zone für Alpgebiete, Leitsätze	RPG
		Kommunale Nutzungsplanung	Nutzungspläne: Festlegen von Alpwirtschaftszonen, Verschärfung bestehender Schutzzonen	RPG
Gesetzliche Rahmenbedingungen	Bund & Kanton	Gewässerschutzgesetz	Ausscheidung der Grundwasserschutzzonen Bauliche Vorgaben zu Güllegruben und Mistplatten	GschG
		Tierschutzgesetz und Hygienesverordnung	Tierschutzgerechte Haltung in Ställen Trennung der Produktions- und Wohnräume	HyV, TSchG
	Gemeinde & Eigentümer	Pachtverträge	Bewirtschaftungs- und Pflegevorschriften, Alpverträge	-
		Kommunale Alpgesetze	Bewirtschaftungsrechte, Bewirtschaftungsvorschriften, Verordnungen	Alpgesetz
		Beiträge für Natur- und Heimatschutz	Beiträge für Erhaltung von schützenswerten Objekten (Moore, Magerwiesen und Weiden)	NHG

Auf den nachfolgenden Seiten werden die einzelnen Steuerinstrumente analysiert und ihre Wirkungsbereiche im Bezug mit Alpfusionen erklärt. Dabei werden mögliche Weiterentwicklungen aufgezeigt und beurteilt. Einige konkrete Vorschläge für Weiterentwicklungen dieser Steuerungsinstrumente werden mit ihren Vor- und Nachteilen stichwortartig aufgelistet. Die Abb. 10 erklärt die Symbole in den grauen Kästen, so dass der und die eilige Leser/-in die Optimierungspotenziale schnell erfassen kann. Eine Tabelle zu allen untersuchten Steuerungsinstrumenten mit Bezug zu Alpfusionen finden sie im Anhang IV.und Nachteilen werden stichwortartig aufgelistet (Abb. 10). Eine Übersicht zu allen untersuchten Steuerungsinstrumenten mit Bezug zu Alpfusionen finden sie im Anhang III.




	Weiterentwicklung im jeweiligen Steuerungsinstrument
	Vorteile und Entwicklungschancen
	Nachteile und Herausforderungen für Entwicklung

Abbildung 10: Erklärung für folgende Darstellungen von Weiterentwicklungsmöglichkeiten der in Tabelle 6 aufgelisteten Steuerungsinstrumente.







5.1. Agrarpolitische Förderinstrumente

5.1.1. Ökologische Direktzahlungen gemäss DZV, LwG

Der Bund sorgt gemäss Art. 1 des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) dafür, dass die Landwirtschaft einen Beitrag zur Pflege der Kulturlandschaft leisten kann und entschädigt bäuerliche Betriebe für ökologische und gemeinwirtschaftliche Leistungen mit Direktzahlungen (Art. 2 LwG). Das Sömmerungsgebiet gehört gemäss Art. 4 der Direktzahlungsverordnung (DZV) bisher aber nicht zu den direktzahlungsberechtigten Flächen. Somit werden die Leistungen für den Erhalt der Landschaftsvielfalt und der Biodiversität im Sömmerungsgebiet mit dem heutigen System der Direktzahlungen nicht gezielt gefördert.

Im Bericht zur Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems (Bundesrat, 2009) wird die Förderung der Sömmerungsflächen als wichtige Massnahme zur Bewirtschaftung und Offenhaltung der alpwirtschaftlich genutzten Flächen betrachtet. Neu könnten ab 2014 auch im Sömmerungsgebiet Direktzahlungen für Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität und der Landschaftsqualität entrichtet werden. Dadurch werden neue beitragsberechtigte Flächentypen, sogenannte Biodiversitätsförderflächen (z.B. „extensiv genutzte Weiden im Sömmerungsgebiet“) geschaffen. Des Weiteren sollen auch über die neuen Landschaftsqualitätsbeiträge Massnahmen im Sömmerungsgebiet abgegolten werden.

Landschaftsqualitätsbeiträge verfolgen das Ziel, die standortgerechte Pflege traditioneller Kulturlandschaften und die nachhaltige Gestaltung neuer Landschaften zu ermöglichen. Sie sollen sich an regionalen Zielsetzungen orientieren und werden projektbezogen abgegolten. Wird die vorgeschlagene Weiterentwicklung von den Bundesparlamenten angenommen, treten die Änderungen ab 2014 in Kraft. Die Vor- und Nachteile der zwei neuen, politisch hart diskutierten Massnahmen zur Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Direktzahlungen mit grossen Auswirkungen für Sömmerungsgebiete sind im folgenden grauen Kasten zusammengefasst.

	Beiträge für Biodiversitätsförderflächen (AP 2014 - 17)
	Direkte Qualitätsanforderungen werden an diese Förderflächenbeiträge geknüpft
	Aufwendige Kontrollen notwendig
	Landschaftsqualitätsbeiträge (AP 2014 - 17)
	Regionale Zielsetzung zur Förderung der Landschaftsqualität Standortspezifische, regionaltypische Landschaft. Vielfalt wird gefördert.
	Anspruchsvolle Planung bei den Kantonen und Regionen Potentiell aufwändiger Vollzug

5.1.2 Sömmerungsbeiträge gemäss SöBV

Zurzeit werden Schutz und Pflege der Kulturlandschaft in den Sömmerungsgebieten vom Bund mit Sömmerungsbeiträgen an die Bewirtschafter und -innen von entsprechenden Betrieben gefördert (Art. 77 LwG). In der Verordnung über Sömmerungsbeiträge werden die Bestimmungen für die Beitragsberechtigung (Art. 1-9 SöBV) und die Anforderungen an die Bewirtschaftung (Art. 12-19 SöBV) präzise formuliert. Die Beiträge werden gemäss Art. 1 der SöBV pro Vieheinheit entrichtet. Dadurch steht die Anzahl Tiere im Vordergrund, was indirekt eine hohe Bestossung fördert und somit den Druck auf die Kulturlandschaft erhöhen kann. Denkbar wäre folglich, die Abgeltungen an landschaftspflegerische, ökologische und / oder beweidungstechnische Kriterien zu binden, um die Wirksamkeit in Richtung nachhaltige Landschaftsentwicklung zu erhöhen (vgl. grauer Kasten).







Heutige Wirkung

Für den Vollzug der Kontrollen (Art. 24 SöBV) und die Auszahlung der Beiträge (Art. 22 SöBV) ist heute schon der Kanton zuständig. Er ist verpflichtet, bei der Vernachlässigung der Forderungen Sanktionen zu erlassen und kann allenfalls die Beiträge kürzen oder im Extremfall verweigern (Art. 25 SöBV). Im Anhang der SöBV sind die Mängel der Bewirtschaftungsanforderungen beschrieben und die entsprechenden Kürzungen quantifiziert. Damit steht dem Kanton ein Instrument zur Verfügung, welches eine einheitliche und durchsetzbare Ahndung einer Missachtung der Bewirtschaftungsanforderungen unterstützt. Wird dies nicht konsequent umgesetzt, kann das Instrument an Wirksamkeit einbüßen. Hier sehen wir Optimierungspotenzial. Denn die Landschaftsentwicklung im Sömmerungsgebiet hängt somit stark von der Durchsetzung der Anforderungen an die Landschaftspflege seitens der kantonal zuständigen Behörden ab. Die Wirksamkeit hängt aber nicht nur von der tatsächlichen Durchsetzung allfälliger Kürzungen, sondern auch vom Verhältnis der Beitragskürzung zum entsprechenden (Pflege-)Aufwand ab. Das Risiko einer Beitragskürzung kann sich für einen Bewirtschafter oder eine Bewirtschafterin lohnen, wenn dadurch viel Arbeitsaufwand eingespart werden kann, insbesondere für grössere Alpbetriebe wie Kooperationen oder fusionierte Alpen. Alle genannten Aspekte der Vollzugsprobleme werden im Teilprojekt „Politikanalyse“ von AlpFUTUR aufgegriffen, um die Wirksamkeit der Sömmerungsbeiträge genauer zu evaluieren (Schulz T., 2011; Lauber et al., 2011).

Heutiger Vollzug

Bei den Sömmerungsbeiträgen werden die zwei Vorschläge im grauen Kasten zur Weiterentwicklung vorgeschlagen, um in Zukunft positivere Effekte sowohl für den Alpstruktur- wie auch den Landschaftswandel zu erreichen. Dabei gilt es die Vor- und Nachteile gut zu beachten.

Zukünftige
Möglichkeiten

	Wirtschaftliche Sanktionen bei Missachtung der Bewirtschaftungsanforderungen verstärken
	Klare Bewirtschaftungsanforderungen werden definiert. Diese werden regelmässig überprüft und direkt über Geldkürzungen gesteuert.
	Objektive und regelmässige Kontrollen Höhe der Geldbussen bzw. Beitragskürzungen im Vergleich zum Aufwand für Pflege und Existenzsicherung
	Koppelung der Sömmerungsbeiträge an die Beweidungart und - fläche
	Nachhaltiges Weidekonzept entscheidend für die Höhe der ausbezahlten Sömmerungsbeiträge. Alpfusionen können indirekt gefördert werden, wenn kleinstrukturierte Betriebe der Bewirtschaftung von den Aussenweiden nicht mehr nachkommen. In diesen Fällen könnte dies entgegenwirken.
	Objektive und regelmässige Kontrollen nötig Umsetzung der Anforderungen auf eine nachhaltige Bewirtschaftung ausrichten.

Heutige
Förderung

5.1.3. Strukturverbesserungsbeiträge gemäss SVV

Für die Entwicklung der Alpbetriebe im Sömmerungsgebiet sind Strukturverbesserungsprojekte, die mit Investitionshilfen des Bundes unterstützt werden können, relevant. Gefördert werden:




- Bodenverbesserungsmassnahmen (Art. 14 SVV) wie dem Bau von Erschliessungsanlagen, Milchleitungen, Trockenmauern oder Wasser- und Elektrizitätsversorgungsanlagen
- Massnahmen / Projekte im Bereich Umbau und Sanierung von Alpbäuden (Art. 18 SVV)
- Massnahmen und Einrichtungen der Diversifizierung, z.B. Beiträge für Einrichtungen für gewerbliche Kleinbetriebe für Verarbeitung, Lagerung oder Vermarktung regionaler Landwirtschaftsprodukte (Art. 19d SVV); Alpkäse Direktverkauf.

Sömmerungsbetriebe können von diesen Beiträgen profitieren, wenn sie entsprechende Massnahmen realisieren und ein SVV-Unterstützungsgesuch einreichen. Die kantonale Fachstelle prüft die Anträge projektspezifisch, so dass die Kantone beim Vollzug einen Spielraum für Auflagen besitzen. Insbesondere im Hinblick auf Alpfusionen und der damit einhergehenden Erneuerung der Infrastruktur oder Bodenverbesserungen könnte die Gewährung von Bundesbeiträgen über SVV an Vorgaben für gemeinschaftliche, überbetriebliche Umsetzung der Massnahmen von Bedeutung sein. Bei vielen Alpfusionen werden folglich solche Bundesbeiträge von der Prüfung der kantonalen Bewilligungsbehörde abhängen. Hier sehen wir in Zukunft viel Optimierungspotenzial die Synergien vom Alpstruktur- und Landschaftswandel mit projektspezifischen Auflagen zu fördern und gezielt zu steuern.

Spielraum beim
Vollzug

Die Höhe der Beiträge hängt heute von den Massnahmen und dem Gebiet (Bergzone, Tal- oder Hügelzone, Art. 16 SVV) ab, in welchem die Massnahmen vorgenommen werden. Zudem können Zusatzbeiträge für besondere Erschwernisse (Art. 17 SVV) entrichtet werden. Für alle genannten Massnahmen können auch Investitionskredite anstelle von Beiträgen gewährt werden (Art. 43-46 SVV), welche als Starthilfe beantragt werden können (Art. 42 SVV). Diese können bei grossen Umstrukturierungen in der Alpwirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Nachteilig kann sich die Unterstützung von Strukturverbesserungen auf die Landschaft auswirken, weil dadurch das Bauen ausserhalb der Bauzone z.B. mit neuen überbetrieblichen Käsereien oder grösseren Ställen gefördert wird (vgl. AlpFUTUR-Teilprojekt 18: Lauber et al. 2012).

Im folgenden grauen Kasten sind die Chancen, Risiken und Herausforderungen von finanziellen Anreizen für überbetriebliche Infrastrukturnutzung zusammengefasst.

	Finanzielle Anreize für die überbetriebliche Zusammenlegung von Infrastruktur schaffen und landschaftliche Auflagen daran knüpfen
	Wirkt bei grösseren Strukturveränderungen sehr direkt und schnell Weniger Infrastruktur wird benötigt (Umwelt, Unterhalt) Finanzhilfen können an Bewirtschaftungs- und Pflegeanforderung gebunden werden
	Einige Besitzer bzw. Bewirtschafter wollen Infrastruktur nicht teilen Bau von neuen zentralen Gebäuden ausserhalb der Bauzone kann gefördert werden Lenkungsmöglichkeiten sind an Infrastrukturveränderungen gebunden

5.1.4. Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) (seit Teilrevision der SVV)




Projekte zur regionalen Entwicklung und zur Förderung einheimischer und regionaler Produkte können seit der Teilrevision der SVV (1.1.2007) mit Beiträgen unterstützt werden, sofern die Landwirtschaft vorwiegend beteiligt ist. Unterstützt werden Projekte, die Massnahmen zur Schaffung von neuen Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft aufzeigen. Ziel ist es, die landwirtschaftlichen Potentiale und die natürlichen Ressourcen der ländlichen Räume in Wert zu setzen und die branchenübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Die Beiträge richten sich an gemeinschaftlich organisierte, überbetriebliche Trägerschaften, aufbauend auf einer gemeinschaftlichen Projektinitiative.

Heutige Wirkung

Somit könnten Sömmerungsbetriebe oder Alpfusionen nur von den Beiträgen profitieren, wenn sie sich innerhalb einer Trägerschaft an einem Projekt beteiligen. Dies könnte der Fall sein, wenn Sömmerungsbetriebe nicht nur ihrer eigentlichen Bewirtschaftungsaufgabe nachgehen, sondern mit der Produktion, Vermarktung und Verkauf von lokalen Produkten sowie dem Tourismus weitere Marktgebiete in Zusammenarbeit mit anderen Partnern erschliessen würden. Im Zusammenhang mit Neubauten von Alp(schau)käsereien, gab es bereits einige Alpfusionen, welche durch PRE Beiträge gefördert wurden (Lottenbach, 2011). Die Beiträge können auch für die fachliche Begleitung des Entwicklungsprozesses im PRE Projekt (Coaching) gesprochen werden, was bei überbetrieblichen Alpzusammenlegungen ein zentraler Erfolgsfaktor ist.

Durch diese neuen überbetrieblichen Fördergelder für Regionalentwicklungsprojekte gibt es in Zukunft verschiedene Steuerungsmöglichkeiten, um bei Alpfusionen auch die Synergien mit nachhaltiger Landschaftsentwicklung einzubeziehen. Die Vor- und Nachteile dabei sind im grauen Kasten zusammengefasst.

Zukünftige Potenziale

	Alpfusionen in regionalen Entwicklungsprojekten (PRE-Projekte) mit Partnern ausserhalb der Landwirtschaft integrieren
	Finanzielle Unterstützung für Vorbereitung, Evaluation und Durchführung von Alpfusionen. Gesamtheitliche Abstimmung von Alpfusionen mit Errichtung von Naturparks und wirtschaftlicher Neuausrichtung. Durch Zusammenarbeit mit dem Tourismus können nicht mehr benötigte Alpgebäude umgenutzt werden, so dass die Infrastruktur gepflegt wird und touristische Neubauten verhindert werden.
	Alpbetriebe können nur in den wenigsten Fällen mit gesamtregionalen Projekten koordiniert werden, da sie nur 100 Tage im Jahr nutzbar und meist abgelegen sind. Erfordert hohe Motivation zur Zusammenarbeit, was bisher nicht aktiv gefördert wurde.

5.2. Raumplanerische Vorgaben

5.2.1. Kantonale Richtpläne

Grundsätzliches

Gemäss Art. 6 des Raumplanungsgesetz des Bundes (RPG) haben die Kantone in ihren Richtplänen die Grundzüge der räumlichen Entwicklung im jeweiligen Kanton zu bestimmen und zu koordinieren. Der Richtplan gibt Aufschluss über die anzustrebende Entwicklung der Besiedlung, des Verkehrs und der Ver- bzw. Entsorgung. Alle Richtpläne sind behörden-, aber nicht grundeigentümergebunden (Art. 9 RPG). Die ausgeschiedenen Zonen bestimmen die Nutzung und Entwicklung einer Fläche. Die kantonalen Richtpläne unterscheiden sich in der räumlichen Gliederung (Richtplankarte) und den Bestimmungen zu deren räumlichen Entwicklung (Richtplantext) teils stark. Deshalb soll neben einigen allgemeinen Aussagen die raumplanerische Berücksichtigung des Sömmerungsgebiets an einigen Beispielen aus den Alpenkantonen Bern, Graubünden, St. Gallen und v.a. Nid- und Obwalden veranschaulicht werden.

Relevanz für Sömmerungsgebiet

In den meisten Richtplankarten der Kantone wird dem Sömmerungsgebiet keine eigene Zone zugeordnet, sondern es wird mit verschiedenen Zonen und Objekten (Landschaftsschutzzonen, Landschaften und Naturdenkmäler des Bundesinventars, Moorlandschaften, Naturschutzzonen, eidgenössischen Jagdbanngebieten, Streusiedlungsgebieten usw.) überlagert. Zur alpwirtschaftlichen Nutzung der ganzen Sömmerungsgebiete machen die kantonalen Raumplanungen in der Regel keine oder kaum Vorgaben und schränken sie grundsätzlich in ihrer Intensität nicht ein. Eine gewisse Lenkung der Nutzungsintensität geschieht heute vor Allem über die Sömmerungsbeiträge des Bundes. In den Richtplantexten der meisten Kantone wird die Alpwirtschaft oft nur kurz oder indirekt über die Landwirtschaft erwähnt und deren Entwicklung nicht spezifiziert.

In diesen bedeutenden Alpenkantonen wird unterschiedlich mit den Herausforderungen der alpwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft umgegangen. Gemeinsamkeiten bestehen darin, dass keiner dieser drei Kantone den Sömmerungsgebieten eine eigene Zone zuspricht. In den Kantonen Graubünden und St. Gallen überlagern sich gemäss Richtplankarte mehrere Zonen mit Schutzfunktionen wie Landschaftsschutzgebiete, Lebensräume bedrohter Tierarten, Naturschutzgebiete oder Zonen zum Schutz von landschaftsprägenden Bauten sowie Streusiedlungsgebiete. Die Landschaftsschutzgebiete beinhalten oft auch grossräumige Bundesfestlegungen wie Moorlandschaften von nationaler Bedeutung, Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) oder eidgenössische Jagdbanngebiete. Die Landschaftsschutzgebiete dienen der Erhaltung von Vielfalt, Schönheit, Eigenheit von regional und national bedeutsamen Landschaften. Sie werden in ihrem Umfang gesichert und eine nachhaltige Nutzung bezüglich Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei sowie Erholung ist umzusetzen. Des Weiteren sollen die Landschaften von neuen Bauten und Anlagen freigehalten werden.

Unterschiedliche Berücksichtigung

Gemäss dem Richtplan des Kantons Graubünden soll die Erhaltung der alpwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft durch die Aufrechterhaltung einer möglichst nachhaltigen Nutzung angestrebt werden (Richtplan Kanton Graubünden, 2003: S. 34). Es wird im Richtplan zwar eine eigene Zone „Kulturlandschaften mit besonderer Bewirtschaftung“ ausgewiesen. Diese verteilt sich aber in der Richtplankarte nur über eine sehr kleine Fläche und diese befinden sich oft in der Nähe der Täler. Es dürfte sich folglich nur um einen kleinen Teil der gesamten Alpwirtschaftsfläche handeln. Die zulässige Nutzung in dieser Zone wird auf die prägenden Elemente, die Empfindlichkeit der jeweiligen Kulturlandschaft sowie auf die vorkommenden Tier- und Pflanzenarten ausgerichtet. Die Erarbeitung von Massnahmen erfolgt auf Regional- und Gemeindeebene (Richtplan Kanton Graubünden 2003: 45).

Im Kanton St. Gallen stellen die Streusiedlungsgebiete eine für die Sömmerungsgebiete relevante Zone dar. Sie umfassen eine beachtliche Fläche der Talflanken und somit auch Alpwirtschaftsgebiete. Ausgeschlossen sind Teilgebiete von Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung sowie Vorranggebiete für Natur und Landschaft. Im beschriebenen Perimeter können Umnutzungen bestehender Gebäude ausserhalb der Bauzone, die infolge des Strukturwandels ihren landwirtschaftlichen Verwendungszweck verloren haben, erleichtert werden (Richtplan St. Gallen 2003: IV42 1-2).

Als einzige Kantone weisen Obwalden und Nidwalden die Alpwirtschaft als eigene Zone im Richtplan aus (Richtplan OW 2007: 4-2; Richtplankarte NI 2002). Gemäss dem Obwaldner Richtplantext (2007: 8-15) setzt der Kanton im Rahmen seiner Möglichkeiten Mittel ein, um die standortgerechte, alpwirtschaftliche Nutzung und Pflege der Alpenlandschaft auch bei fortschreitendem Strukturwandel in der Berglandwirtschaft zu sichern. Die Alpwirtschaft wird als eigenes Kapitel im Obwaldner Richtplan behandelt. Dabei wird festgehalten, dass der Kanton in Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Rahmen eines Gebietsmanagements die Möglichkeiten überprüft, wie die Nutzung der Alpen unter Wahrung der Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes und der Naturgefahren den heutigen Bedürfnissen der Erholung, des Tourismus und der Eigentümer weiterentwickelt werden kann. Der Kanton Obwalden setzt sich mit Projektblättern zur Umsetzung der Richtplanziele in verschiedenen Projekten zur Erreichung einer möglichst nachhaltigen Entwicklung im Sömmerungsgebiet ein. Mehrere Umsetzungsprojekte formulierten Ziele für Nutzung und Pflege und bilden eine Grundlage für die Anpassung von Nutzungs- und Schutzplänen auf kommunaler und kantonaler Ebene. Auch die Alperschliessung wird in einem Umsetzungsprojekt der kantonalen Raumentwicklung thematisiert (Richtplan Kanton Obwalden 2007: 12-57).

Pionierkantone
OW und NW







Nach der allgemeinen Analyse und aus den Fallbeispielen kann gefolgert werden, dass in der kantonalen Richtplanung die anzustrebende Landschaftsentwicklung und die damit einhergehende Schutz- und Nutzungsvorschriften im Sömmerungsgebiet in Form von Zielen und Leitsätzen nicht oder nicht klar formuliert werden. Ein Grossteil der Flächen des Sömmerungsgebiets wird in vielen Kantonen mit Landschaftsschutzzonen überlagert, wodurch ein gewisser Schutzstatus auferlegt wird. Dieser umfasst oft landschaftsästhetische Aspekte wie den Erhalt der Landschaft durch eine nachhaltige land- und forstwirtschaftliche Nutzung, die Freihaltung der Landschaft von Neubauten oder eine grundsätzlich sorgfältige Einpassung von Bauten und Anlagen. Im Sömmerungsgebiet befinden sich häufig auch Moore, Biotop, Jagdbanngelände oder weitere Naturschutzflächen, in welchen wiederum spezifische Schutzziele gelten. Auch Streusiedlungsgebiete werden von vielen Kantonen ausgewiesen. Die in den Streusiedlungsgebieten gewährten Erleichterungen zur Umnutzung von nicht mehr benötigten landwirtschaftlichen Bauten können indirekt auch der Pflege des umliegenden Kulturlandes dienen.

Folgerungen

In all diesen Gebieten ist in Zukunft eine langfristige räumliche Planung gefragt. Deshalb sehen wir grundsätzlich viel Optimierungspotenzial für präzisere richtplanerische Entwicklungsvorgaben im Sömmerungsgebiet. Die ersten, zentralen Schritte sind im grauen Kasten zusammengefasst und die Herausforderungen (Chancen und Risiken) skizziert.

Optimierungspotenziale

Kantonale Richtplanung

	Alpwirtschaftszone einführen
	Grundlage für präzise formulierte Bewirtschaftungs- und Pflegeanforderungen in der kommunalen Nutzungsplanung Formulierung von langfristig verankerten Entwicklungszielen für die gesamte Alpwirtschaft
	Nur behörden- und nicht grundeigentümergebunden
	Leitsätze für Alpwirtschaft und Alpfusionen formulieren
	Es kann auf verschiedene Aspekte der Alpwirtschaft eingegangen werden (Landschaftsentwicklung, Alpfusionen)
	Nur behörden- und nicht grundeigentümergebunden

5.2.2. Kommunale Nutzungsplanung

Stärkere
Wirkung

Während die Richtpläne die angestrebte räumliche Entwicklung aufzeigen, ordnen die Nutzungspläne parzellenscharf die zulässige Nutzung des Bodens. Sie haben mindestens zwischen Landwirtschafts-, Bau- und Schutzzonen zu unterscheiden (Art. 14 RPG) und sind für jedermann verbindlich (Art. 21 RPG). Nachdem die Auswirkungen der Richtplanung auf das Sömmerungsgebiet betrachtet wurden, soll im folgenden Abschnitt untersucht werden, welche Vorgaben die Nutzungsplanung auf Gemeindeebene für die alpwirtschaftliche Nutzung macht und wie sie die Nutzungsentwicklung beeinflusst. Wiederum beschränken wir uns bei der näheren Betrachtung auf die Alpenkantone BE, GR, SG und OW.

Kommunale Bei-
spiele aus GR

Wie in der Richtplanung werden auch in der Nutzungsplanung der Gemeinden dieser Kantone die Sömmerungsgebiete keiner eigenen Zone zugeordnet, sondern der Landwirtschaftszone zugeteilt. In Gemeinden des Kantons Graubünden (Vaz/ Obervaz, Laax und Arosa) werden die Landwirtschaftszonen unter anderem mit Natur- und Landschaftsschutzzonen überlagert. In den Naturschutzzonen sind Düngung, Terrainverschiebungen, Entwässerung usw. gar nicht oder nur bedingt erlaubt. Eine angepasste landwirtschaftliche Nutzung im Rahmen von Pflegemassnahmen ist aber zulässig (Art. Art. 77 Baugesetz Gemeinde Vaz/Obervaz 2009). In den Landschaftsschutzzonen sind standortgebundene Bauten und Anlagen in die Landschaft einzupassen. Zudem wird erwähnt, dass sich die Waldfläche wenn möglich nicht zu Lasten der unbestockten Fläche ausdehnen soll (Art. 78 Baugesetz Gemeinde Vaz/Obervaz 2009). Gemäss des Baureglements der Gemeinde Vaz/Obervaz (2009) können Touristik- (Art. 66), Gewässerschutz- (Art. 73), Wintersport- (Art. 72), Gefahren- (Art. 80) und Freihaltezonen (Art. 72) weitere Überlagerungen im Sömmerungsgebiet darstellen. Die Freihaltezonen sind ähnlich wie Grünzonen und umfassen Flächen, die beispielsweise zum Schutz des Landschaftsbilds oder von Aussichtslogen dauernd freizuhalten sind. Die Zonenpläne und Baureglements der Beispielgemeinden Laax und Arosa sind in ihrer Zoneneinteilung sehr ähnlich.

aus SG

Die Gemeinden des Kantons St.Gallen ordnen das Sömmerungsgebiet bezüglich der Grundnutzung entweder der Landwirtschaftszone, oder kleinräumiger, der Grünzone zu. Während die Bestimmungen in der Landwirtschaftszone sehr allgemein formuliert sind und auf Art. 16 RPG verweisen (Freihalten der Landschaft von Überbauungen, Erhaltung der Landschaft als Erholungsraum, ökologischer Ausgleich), gelten in der Grünzone restriktivere Vorschriften bezüglich der Errichtung von Bauten und Anlagen sowie Eingriffen in den Naturhaushalt und das Gelände. Überlagert werden können die genannten Grundnutzungen von Grundwasserschutzzonen, Naturgefahrenzonen oder Zonen für Skiabfahrtsgelände. Letztere sind von Anlagen und Bauten frei zu halten. Es werden keine Natur- oder Landschaftsschutzzonen ausgewiesen (vgl. Baureglements der Gemeinde Sargans 2008, Vilters-Wangs 2005, Wildhaus 1995).

aus OW

Die Zonenpläne der Obwaldner Gemeinden haben wie ihre Richtpläne auch eine eigene Zone für das Sömmerungsgebiet. Gemäss dem Bau- und Zonenreglement der Gemeinde Sarnen (BZO Art. 20) muss in der Alpwirtschaftszone die alpwirtschaftliche Nutzung entsprechend der unterschiedlichen Höhenlagen, der Steilheit, der Bodenart, der Oberflächengestaltung sowie aufgrund der Vegetationszeit und der besonderen klimatische Bedingungen standort- und sachgerecht sein. Zulässig sind nur Bauten, die in direktem Zusammenhang zur Alpwirtschaft stehen und für die Bewirtschaftung erforderlich sind. Gemäss dem Zonenplan der Gemeinde Sarnen (2008) stellt die Alpwirtschaftszone eine Grundnutzung dar und kann mit Naturschutz-, Landschaftsschutz oder Grundwasserschutzzonen überlagert werden. Die Art und Intensität der Nutzung müssen in Alpwirtschaftsplänen festgelegt werden und sind zur Genehmigung dem Land- und Forstwirtschaftsdepartement einzureichen.







Folgerungen

Aus den Fallbeispielen kann gefolgert werden, dass das Sömmerungsgebiet bisher in den meisten Gemeinden der Landwirtschaftszone zugeordnet und deren Entwicklung nicht weiter spezifiziert wird. Folglich bestehen für die weiträumigen, landschaftlich vielfältigen Sömmerungsgebiete keine einschränkenden und standortspezifischen Nutzungsvorschriften, ohne sie sind mit anderen Schutz- oder Gefahrenzonen überlagert. In diesen wenigen Fällen gibt es genauer definierte Entwicklungsziele und Bewirtschaftungsvorgaben im Sömmerungsgebiet. Neben kleinflächigen Naturschutz- oder Gewässerschutzzonen sind dies manchmal auch grössere Landschaftsschutzzonen mit unterschiedlichen Schutzobjekten. Sie

dienen dem Erhalt der Landschaft in ihrer Erscheinung und sollen sie von störenden Eingriffen schützen. Hier sehen wir in Zukunft viel Optimierungs- und Gestaltungsraum, weil die Nutzungen, die nebeneinander oder überlagert vorkommen auch im Sömmerungsgebiet zunehmen werden. Somit dürfte auch der raumplanerische Abstimmungsbedarf steigen. Bisher gibt es aber noch kaum (gute) Beispiele, wie dies die Gemeinden in der kommunalen Raumplanung entwickeln und umsetzen können.

Eine Ausnahme stellen die Gemeinden im Kanton Obwalden dar. Wie bereits in den Richtplänen haben die Gemeinden auch in den Nutzungsplänen für das Sömmerungsgebiet eine eigene Alpwirtschaftszone zugeordnet, in welcher Bewirtschaftungsanforderungen für eine nachhaltige Nutzung langfristig gefördert werden. Die Alpwirtschaftszone kann zusätzlich mit entsprechenden Schutz- oder Gefahrenzonen überlagert werden. Im grauen Kasten werden die Vor- und Nachteile, welche bei solchen raumplanerischen Entwicklungsmöglichkeiten auftreten stichwortartig zusammengefasst.

Kommunale Nutzungsplanung

	Striktere Vorschriften für Landschaftsschutzzonen
	Ausführlichere Bestimmungen bezüglich Landschaftsschutz und Alpweidentyp im Sömmerungsgebiet
	Alpwirtschaftsgebiet und Landschaftsschutzzonen überschneiden sich nur teilweise Schutz wäre nicht flächendeckend für Alpwirtschaftsfläche eines Betriebes, so dass Kontrolle schwierig ist.
	Festlegung von Alpwirtschaftszonen
	Spezifische Berücksichtigung der Alpgebiete mit Entwicklungszielen in der Nutzungsplanung Definition von Bewirtschaftungsanforderungen werden möglich und langfristig verankert.
	Zusätzliche Kontrollen wären notwendig und somit gleiches Problem wie bei Vollzug SöBV.

5.3. Gesetzliche Rahmenbedingungen




5.3.1. Gewässerschutzgesetz

Auch das Gewässerschutzgesetz (GschG) und deren Auflagen an die Nutzung der Alpweiden bzw. die Anweisungen in Schutzzonen haben einen Lenkungseinfluss auf die zukünftige Landschaftsentwicklung im Sömmerungsgebiet. Sie können Alpfusionsprozesse auslösen, indem beispielsweise wegen neuen Grundwasserschutzzonen (Art. 20,21) der Weideperimeter reduziert wird. Die Reduktion der Weidefläche und drohende Herabsetzung der Bestossungszahlen löst oft eine überbetriebliche Weideplanung aus. Zudem kann es zu Pächterwechsel kommen. Dabei gäbe es Handlungsspielräume, landschaftliche Entwicklungsziele überbetrieblich einzubauen und WIN-WIN Entwicklungen zu erreichen.

Ein weiterer Bereich, wo dieses Gesetz durchaus Auswirkungen auf die Landschaftsentwicklung sowie den Alpstrukturwandel haben kann, betrifft die verschärften Vorgaben zu Güllegruben und Mistplatten. Denn dadurch müssen finanzielle Investitionen gemacht werden und dabei werden die Eigentümer und Bewirtschafter gefordert, ihre Strukturen zu überdenken.

Ein konkreter Weiterentwicklungsvorschlag, deren Wichtigkeit vielerorts in Zukunft steigt, wird mit seinen Vor- und Nachteilen im grauen Kasten stichwortartig vorgestellt.

Gewässerschutzgesetz:

	Auflagen für neue Weide- und Nutzungsplanung mit Berücksichtigung von Landschaftszielen nach Ausscheidung der Grundwasserschutzzonen mit grösserer Weideflächeverlust
	Spezifische Berücksichtigung der Alpgebiete in der Weide und Nutzungsplanung Definition von Bewirtschaftungsanforderungen möglich
	Änderung vom Gesetz bzw. der Verordnung, dass solche Auflagen gemacht werden dürfen

5.3.2. Tierschutzgesetzgebung und Hygienevorschriften

Auslöser
Strukturwandel

Die Tierschutzgesetzgebungen (TschG) und Hygienevorschriften (HyV) können nicht als Förderinstrument bezeichnet werden, sondern üben einen indirekten Einfluss auf die Fusion von Sömmerungsbetrieben aus. Durch neue Vorschriften erhöht sich der Druck auf ältere Stallungen, Gebäude oder Käsereien umzubauen oder zu sanieren. Die Forderungen nach gesetzeskonformer Infrastruktur können Alpfusionen auslösen, weil die Kosten für einen einzelnen Betrieb zu hoch sind. Es kann auch von der kantonalen Verwaltung beim Antrag auf Strukturverbesserungsfördergeldern gefordert werden. Somit wirken sie ähnlich und sind ein weiteres Steuerungsinstrument.

Gemäss unserer Erstanalyse sind neue Forderungen der Tierschutzgesetzgebung zwar oft wichtige Auslöser für Alpfusionen. Wir sehen jedoch hier wenig Möglichkeiten WIN-WIN Entwicklungen ins Gesetz einzubauen, da es keine Förderbeiträge oder strategisch-planerische Vorgaben enthält. Die oben dargelegte indirekte Wirkung über Strukturförderbeiträge haben wir bereits im Kapitel 5.1.3. beurteilt.

5.3.3. Pachtverträge







Heutiger Handlungsspielraum

Durch einen landwirtschaftlichen Pachtvertrag verpflichtet sich der Verpächter, dem Pächter ein Grundstück zur landwirtschaftlichen Nutzung zu überlassen. Im Gegenzug bezahlt der Pächter für die Nutzungsrechte einen Pachtzins (Art. 4 LPG). Die Verpachtung von Alpen untersteht dem Bundesgesetz über landwirtschaftliche Pachtverträge (Art. 1 LPG), doch können die Kantone für die Pacht von Alpen abweichende Bestimmungen erlassen (Art. 3 LPG). Grundsätzlich hat der Pächter gemäss Art. 21a LPG den Pachtgegenstand sorgfältig zu bewirtschaften und für eine nachhaltige Ertragsfähigkeit des Bodens zu sorgen. Dies ist insbesondere im Hinblick der Nutzungspolarisierung auf den Alpweiden von Interesse, weil diese Entwicklung nicht als nachhaltig bezeichnet werden kann. Weiterentwicklungsmöglichkeiten sehen wir, dass man im Pachtvertrag standortspezifische Bewirtschaftungs- und Pflegevorschriften aushandelt und festschreibt.

Zukünftige Potenziale

Als Beispiel eines Alppachtvertrags kann die Vorlage des Amts für Alpwirtschaft Kanton Graubünden (Plantahof) betrachtet werden. Der Alppachtvertrag beinhaltet heute neben den zentralen Elementen wie dem Pachtzins und der Bestossung teilweise auch Angaben zur Weidenutzung. Der Pächter verpflichtet sich also für eine fachkundige Bewirtschaftung, einen standortangepassten Düngereinsatz und für die Verhinderung der Ausbreitung von Unkraut.

Die Vor- und Nachteile von zwei prioritären und zentralen Weiterentwicklungsmöglichkeiten wie die Musterpachtverträge sind im folgenden grauen Kasten aufgelistet.

	Bewirtschaftungs- und Pflegevorschriften vereinbaren
	Rechtsverbindlich Kontrollierbar
	Abhängig von den Grundeigentümern und Bewirtschaftern. Kann rechtlich nicht erzwungen werden. Schwierig und aufwendig bei kleinflächigen und komplizierten Besitzverhältnissen.
	Musterpachtverträge mit landschaftsrelevanten bewirtschaftungspflichtigen bereitstellen
	Einheitliche Berücksichtigung der Weidenutzungspflichten Keine Gesetzesänderung nötig
	Keine Verpflichtung zur Nutzung der Musterverträge bei neuen Vertragsabschlüssen Vorleistung, die vom Kanton oder Alpverband finanziert werden müsste




5.3.4. Kommunale Alpgesetze

Kommunale Gesetzeserlasse zur Alpnutzung oder Beweidung existieren in Gemeinden, in denen für die Alpen oder für Alpteile kein offizielles Pachtverhältnis besteht. Die Gemeindealpen und deren Nutzung stehen der gesamten wohnhaften Bevölkerung zu und muss dementsprechend von der Gemeinde geregelt werden. Es muss gesagt werden, dass diese Organisationsform der Alpbetriebe schweizweit eher ein Spezialfall darstellt. Die Erlasse dieser Alpgesetze beinhalten detaillierte Rechte und Pflichten der Gemeinde und der Bewirtschaftenden wie die Höhe der Nutzungstaxen und Pachtzinsen, die Bestossung, die Pflege- und Bewirtschaftungsvorschriften usw. (vgl. Weid- und Alpgesetz der Gemeinde Zizers).

Heutige Wirkung

Zwei Möglichkeiten zur Weiterentwicklung dieser Bewirtschaftungsrechte aufgrund der Anpassung von kommunalen Alpgesetzen sind im grauen Kasten zusammenfassend beurteilt. Spannend ist jedoch, dass in diesen Fällen die Gemeindeversammlung eine Gesamtweideplanung verlangen könnte und dabei auch der Einbezug von landschaftlichen Entwicklungsziele. Dies könnte effizient umgesetzt werden, da es gleich das ganze Sömmerungsgebiet einer Gemeinde betrifft.

Zukünftige Potenziale

	Bewirtschaftungspläne für alle Alpbetriebe fordern oder Genehmigungsaufgabe von Bewirtschaftungsvorschriften für gemeinschaftlich betriebene Alpen
	Betrifft das ganze Sömmerungsgebiet einer Gemeinde Gleichbehandlung aller Bewirtschafter Kontrolle der grösseren Betriebe
	Objektive Kontrollen und sachgerechter Vollzug notwendig Umsetzung der Vorschriften (Kontrollen) Aufwand für zuständige Kommission / Rat

5.3.5. Beiträge für den Natur- und Heimatschutz




Für das Sömmerungsgebiet sind der Schutz und die Pflege von Hochmooren, Magerwiesen oder Weiden als schützenswerte Lebensraumtypen und von Alpbäuden als Kulturdenkmäler von Bedeutung. Gemäss Art. 13 Abs. 1 NHG kann der Bund die Kantone zur Erhaltung von schützenswerten Objekten mit Finanzhilfen unterstützen. Für die Durchsetzung des Schutzes und für den Unterhalt von Biotopen (Art. 18 NHG) und Mooren (Art. 23c NHG) sind aber die Kantone zuständig. Die Schutzmassnahmen für

Heutige Landschaftswirkung

die Biotop sollen möglichst durch Vereinbarungen mit dem Grundeigentümer/Innen oder Bewirtschafter/Innen sowie durch angepasste land- und forstwirtschaftliche Nutzung erreicht werden. Nachteilig für das Sömmerungsgebiet wirkt sich die fehlende Beitragsberechtigung für ökologische Ausgleichsflächen aus. Folglich werden keine Beiträge für Vernetzungen von ökologischen Ausgleichsflächen mit Mooren, Biotopen und weiteren schützenswerten Objekten der Bundes- oder Kantonsinventare entrichtet, womit eine Vernetzung von entsprechenden extensiv bewirtschafteten, naturnahen und schützenswerten Flächen im Sömmerungsgebiet nicht gefördert wird. Solche Vernetzungsprojekte könnten insbesondere im Hinblick auf Alpfusionen interessant sein. Wird ein neues Beweidungs- und Bewirtschaftungssystem ausgearbeitet, könnte bei einer angemessenen Abgeltung eine weitläufige Vernetzung solcher Flächen im Sömmerungsgebiet realisiert werden.

Zukünftige
Potenziale

Die Vor- und Nachteile der Weiterentwicklung dieser Steuerungsmöglichkeit sind im folgenden grauen Kasten zusammengefasst:

	<p>Abgeltung von Vernetzungsmassnahmen von ökologischen Ausgleichsflächen mit Mooren und Biotopen</p>
	<p>Biodiversitätsförderung, Standortgerechte Pflegeverträge sind effektiv</p>
	<p>Kündbare Verträge (4J.) grossflächigere Weideplanung braucht gute Zusammenarbeit Akzeptanz bei Bewirtschaftern</p>

6. Beurteilung Steuerungsinstrumente

6.1. Wichtige Steuerungsinstrumente

Im Kapitel 5 bei der Beurteilung der agrarpolitischen Förderprogramme des Bundes sowie der raumplanerischen Vorgaben und gesetzlichen Rahmenbedingungen konnten einige Handlungsspielräume geortet und Wege zur Weiterentwicklungen aufgezeigt werden. Dabei sind nicht alle gleich relevant für Alpfusionen und für die zukünftige Entwicklung. Betreffend Umsetzbarkeit, Landschaftswirksamkeit und Akzeptanz sind verschiedene Hürden gesetzt, welche im folgenden Kapitel vertieft werden.

Die folgende Abbildung 11 zeigt, wo wir umsetzbare Wege zur Weiterentwicklung der heutigen Instrumente und die grössten Optimierungsmöglichkeiten sehen.

Steuerungsbereich	Ebene	Steuerungsinstrument mit fokussierten Bereichen	
Agrarpolitische Förderprogramme	Bund & Kanton	Direktzahlungen	Landschaftsqualitätsbeiträge
		Sömmerungsbeiträge	
		Strukturverbesserungsbeiträge	
Raumplanung	Kanton & Gemeinden	Kantonale Richtplanung	Raumentwicklungsziele
		Kommunale Nutzungsplanung	
Gesetzliche Rahmenbedingungen	Bund & Kanton	Gewässerschutzgesetz	Musterpachtverträge
		Tierschutzgesetz und Hygieneverordnung	
	Gemeinde & Eigentümer	Pachtverträge	
		Kommunale Alpgesetze	
		Beiträge für Natur- und Heimatschutz	

Abbildung 11: Steuerungsinstrumente, welche bei Alpfusionen eine Rolle spielen und markiert diejenigen, bei welchen die grössten Entwicklungsmöglichkeiten gesehen werden, welche auch umsetzbar sind.

Von den heutigen Instrumenten spielen sechs eine zentrale Rolle (vgl. grauer Kasten). Denn darin sehen wir Entwicklungspotential, den Alpstruktur- und den Landschaftswandel gemeinsam zu fördern und haben so genannte WIN-WIN Entwicklungen geortet (Kap. 5.1-5.3). Dass sie unterschiedlich schnell umsetzbar sind, wurde bereits im Kap. 5.4 erwähnt.

- Pachtverträge
- Sömmerungsbeiträge und Landschaftsqualitätsbeiträge bei zukünftiger Ausrichtung der DZV gemäss AP 2014-17
- Strukturverbesserungsbeiträge (v.a. Förderung für landwirtschaftliche Gebäude und Infrastruktur)
- Projekte zur Regionalentwicklung in der Landwirtschaft (PRE)
- Gewässerschutzgesetz
- Hygiene- und Tierschutzgesetzgebung

Durch die Direktzahlungsverordnung werden heute noch keine Flächen im Sömmerungsgebiet unterstützt. Die zur Zeit im Bundesparlament diskutierten Änderungen sehen jedoch genau eine solche Perimeterausweitung vor. Ab Jan. 2014 wird dieses Instrument zu einem weiteren zentralen Steuerungsinstrument für den hier untersuchten Bereich. Nun werden diese sechs wichtigen Steuerungsinstrumente bezüglich ihrer Landschafts- und Zukunftsrelevanz näher beleuchtet.

6.2. Landschaftsrelevanz wichtiger Steuerungsinstrumente

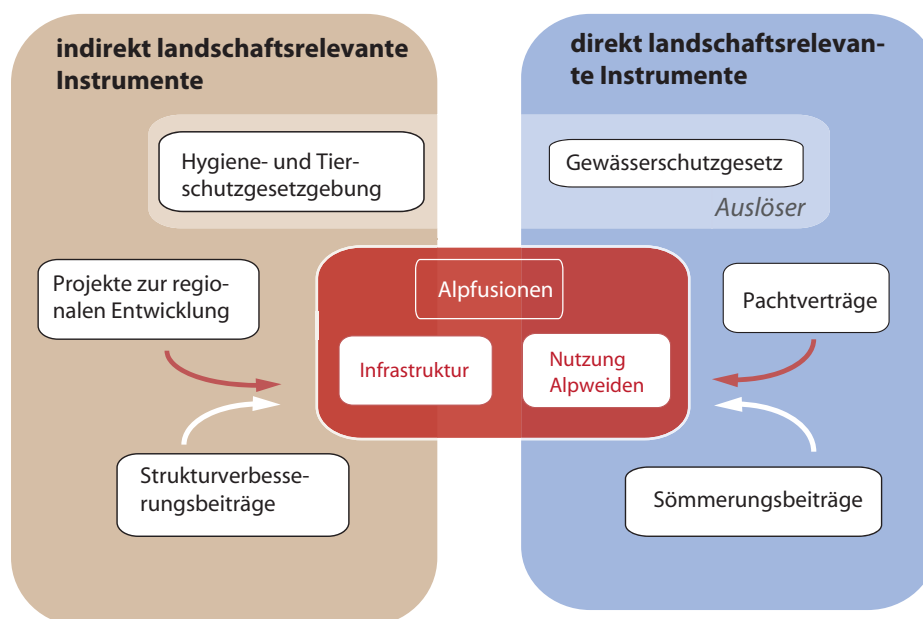


Abbildung 12: Wichtige Instrumente für die Förderung von WIN-WIN Entwicklungen, welche bezüglich Landschafts- und Zukunftsrelevanz näher beleuchtet werden, um den Weiterentwicklungsbedarf aufzuzeigen.

Diese sechs Instrumente sind unterschiedlich relevant für die Landschaftsentwicklung, weil sie direkt (Abb. 12 rechte blaue Seite) oder indirekt (Abb. 12, linke, braune Seite) auf die Landschaft wirken.

Während die Pachtverträge über Weidevorschriften und Vorgaben zur Tierzahl direkt auf die Alpweidenutzung wirken, können diese auch bei Fusionen die Landschaftsentwicklung direkter steuern. Ebenso könnten die Sömmerungsbeiträge direkter die Alpweiden und deren Landschaftsentwicklung beeinflussen, wenn beispielsweise eine Weiterentwicklung der Beiträge die Weidefläche einbeziehen würde. Das Gewässerschutzgesetz kann durch Forderungen wie Ausscheidung von Grundwasserschutzzonen oder Quellschutzgebieten sehr stark und direkt auf die beweidbare Fläche einwirken und bei einer Reduktion der Gesamtweidefläche eine Alpfusion auslösen. Die drei Instrumente auf der linken Seite wirken indirekt auf die Landschaft, weil sie primär Infrastrukturen fördern (SVV, PRE) oder durch neue Vorschriften Infrastruktureneubauten fordern. Beispielsweise muss oft in Alpstallerneuerungen investiert werden wegen strengeren Vorschriften zur tierschutzgerechten Haltung. Diese Neubauten haben Folgewirkungen auf die Landschaft, wirken also indirekt auf die Landschaftsentwicklung. In der Abb. 11 sind die zwei kurzfristig umsetzbaren Optimierungen der Instrumente mit roten Pfeilen dargestellt. Die zwei Beitragssysteme des Bundes (weisse Pfeile) sind mittel- bis langfristig umsetzbar, da zuerst Bundesgesetze (SVV, SöBV) angepasst werden müssten.

6.3. Zukunftsrelevanz der Steuerungsinstrumente

Damit ein Instrument zur Steuerung von Alpfusionen eingesetzt werden kann und zugleich dem Schutze und der Weiterentwicklung einer vielfältigen Kulturlandschaft dienen kann, sind folgende drei zukunftsrelevante Faktoren wichtig:

- es muss von den Akteuren akzeptiert sein
- in einem vernünftigen zeitlichen Rahmen umsetzbar sein und
- eine direkte Einwirkung auf die Sömmerungsgebiete haben.

Wendet man diese Faktoren an, so können die analysierten Instrumente wie folgt einer unterschiedlicher Zukunftsrelevanz zugeteilt werden.



Sehr relevant für die Zukunft sind:

...Festlegungen in **Pachtverträgen**, da sie kurzfristig umsetzbar sind. Hier gibt es sicher kein Akzeptanzproblem bei den Betroffenen, da die Verträge ja mit diesen Akteuren ausgehandelt werden. Da der Pachtvertrag sehr standortspezifische Vereinbarungen für die konkrete Alp enthalten kann oder sogar für bestimmte Weideteile innerhalb dieses Sömmerungsgebietes, ist auch der dritte Faktor sehr gut erfüllt. Das Instrument erhält die höchste Zukunftsrelevanz.



Zukunftsrelevant sind:

...die **Förderprogramme des Bundes zur Strukturförderung** (gemäss SVV). Denn sie nehmen über finanzielle Anreize Einfluss auf das Sömmerungsgebiet. Sie wirken meist indirekt über die Infrastruktur auf die Bewirtschaftung und Landschaftsentwicklung. Zusätzliche Auflagen mit Ausrichtung auf die Landschaftsentwicklung sind vermutlich nicht sehr willkommen, würden aber zusammen mit den Fördergeldern akzeptiert. Ein Vorteil besteht auch darin, dass solche zusätzlichen Auflagen im Vollzugsspielraum der Kantone liegen. Zeitaufwendige Gesetzesanpassungen des Bundes wären nicht immer nötig und Vieles wäre mittelfristig umsetzbar.

...des Weiteren die vom Bund seit 2007 unterstützten **Projekte zur regionalen Entwicklung in der Landwirtschaft (PRE)**. Sie können eine grosse direkte Bedeutung für die Landschaftsentwicklung im Sömmerungsgebiet haben, da dadurch Alpfusionen unterstützt werden, welche in regionale Entwicklungsprojekte integriert werden müssen und breit akzeptiert sind. Steuerungen in Richtung WIN-WIN Entwicklungen bzw. Förderungen von solchen Entwicklungen sind kurz- bis mittelfristig einbaubar.



Weniger Zukunftsrelevant sind:

...Anpassungen bei den **Sömmerungsbeiträgen** (gemäss SöV). Diese Förderbeiträge sind breit zwar akzeptiert, sowohl bei den Betroffenen, wie in der Gesellschaft und somit auch in Zukunft gute Steuerungsinstrumente. Anpassungen sind aber grundsätzlich nur mittel- bis langfristig möglich, da es nationale Gesetzesänderungen braucht. Heute wirken sie über die Tierzahl und Weidedauer zwar schon direkt auf die Landschaft, wobei ein Einbezug der Weidefläche und -qualität für die Bemessung der Sömmerungsbeiträge wichtig wäre. Eine solche Anpassung ist bisher bei einer Mehrheit im Parlament und Verwaltung weder akzeptiert noch erwünscht. Vielleicht gibt es eine Änderung, wenn die Direktzahlungen nach der Agrarpolitik 2014-17 tatsächlich aufs Sömmerungsgebiet ausgedehnt werden. Denn mit dieser Neuausrichtung müssen landschafts- und biodiversitätsbezogene Entwicklungsziele im Sömmerungsgebiet gefördert werden, was ein stärkerer Einbezug der Weidefläche und -qualität zur Folge haben dürfte.

...**Gesetzesanpassungen zum Tierschutz und den Hygienebedingungen** sind zwar die häufigsten Auslöser für Alpfusionen. Weil dabei aber keine Fördergelder gesprochen werden, können auch keine landschaftsrelevanten, raumspezifischen Auflagen daran geknüpft werden.

...**Weiterentwicklungen über das Gewässerschutzgesetz**. Hier kann der Vollzugsverantwortliche zwar zu Alpfusionen raten und falls die gesamte Weidefläche reduziert wird, kann er durch Vorschläge im Weidemanagement zu einer guten Landschaftsentwicklung beitragen. Wir sehen aber in Zukunft kaum Möglichkeiten für verbindliche Steuerungsmöglichkeiten mit gesetzlichen Anpassungen.

Mehr Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir jedoch bei den **raumplanerischen Instrumenten**. Dies vor Allem dann, wenn es mit der Förderung der Landschaftsqualität im Sommerungsgebiet kombiniert wird. Dies wäre mit der Weiterentwicklung der DZV gemäss Agrarpolitik 2014-17 möglich, wenn die Förderung der regionaltypischen Qualitäten angestrebt wird. Erfahrungs- und Lernbeispiele müssten zuerst in einem Pilotprojekt gesammelt werden. Es ist also heute von den Akteuren noch nicht akzeptiert und auch erst mittel- bis langfristig umsetzbar.

7. Empfehlungen

Um die Planung einer Alpfusion beim Kanton positiv beurteilen zu können, sollten folgende drei Voraussetzungen bejaht werden:

Planung

1. Handelt es sich um motivierte, veränderungswillige Bewirtschafter?
2. Werden durch die Fusion die Strukturen und Arbeitsleistungen vereinfacht?
3. Verfolgen alle am Fusions-Prozess Beteiligten ein gemeinsames Ziel?

Denn damit erfolgt ein erfolgsversprechender Start für eine Alpfusion und die Chancen steigen, dass sie erfolgreich umgesetzt werden kann.

Für eine erfolgreiche Umsetzung von Fusionen sollten folgende vier Grundsätze gelten:

Umsetzung

1. Die Motivation der Betroffenen muss hoch sein und im Zentrum stehen (Lust auf Zusammenarbeit und keine Angst vor Veränderung).
2. Das Fusionsziel muss mit den Betroffenen festgelegt werden und ihre Motivation weiter fördern (z.B. Nutzen besser sichtbar, da z.B. Strukturen vereinfacht und Arbeitsbelastungen verringert werden).
3. Eine gute Begleitung beim ganzen Fusionsprozess und Beratung aller Akteure muss sich an Punkt 1 und 2 orientieren.
4. Um mit der Alp Fusion auch die langfristige Entwicklung des Sömmerungsgebietes optimal zu fördern, sollten landschaftliche Entwicklungsziele bei der Umsetzung ein gebaut werden.



Abbildung 13: Mit motivierten, veränderungswilligen Bewirtschaftern steigen die Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung von Fusionen.

Im Folgenden werden die von den Resultaten abgeleiteten Empfehlungen konkretisiert und an die unterschiedlichen für die Umsetzung zuständigen Adressaten gerichtet.

Empfehlungen
an Akteure:

Betrieb

Den betroffenen Alpbewirtschaftern und –eigentümern von Alpfusionen wird empfohlen:

- Sie sollen den Erfahrungsaustausch mit Begehungen und Begegnungen bei anderen Betroffenen aktiv suchen und fördern, indem sie das Knowhow verknüpfen. In einem Netzwerk „Betroffene“ könnten sie die gemachten Erfahrungen mit den anderen Praktikern austauschen und fänden Hilfe, wenn sie mit einem Problem nicht weiterkommen. Denn Lösungen werden gemeinsam eher gefunden, und es sind i.d.R. bessere Lösungen. Eine gewisse Institutionalisierung hat den Vorteil, dass beispielsweise Sender und Empfänger von Weiterbildungsangeboten sich auch finden und wenig Doppelspurigkeiten in verschiedenen Kantonen entstehen.
- Die Alpfusionen auch zu nutzen, um eine standortgerechte Bewirtschaftung neu und verbindlich auszuhandeln und zu regeln. Die Grundsätze sollen im Pachtvertrag festgehalten werden.

Kantone

Deshalb wird den Alpkantonen zusammen mit dem Bund empfohlen:

- Musterpachtverträge zu erarbeiten, bei dem Regelungen von solchen WIN-WIN Entwicklungen (Struktur- und Landschaftswandel) enthalten sind.
- Sie sollen die Dokumentation von Alpfusionsbeispielen verbessern, Erkenntnisse zusammenfassen und für andere Akteure aufbereiten. Beispielsweise könnte eine Dokumentation zum Prozess (Arbeitsschritte mit Erfolgsfaktoren, Stolpersteinen) und zur landschaftlichen Ausstattung vor der Fusion bei denjenigen PRE Projekten verlangt werden, bei denen es zu Betriebszusammenlegungen kommt.
- Bei der Entwicklung des Alpkatasters des Bundes könnte zeitgleich eine Sammlung von Best Practice Fusionen eingebaut und interaktiv mit den erfahrenen Alpbewirtschaftern und –innen aufgebaut werden.

Dem Kanton und insbesondere deren landwirtschaftlichen Beratung wird empfohlen:

- Eine situationsbezogene Beratung aufzubauen und anzubieten. Dies wäre zumindest solange wichtig bis es genügend Beispiele zum An- und Abschauen gibt.
- Den ganzen Fusionsprozess zu begleiten, damit in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht ein optimiertes Bewirtschaftungskonzept rauskommt.

Bund

Dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) wird empfohlen:

- Bei Strukturförderbeiträgen oder Unterstützungsgeldern an PRE Projekte mit neuen überbetrieblichen Infrastrukturen sollte ein Landschaftsentwicklungsscheck vorgenommen werden. Dabei soll überprüft werden, ob auch mit den vergrößerten und konzentrierteren Infrastrukturen das ganze Sömmerungsgebiet standortgerecht genutzt wird. Es besteht aus einer Checkliste und soll den Kantonen zur Verfügung gestellt werden.

Dem Bundesamt für Raumplanung (ARE) wird empfohlen:

- Ein Modellvorhaben im Sömmerungsgebiet zu bewilligen, das regionale Fördergebiete mit Zielen zur Alpwirtschaftsentwicklung – Raumplanung – Landschaftsqualität festlegt und gemeinsam Umsetzungswege erarbeitet. Durch die Synergien zwischen den drei kantonalen Entwicklungsaufgaben könnte einerseits ein effizienteres Beitragssysteme für Landschaftsqualitätsbeiträge (neue DZV; AP 2014-17) entstehen und andererseits Planungssicherheit für die Alpwirtschaft unter Einbezug neuer gesellschaftlicher Ansprüche in den Sömmerungsgebieten herstellen.

8. Ausblick

Wie könnte der zukünftige Umgang mit Alpfusionen konkret aussehen, damit eine nachhaltige Nutzung der Kulturlandschaft im Sömmerungsgebiet gewährleistet ist?

Was sind demnach die sinnvollsten nächsten Umsetzungsschritte?

In der Abb. 11 sind sechs konkret umsetzbare Forderungen, die im vorherigen Kapitel in Empfehlungen an die zuständigen Adressaten gerichtet wurden, zusammengefasst und geordnet nach deren Umsetzungszeitpunkte. Sie werden danach kurz erläutert, um mögliche nächste Umsetzungsschritte zu skizzieren.

Kurzfristig, v.A. Bewirtschafter & Eigentümer sowie landw. Beratung

- Netzwerk «Betroffene» für Erfahrungsaustausch
- Situationsbezogene Beratung während dem ganzen Fusionsprozess verhindert Folgekosten

Mittel- bis langfristig, v.A. Bund & Kanton

- Sammlung von dokumentierten Fusionsbeispielen (Kombination mit Alpkataster, PRE)
- Musterpachtvertrag mit WIN-WIN Regelungen für Struktur- und Landschaftswandel
- Landschaftsentwicklungsscheck bei PRE Fusionsprojekten o. Strukturförderungsbeiträgen
- Modelvorhaben (ARE): Regionale oder kantonale Fördergebiete mit Zielen zur «Alpwirtschaftsentwicklung – Raumplanung – Landschaftsqualität»

Abb. 14: Liste mit vom Projekt abgeleiteten, konkret umsetzbaren Massnahmen, geordnet nach der Dauer, wie schnell sie eine Wirkung erzielen.

1. Weil die sozialen Faktoren wie Einstellungen und Motivation der Bewirtschafter bei Alpfusionen zentrale Erfolgsfaktoren sind und es bisher kaum gut dokumentierte BestPractice Beispiele gibt, macht es Sinn den Erfahrungsaustausch mit einem Netzwerk für die interessierten und motivierten „Betroffenen“ zu unterstützen. Dieses soll langsam und den Bedürfnissen der „Betroffenen“ entsprechend wachsen und schliesslich als flexibel anpassbares Wissens-Netzwerk institutionalisiert (z.B. breiter Trägerschaft mit alp wirtschaftlichem Verband und Leistungsauftrag mit BLW) und mit praxisnahen Weiterbildungsangeboten (z.B. durch Agridea & private Beratungsunternehmen) ergänzt werden.

2. Da in den meisten Kantonen erwartet wird, dass mehr Alpfusionen in Zukunft anstehen werden und wenig Erfahrung von konkreten Projekten zum An- und Abschauen bei den kantonalen Fachstellen vorhanden ist, sollte das Thema z.B. bei der Beratung verstärkt aufgenommen werden. Dies bedeutet als erster Schritt, dass auch in der Aus- und Weiterbildung von Beratungskräften und Alpexperten für das Thema sensibilisiert und gezielt geschult wird. Denn die situationsbezogene Beratung während dem ganzen Fusionsprozess wird zunehmend ein Bedarf darstellen. Es wird sich aus Sicht der Nachhaltigkeit lohnen.

3. Aufgrund der schriftlichen Befragung zeigt sich, dass neben dem Expertenwissen bei den kantonalen Fachstellen, das einen groben Überblick erlaubt, auch Detailwissen von BestPractise Beispielen enorm wichtig ist. Aber es gibt noch keine dokumentierte Sammlung davon und erst wenig Erfahrungen mit fusionierten Alpbetrieben über längere Zeiträume. Zudem sind die damals Zuständigen bei der Prozessbegleitung und -beratung oft infolge Stellenwechsel oder Pensionierungen etc. nicht mehr auffindbar und Zeitvergleiche über die langfristige Wirkung (10-20 Jahren) mit Erfolgskontrollen werden schwierig. Eine Verknüpfung mit dem zukünftigen Alpkataster wäre eine sinnvolle Institutionalisierung, um effizient zu mehr Lernbeispielen zu kommen und zeitgleich eine Basis für Langzeitwirkungsanalysen zu legen. Dies

würde bedeuten, dass dies bei der Planung des Alpkatasters einbezogen wird und beispielsweise eine Maske mit Vorgaben zur Erfassung und systematischen Sammlung von Fusionsbeispielen erstellt wird und der Bund und die Kantone bei grösseren Projekten eine Dokumentation mit dieser Maske verlangen (z.B. Auflage für Förderbeiträge). Im Ausland gibt es gute Beispiele, wie man interaktiv sehr effizient zu einer guten Sammlung von Fallbeispielen kommt.

4. Ein wichtiger Vorteil bei grösseren, überbetrieblichen Fusionen (ABZ) besteht darin, dass die Pacht- und Besitzverhältnisse neu geregelt werden müssen. Darin liegt ein grosses Optimierungspotenzial auch zur verbesserten Berücksichtigung der Landschaftsentwicklung bei Alpfusionen im Sömmerungsgebiet. Ein Musterpachtvertrag könnte von den Kantonen als Vorbild und Dienstleistung dienen. So muss er von den Alpbesitzern und –bewirtschaftern nur noch situationsbezogen angepasst werden. Dadurch kann effizient auch eine Sensibilisierung für die langfristigen landschaftlichen Folgen, die bei Alpstrukturveränderungen auftreten können, gemacht werden.

5. Um bei den anstehenden strukturellen Veränderungen in der Alpwirtschaft die Wichtigkeit der Berücksichtigung der Landschaftsentwicklung sichtbarer und messbarer zu machen, wäre die Entwicklung eines Landschaftschecks mit Kriterien und Checklisten sinnvoll. Dies wäre im Rahmen eines Projektes für Forschungsinstitutionen im angewandten Bereich umsetzbar und müsste optimal an die Abläufe bei der Beantragung von Fördergeldern z.B. über die SV und/oder bei der Erarbeitung von PRE Projekten angepasst und getestet werden.

6. Da in vielen Kantonen die Erarbeitung der Landschaftsqualitätsbeiträge im 2013 läuft und insbesondere im weitläufigen, landschaftlich kaum erfassten Sömmerungsgebiet eine grosse Herausforderung darstellt, könnte hier ein Modellvorhaben des Bundesamtes für Raumplanung zusammen mit dem BLW neue Umsetzungswege aufzeigen und Synergien in der kantonalen Koordination sichtbar und nutzbar machen. Auch dies wäre im Rahmen eines Projektes für Forschungsinstitutionen im angewandten Bereich umsetzbar und bis Feb. 2014 einzureichen. Durch das vorliegende Projekt wird die recht schwierige Auswahl einer Fallstudie vereinfacht, denn das Fallstudienprojekt soll wie bei allen Modellvorhaben gewünscht, einen hohen Übertragungscharakter aufweisen

Literaturverzeichnis

BÄTZING; Werner (2005): Die Alpen - Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. 3. Auflage, München: Verlag C. H. Beck.

BAUR, Priska (2004): Die Landwirtschaft geht – der Wald kommt. In: Montagna, Nr. 4, S. 12 – 14.

BAUR, Priska; MÜLLER, Priska; HERZOG, Felix (2007): Alpweiden Wandel. In: AGRARForschung, Nr. 14, S. 254 – 259.

GÖTTER, Johanne (2008): Verfügungsrechte und Wirtschaftsweisen in Alpbetrieben Graubündens – Stärken und Schwächen unterschiedlicher Eigentums- und Organisationsformen. Diplomarbeit an der Universität Greifswald.

LAUBER, Stefan; BÖNI, Rosa; SEIDL, Irmi; HERZOG, Felix (2008a): AlpFUTUR – Zukunft der Sömmerungsweiden in der Schweiz. Schlussbericht Vorstudie. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART (Hrsg.) und Eidgenössische Forschungsanstalt WSL (Hrsg.).

LAUBER, Stefan; BÖNI, Rosa; SEIDL, Irmi; HERZOG, Felix (2008b): Sömmerungsweiden vor vielfältigen Herausforderungen. In: AGRARForschung, Nr. 15, S. 548 – 553.

LAUBER S., BÜCHEL J., BEISING E. (2012): Alp-Infrastruktur: Rahmenbedingungen und Herausforderungen im Sömmerungsgebiet. Mit Leitfaden und Checkliste zur systematischen Abwicklung von Infrastrukturprojekten im Sömmerungsgebiet. Schlussbericht des AlpFUTUR-Teilprojekts 18 «Infrastruktur». Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf. 139 pp

LOTTENBACH, K. 2011. Projekte zur regionalen Entwicklung – Neue Chancen für die Alpwirtschaft? Ein Vergleich von zwei angrenzenden Tälern mit Strukturveränderungen im Kanton Graubünden. Bachelorarbeit. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil.

MÜLLER, Priska (2002) Einfluss von Standort und Nutzung auf die Alpweidevegetation und ihre Bedeutung für die nachhaltige Alpnutzung. Eine Fallstudie in der Schweizer Bergregion Glarner Hinterland-Sernftal. Diss. ETH No. 14830.

RUDMANN, Christine (2004): Langfristige Sicherung der Funktion der schweizerischen Alpbetriebe – Ein Beitrag zur Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzeptes. Dissertation an der ETH Zürich.

Schweizerische Eidgenossenschaft (2009): Weiterentwicklung des Direktzahlungssystem – Bericht des Bundesrates. Bern.

WUNDERLI (2010): Kontinuität und Wandel in einer alpinen Kulturlandschaft: Landwirtschaft im Urserental (UR) während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zwischenbericht aus Dissertation zu Händen vom AlpFuturverbundprojekt.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Problemstellung des Alpstruktur- und Landschaftswandels sowie dieser Arbeit.	11
Abbildung 2: Ablauf des Projektes in fünf Arbeitsschritten (links) und den erwarteten Resultaten (rechts).	13
Abbildung 3: Übersichtskarte Alpbetriebe pro Kanton sowie deren Erfahrungen mit Alpfusionen seit 1995	18
Abbildung 4 Wichtigsten Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Scheiterungsgründe die für die Planung weiterer Alpfusionen beachten werden sollten.	19
Abbildung 5: Relevanz der langfristigen Zielsetzungen von Alpbetriebszusammenlegungen beurteilt durch Alpverantwortliche der kantonalen Landwirtschaftsämter der Schweiz.	21
Abbildung 6: Relevanz der Auslöser für zukünftige Alpbetriebszusammenlegungen beurteilt durch Alpverantwortliche der kantonalen Landwirtschaftsämter der Schweiz.	22
Abbildung 7: In den letzten 15 Jahren beobachtete landschaftliche Veränderungen und Einschätzung der Wirkung von Alpfusionen aus der Sicht von langjährigen Alpexperten in den kantonalen Verwaltungen. Die vierstufige Beurteilung wurde in zwei Kategorien (Zunahme, Abnahme) zusammengefasst und die Prozentzahl zeigt der Anteil an Kantonen mit derselben Einschätzung.	27
Abbildung 8: Einschätzung der landschaftlichen Veränderungen in den nächsten Jahren aus Sicht von Alpexperten in den kantonalen Verwaltungen sowie Auswirkung der Alpfusionen auf diese Veränderungen. Die vierstufige Beurteilung wurde in zwei Kategorien (Zunahme, Abnahme) zusammengefasst und die Prozentzahl zeigt der Anteil an Kantonen mit derselben Einschätzung.	28
Abbildung 9: Problematische Landschaftsveränderungen auf Aussenweiden beurteilt aus Sicht von Alpexperten bei den kantonalen Fachstellen.	29
Abbildung 10: Erklärung für folgende Darstellungen von Weiterentwicklungsmöglichkeiten der in Tabelle 6 aufgelisteten Steuerungsinstrumente.	34
Abbildung 11: Steuerungsinstrumente, welche bei Alpfusionen eine Rolle spielen und markiert diejenigen, bei welchen die grössten Entwicklungsmöglichkeiten gesehen werden, welche auch umsetzbar sind.	45
Abbildung 12: Wichtige Instrumente für die Förderung von WIN-WIN Entwicklungen, welche bezüglich Landschafts- und Zukunftsrelevanz näher beleuchtet werden, um den Weiterentwicklungsbedarf aufzuzeigen.	46
Abbildung 13: Mit motivierten, veränderungswilligen Bewirtschaftern steigen die Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung von Fusionen.	49
Abbildung 14: Liste mit vom Projekt abgeleiteten, konkret umsetzbaren Massnahmen, geordnet nach der Dauer, wie schnell sie eine Wirkung erzielen.	51

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wichtigkeit der landschaftspflegerischen Ziele für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete aus Sicht der Alpexperten (absteigend geordnet).	21
Tabelle 2: Mögliche Hinderungsgründe für zukünftige Alpfusionen, geordnet nach sinkender Relevanz aus Sicht der Alpexperten in den kantonalen Verwaltungen.	23
Tabelle 3: Vierstufige Bewertung von 14 vorgegebenen Massnahmen zur Förderung von typischen Alpweiden und anschliessend nach ihrer Notwendigkeit rangiert.	24
Tabelle 4: Unterschiedliche Lenkungsmöglichkeiten, welche die Kantone heute anwenden	25
Tabelle 5: Berücksichtigte Entscheidungsgrundlagen	26
Tabelle 6: Wichtigkeit der landschaftspflegerischen Ziele für die zukünftige Entwicklung der Sömmerungsgebiete aus Sicht weiterer Alpexperten (absteigend geordnet).	32
Tabelle 7: Übersicht der analysierten Steuerungsinstrumente mit zuständiger Ebene, fokussierter Bereiche und gesetzlicher Verankerung.	33

Anhang I: Schriftliche Befragung

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



**Life Sciences und
Facility Management**

Institut Umwelt und
Natürliche Ressourcen

Priska Müller Wahl (Projektleiterin) und Mark Sturzenegger
Fachstelle Landschaft und Regionalentwicklung
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)
Grüental
Postfach
CH-8820 Wädenswil
Tel. +41 58 934 55 82
priska.mueller@zhaw.ch
mark.sturzenegger@zhaw.ch
www.lare.zhaw.ch

Wädenswil, 22. Januar 2010

Schweizweite Befragung zur Alpwirtschaft bei den Kantonalen Fachstellen

Sehr geehrter Herr / Frau

Wie beim Telefongespräch mit Mark Sturzenegger vor Weihnachten angekündigt, führt unsere **Fachstelle Landschaft und Regionalentwicklung** der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) eine Befragung aller kantonalen Landwirtschaftsämter zu **Alpfusionen und Landschaftswandel** durch. Dies findet im Rahmen des Verbundprojekts **AlpFUTUR** statt (www.alpfutur.ch). In der Befragung werden unter dem Begriff „Alpfusionen“ **Alpbetriebs- oder Stafelzusammenlegungen** fokussiert, weil dabei meist grosse Veränderungen mit oft starken Auswirkungen auf die Flächennutzung ausgelöst werden.

Das Ziel der Befragung ist es, einen **schweizweiten Überblick** über bereits vollzogene und anstehende Alpfusionen in den einzelnen Kantonen sowie deren Auslöser und Hinderungsgründe zu gewinnen. Einen weiteren Schwerpunkt der Befragung stellen die Auswirkungen von Alpfusionen auf die Landschaft dar. Die Resultate dienen als Grundlage für die Durchführung von vertieften Experteninterviews und die Auswahl von geeigneten Fallbeispielen, um neue Förder- und Lenkinstrumente ab 2011 zu testen.

Für unsere Befragung ist es zentral, dass wir eine **Experteneinschätzung zu jedem Kanton** haben. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass Sie an dieser Befragung teilnehmen und wir Ihr wertvolles Wissen in unsere weitere Projektentwicklung einfließen lassen können! Bitte beziehen Sie sich bei den Antworten immer auf den Kanton, für welchen Sie zuständig sind.

Bei Fragen oder Unklarheiten dürfen Sie sich gerne telefonisch oder per E-Mail an uns wenden.

Vielen Dank und freundliche Grüsse

Dr. Priska Müller Wahl und Mark Sturzenegger

Expertenbefragung zu Alpfusionen

Ihre Antworten sind für die schweizweite Übersicht zur Alpwirtschaft äusserst wichtig. Vielen Dank im Voraus für Ihre Teilnahme!

A Angaben zur Person und zur Alpwirtschaft

A1 Persönliche Angaben*

Name: _____

Funktion(en): _____

In dieser/n Funktion(en) seit: _____

Kontakt für allfällige Rückfragen: _____

*Die persönlichen Angaben werden anonymisiert und vertraulich behandelt. Falls wir beispielhafte Aussagen zu Ihrem Kanton in den Resultaten veröffentlichen möchten, würden wir Sie selbstverständlich vorgängig anfragen.

A2 Gibt es wesentliche regionale Unterschiede in der Alpwirtschaft innerhalb Ihres Kantons?

(z.B. bezüglich Höhenlage, touristischer Erschliessung, Eigentümerart, Produktion, Nutztiere usw.)

- Nein. Es gibt keine wesentlichen regionalen Unterschiede.
 Ja. Folgende Regionen müssen unterschieden werden (Begründung):

22.01.2010

Fragebogen-Code: _____

Priska Müller-Wahl und Mark Sturzenegger
 ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
 Fachstelle Landschaft und Regionalentwicklung
 8820 Wädenswil
 058 934 55 82
 priska.mueller@zhaw.ch und mark.sturzenegger@zhaw.ch

B Alpbetriebe und Alpfusionen

B1 Wie viele und welche Alpbetriebe gibt es in Ihrem Kanton?

Anzahl Alpbetriebe gesamt: _____

Davon: a) 1-stufig: _____ b) 2-stufig: _____ c) >2-stufig: _____

Eigentümer	Anzahl Betriebe:	Normalstüße:	Weidefläche: (falls bekannt)
Gemeinden			
Korporationen / Genossenschaften			
Private Eigentümer			
Andere: _____			

B2 Welche Arten von Alpfusionen gab es in Ihrem Kanton seit 1995?

- a) Alpbetriebszusammenlegungen Anzahl: _____
 b) Alpstafelzusammenlegungen Anzahl: _____
 c) andere Formen von Zusammenlegungen:
 nein ja, Anzahl: _____ Welche: _____

B3 Wie viele Alpfusionen in Ihrem Kanton erwarten Sie noch in Zukunft (in den nächsten 5 Jahren)?

- a) Alpbetriebszusammenlegungen Anzahl: _____
 b) Alpstafelzusammenlegungen Anzahl: _____
 c) andere Formen von Zusammenlegungen:
 nein ja, Anzahl: _____ Welche: _____

B4 Gab es in Ihrem Kanton bei Privatalpen mehr Alpfusionen (Alpbetriebs- und Alpstafelzusammenlegungen) als bei Gemeinde- oder Korporationsalpen?

- ja nein

Wieso?

B5 Können Sie erfolgreiche Beispiele von Alpfusionen (Alpbetriebs- oder Alpstafelzusammenlegungen) in Ihrem Kanton nennen und beschreiben?

- Ja ⇒ bitte 1 Beispiel ausführlich mit Hilfe des Zusatzblattes beschreiben und allfällige weitere Beispiele auf den folgenden Zeilen kurz erwähnen.

Weitere Beispiele:

(Name der Alp nach Fusion, Anzahl betroffener Alpen/Stafel, Eigentümerart vorher/nachher)

- Nein ⇒ weiter zur Frage B6 auf der nächsten Seite!

B6 Gibt es negative Beispiele von realisierten Alpfusionen in Ihrem Kanton?

1 Beispiel zu:

- Alpbetriebszusammenlegung Alpstafelzusammenlegungen

Welche problematischen Auswirkungen waren die Folge dieser Alpfusion?

Negative Auswirkungen auf die Flächennutzung und Landschaft:

Negative Auswirkungen auf Alppersonal und Nutztiere:

Andere negative Auswirkungen

B7 Gibt es Beispiele von Alpfusionen in Ihrem Kanton, die geseitert sind?

1 Beispiel zu:

- Alpbetriebszusammenlegung Alpstafelzusammenlegungen

Warum ist diese Alpfusion geseitert?

Zu welchem Zeitpunkt des Fusionsprozesses ist diese Alpfusion geseitert?

- anlässlich der ersten Information der Beteiligten
- nach der Planung (konkrete Zahlen und Fakten zu Veränderungen waren bekannt)
- während der Umsetzung

C Ziele, Auslöser und Hinderungsgründe

C1 Wie relevant sind folgende langfristigen Ziele bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

	Für <u>Alpbetriebs-</u> zusammenlegungen <i>(je 1 Antwort)</i>				Für <u>Alpstafel-</u> zusammenlegungen <i>(je 1 Antwort)</i>			
	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2 Wie relevant sind folgende Auslöser bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

	Für <u>Alpbetriebs-</u> zusammenlegungen <i>(je 1 Antwort)</i>				Für <u>Alpstafel-</u> zusammenlegungen <i>(je 1 Antwort)</i>			
	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C Ziele, Auslöser und Hinderungsgründe

C1 Wie relevant sind folgende langfristigen Ziele bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

	Für Alpbetriebs- zusammenlegungen (je 1 Antwort)				Für Alpstafel- zusammenlegungen (je 1 Antwort)			
	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant	nicht relevant	weniger relevant	relevant	sehr relevant
1 Verbesserung der Wirtschaftlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Arbeitszeitsparnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Langfristige Aufrechterhaltung der alpwirtschaftlichen Nutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Wechsel der Nutzerzusammensetzung (z.B. Verhältnis Jung-/Milchvieh verändern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Erhaltung der Milchverarbeitung, wozu eine zentrale Käseerei benötigt wird	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Verbesserung der Entscheidungssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Verbesserung der Weidqualität (Reduktion der Unter- und Übernutzungsflächen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Umsetzung von Naturschutzvorschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Vermeidung von Pendleralpen und Alpen ohne ständiges Alppersonal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Erhalt von gepflegten Alpwiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Bessere Tierhaltungsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Höhere Erträge pro Nutztiere, da besseres Beweidungssystem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Zusatzinkommen durch Agrotourismus (freizwende Alpegebäude)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Erneuerung der Infrastruktur ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Wechsel von Frischmilchablieferung zur Produktverarbeitung auf der Alp	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Erhöhung der Alplöhne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2 Wie relevant sind folgende Auslöser bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

	Für Alpbetriebs- zusammenlegungen (je 1 Antwort)			Für Alpstafel- zusammenlegungen (je 1 Antwort)		
	nicht relevant	weniger relevant	sehr relevant	nicht relevant	weniger relevant	sehr relevant
1 Sanierungsbedarf von Alphütten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Sanierungsbedarf der Infrastruktur für Produktherstellung (z.B. KäsekeSSI)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Mangelnde Erschliessung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Zu wenig Arbeitskräfte (z.B. für standortgerechte Beweidung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Besitzerwechsel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Zu hohe Produktionskosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Kantonale Bedingung für weitere Fördergelder (z.B. Investitionshilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Gemeindefusionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Vorschlag von externer Beratung (z.B. neue Hygiene/Tierhaltungsvorschriften)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Naturschutzforderungen (z.B. neue Gewässerschutzzonen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Alpbetriebs-/Alpstafelaufgabe von benachbarten Alpen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Aufbau eines Naturparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Rekrutierungsprobleme bei Alppersonal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C3 Wie relevant sind folgende Hinderungsgründe bei zukünftigen Alpfusionen in Ihrem Kanton aus Sicht der Entscheidungsträger?

	Für <u>Alpbetriebs-</u> zusammenlegungen (je 1 Antwort)			Für <u>Alpfa-</u> zusammenlegungen (je 1 Antwort)		
	nicht relevant	weniger relevant	sehr relevant	nicht relevant	weniger relevant	sehr relevant
1 Ausserfamiliäres Alppersonal müsste eingestellt werden (hohes Risiko von schlechtem Personal)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Zu hohe Investitionskosten für Sanierungen der Hütten oder anderer Infrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Ungewisse zukünftige Entwicklung im Agrarmarkt (Produktverfall)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Ungewisse zukünftige Entwicklung der Sommerbetriebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Aufgabe der traditionellen Bewirtschaftungsform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Emotionale Bindung der Bewirtschaftenden zu kleinem Alpbetrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Keine potenziellen Partner (Fusionsbetriebe) vorhanden/gefunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Keine Bereitschaft zu Veränderungen bei den Besitzern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Keine Bereitschaft zu Veränderungen bei den Bewirtschaftenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Opposition bei der lokalen Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Topographische Erschwernisse (=> kein/wenig Potenzial für Fusionen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 nicht Erreichen der optimalen Bewirtschaftungsgrösse (zu gross / zu klein)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Zu komplizierte Besitz- oder Pachtverhältnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Zu unterschiedliche Beweidungsformen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Zu unterschiedliche Produktionsformen (z.B. mit und ohne Käseverarbeitung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Organisation von geeignetem Vieh für den fusionierten Betrieb schwierig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17 Schlechtere Vereinbarkeit zur Bewirtschaftung des Tal- und Alpbetriebes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18 Grössere Verantwortung und somit erhöhte Belastung für Alppersonal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19 Mehr Energieverlust und Stress für die Nutztiere infolge längerer Weidewege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20 Zunahme von Klauenprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21 Angst vor Erosion infolge stärkerer Trittschäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D Einfluss von Alpfusionen auf die Landschafts-entwicklung

D1 Wie verändern sich die folgenden Landschaftsaspekte in Ihrem Kanton seit 1995? Inwiefern haben Alpfusionen diese Entwicklungen beeinflusst?

	Veränderungen seit 1995 (1 Antwort pro Veränderung)			wurde durch Alpbetriebs-zusammenlegungen			wurde durch Alpfa-zusammenlegungen		
	Starke Abnahme	Geringe Abnahme	Starke Zunahme	abgeschwächt	nicht entscheidend beeinflusst	verstärkt	abgeschwächt	nicht entscheidend beeinflusst	verstärkt
1 Verbuschung und Vergandung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Nutzungsintensivierung auf hutnahen Flächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Nutzungsaufgabe der abgelegenen Hanglagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Flächenanteile von typischen, artenreichen Alpwiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Verunkrautung der Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Beweidung von Moorflächen und nicht ausgeäumten Naturschutzflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Trittschäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Aufgabe und Zerfall von Alpgebäuden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Guter Unterhalt der Wege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Bau von neuen Anlagen (z.B. Seilbahnen) und Strassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Neubau/Vergrösserung der Alpgebäude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Unnutzung von Gebäuden (z.B. für Tourismus)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Zerstörte Alpwiesen durch Blackenausbreitung in Hüttennähe (z.B. wegen schlechter Hofdüngerverteilung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D2 Wie werden sich die folgenden Landschaftsaspekte in Ihrem Kanton in Zukunft verändern? Inwiefern werden Alpfusionen diese Entwicklungen zukünftig beeinflussen?

	Veränderungen bis 2020 (1 Antwort pro Veränderung)			Entwicklung wird durch Alpbetriebszusammenlegungen (je 1 Antwort pro Veränderung)			Entwicklung wird durch Abstaffelzusammenlegungen (je 1 Antwort pro Veränderung)		
	Starke Abnahme	Geringe Abnahme	Starke Zunahme	abgeschwächt	nicht entscheidend	verstärkt	abgeschwächt	nicht entscheidend	verstärkt
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D3 Wie problematisch schätzen Sie die folgenden Veränderungen auf Aussenweiden* in Ihrem Kanton ein?
 *Hüttenfern

	Kommt im Kanton nicht vor (Problematik kann deshalb nicht eingestuft werden)				Kein Problem	kaum problematisch	problematisch	Sehr problematisch
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D2 Wie werden sich die folgenden Landschaftsaspekte in Ihrem Kanton in Zukunft verändern? Inwiefern werden Alpfusionen diese Entwicklungen zukünftig beeinflussen?

	Veränderungen bis 2020 (1 Antwort pro Veränderung)			Entwicklung wird durch Alpbetriebszusammenlegungen (je 1 Antwort pro Veränderung)			Entwicklung wird durch Alpstafelzusammenlegungen (je 1 Antwort pro Veränderung)		
	Starke Abnahme	Geringe Abnahme	Starke Zunahme	abgeschwächt	beeinflusst nicht entscheidend	verstärkt	abgeschwächt	beeinflusst nicht entscheidend	verstärkt
1 Verbuschung und Vergandung hüttennahen Flächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Nutzungintensivierung auf abgelegenen Hänglagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Nutzungsaufgabe der Flächenanteile von typischen, artenreichen Alpweiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Verunkrautung der Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Beweidung von Moorflächen und nicht ausgezäunten Naturschutzflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Trittschäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Aufgabe und Zerfall von Alpgebäuden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Guter Unterhalt der Wege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Bau von neuen Anlagen (z.B. Seilbahnen) und Strassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Neubau/Vergrösserung der Alpgebäude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Umnutzung von Gebäuden (z.B. für Tourismus)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Zerstörte Alpweiden durch Naturereignisse (z.B. Erosionen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Blackenausbreitung in Hüttenmähe (z.B. wegen schlechter Höfdüngerverteilung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D3 Wie problematisch schätzen Sie die folgenden Veränderungen auf Aussenweiden* in Ihrem Kanton ein?

*hüttenfern

	Kommt im Kanton nicht vor (Problematik kann deshalb nicht eingestuft werden)				Kein Problem	Kaum problematisch	problematisch	Sehr problematisch
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
1 Zuwachsen von Weiden an Steilhängen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Vergenden von Flachlagen oberhalb der Waldgrenze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Zuwachsen von Flachlagen unterhalb der Waldgrenze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Nutzungsaufgabe in schuttreichen Gebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Nutzungsaufgabe in felsigen Gebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Nutzungsaufgabe in Flachmooren und in moorigen Gebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Nutzungsaufgabe von hochgelegenen Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Ausbreiten von Grünerten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Ausbreiten von Heidelbeeren oder Alpenrosen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Wechsel von Rindvieh- zu Schafweiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Zunahme von Lawinenanrissstellen auf unternutzten Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Zunahme von Erosionsschäden auf unternutzten Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E Zukunftsentwicklung

E1 Welche Aspekte der Landschaftsgestaltung im Sömmerungsgebiet sind Ihrer Meinung nach wie wichtig?

	Nicht wichtig	weniger wichtig	wichtig	Sehr wichtig
1 Erhaltung der typischen Alpenlandschaft mit Wechsel von offenen Weiden und Wald	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Pflege von artenreichen, typischen Alpweiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Verhinderung der Ausbreitung der Waldfläche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Gezielter Rückzug der Alpwirtschaft aus abgelegenen und für die Beweidung ungünstigen Lagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Nutzungskonzentrationen (Über-/Unternutzung) entgegenwirken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Pflege von traditionellen Alpgebäuden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Instandhaltung des Wegnetzes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Schutz der Weiden vor Trittschäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Auszäunung und Pflege von Naturschutzflächen und Mooren gegenüber den Weiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Umnutzung oder Neubau von Alpgebäuden nur an vorbestimmten, geeigneten Standorten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Bekämpfung von verunkrauteten Flächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E2 Welche Massnahmen wären nötig, um langfristig die typischen, artenreichen Alpweiden zu erhalten und zu fördern?

	Nicht nötig	weniger nötig	nötig	Sehr nötig
1 Beibehaltung der heutigen Sömmerungsbeiträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Allgemeine Erhöhung der heutigen Sömmerungsbeiträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Ausweitung der Direktzahlungen für ökologische Qualität auf das Sömmerungsgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Einführung von Zusatzbeiträgen für erschwerte Produktionsbedingungen (Steillage, unerschlossene Weiden, Aussenweiden, weitläufige Weidengebiete)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Sömmerungsbeiträge an Beweidungssystem (Stand-, Umtriebs- oder Koppelweiden) binden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Sömmerungsbeiträge an nutzerspezifische Beweidungsart binden (z.B. Ziegen- oder Rinderweiden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Sömmerungsbeiträge für beweidete Fläche und nicht für Anzahl gesömmerter Tiere zahlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Bewirtschaftungsverträge für wertvolle, artenreiche Weideflächen abschliessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Striktere Kontrollen der Alpbetriebe (Vollzug SöBV)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Häufigere Kontrollen der Alpbetriebe (Vollzug SöBV)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Höhere Strafbeiträge gemäss SöBV bei Nicht- oder Teilweiseinhalten der Bewirtschaftungsanforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Erarbeitung von Landschaftsentwicklungskonzepten, um Entwicklung (z.B. Zusammenlegungen oder Nutzungsaufgaben) pro Region/Kanton gezielter zu planen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Maximale Nutzungsbeschränkungen auf Gunstlagen festlegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Kantonale Bonuszahlungen für besondere Bemühungen für standortgerechte Beweidungssysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F3 Inwiefern werden folgende Entscheidungsgrundlagen üblicherweise in Alpfusionsprozessen in Ihrem Kanton berücksichtigt?

	berücksichtigt		Nur von geringer Bedeutung im Alpfusionsprozess		Für erfolgreiche Fusion erwünscht		Für erfolgreiche Fusion erwünscht und für finanzielle Unterstützung verlangt*	
	Je 1 Antwort	berücksichtigt	berücksichtigt	Nur von geringer Bedeutung im Alpfusionsprozess	Für erfolgreiche Fusion erwünscht	Für erfolgreiche Fusion erwünscht und für finanzielle Unterstützung verlangt*	Je 1 Antwort	Für erfolgreiche Fusion erwünscht und für finanzielle Unterstützung verlangt*
1 Topographische Karten mit Weideflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Detaillierte Nutzungs- /Bewirtschaftungspläne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Alte Alpbetriebsrechnungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Finanzplanung des Alpfusionsbetriebes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Alte Pachtverträge und Vorschlag für Neue	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Landschaftsentwicklungskonzept für langfristige Planung und Einbezug aller Nutzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Kantonale Richt- und kommunale Nutzungspläne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Regionale Entwicklungsziele und -projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Zukünftige Nutzungsplanung anhand Gelände- und Vegetationskartierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Gemeinsame Entwicklungsziele der Eigentümer und Bewirtschaftenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 Analysen zur Produktnachfrage und Agrarmarktentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 Entwicklungs- und Zuchtziele der Tierhalter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13 Absprachen zu Zielen und möglichen Zusammenarbeitsformen mit Tourismusorganisationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14 Erschliessungskonzept (innere und äussere Erschliessung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15 Energieversorgungsplan für Alplütten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17 Andere: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

* im Zusammenhang mit beispielsweise Hüttenweiterungen, Wegbau, Energie- oder Wasserversorgung

F4 Gibt es weitere zu berücksichtigende Aspekte oder Bemerkungen bezüglich Alpfusionen in Ihrem Kanton?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

B5 Zusatzblatt: Erfolgreiches Beispiel einer Alpfusion

Fragebogen-Code: _____

Situation vor der Alpfusion

<p>1 <input type="checkbox"/> Alpbetrieb <input type="checkbox"/> Alpstafel</p> <p>Name: _____</p> <p>Bestossung: _____</p> <p>Höhenlage: _____ m.ü.M.</p> <p>Eigentümerart: <input type="checkbox"/> Gemeinde <input type="checkbox"/> Private <input type="checkbox"/> Korporationen/Genossenschaften</p>	<p>2 <input type="checkbox"/> Alpbetrieb <input type="checkbox"/> Alpstafel</p> <p>Name: _____</p> <p>Bestossung: _____</p> <p>Höhenlage: _____ m.ü.M.</p> <p>Eigentümerart: <input type="checkbox"/> Gemeinde <input type="checkbox"/> Private <input type="checkbox"/> Korporationen/Genossenschaften</p>	<p>3 <input type="checkbox"/> Alpbetrieb <input type="checkbox"/> Alpstafel</p> <p>Name: _____</p> <p>Bestossung: _____</p> <p>Höhenlage: _____ m.ü.M.</p> <p>Eigentümerart: <input type="checkbox"/> Gemeinde <input type="checkbox"/> Private <input type="checkbox"/> Korporationen/Genossenschaften</p>
--	--	--

Ziele:

-
-
-
-

Auslöser:

-
-
-
-

Stolpersteine:

-
-
-

Fusionierte Alp

Name: _____

Bestossung: _____

Höhenlage: _____ m.ü.M.

Eigentümerart:
 Gemeinde Private
 Korporationen/Genossenschaften

Auswirkungen auf die Flächennutzung:

-
-
-

Auswirkung auf die Landschaft:

-
-
-

Wieso war die Alpfusion erfolgreich?

Anhang II: Experteninterviews

Vertiefte Experteninterviews zu Alpfusionen 2010

Gesprächsablauf und Vorlage für Leitfadenerstellung

=>Kanton Graubünden, Bern, Obwalden, Schwyz, Uri

A) Einstiegs- und Wissensblock:

- Zur Person & Funktion?
- Persönlicher Bezug zur Alpwirtschaft?
- Kenntnisse der Sommerungsgebiete?
- Kenntnisse der kantonalen Alptrukturen?
- Beobachtete Veränderungen in der Landschaft?

B) Relevanzbeurteilung der langfristigen Landschaftsentwicklungsziele?

Diskussion der Bedeutung der Resultate aus den schriftlichen Befragungen

C) BestPractice Fusionsbeispiel genauer anschauen und diskutieren (Erfolgsfaktoren, Stolpersteine; Beratungsbedarf?)

D) Vertiefungsblock zu den kantonalen Strukturen & Funktionsweise der Alpwirtschaft

Leitfragen:

- Welche Leistungen der Sommerungsbetriebe sind für den Kanton XY wichtig (Ihre Sicht)? Was würden die Bewohner sagen? Sind diese regional unterschiedlich? Ändert dies in Zukunft?
- Wo sehen Sie die wichtigsten Herausforderungen und Hauptprobleme der zukünftigen Sommerung im Kanton XY?
- Wie funktionieren die wichtigsten Alpsysteme im Kanton XY?
Vertiefungsfragen:
Gemeindealpen =>Korporationsalpen (Aufteilung Rechte, Pflichten der Pächter und Bewirtschafter; z.B. wer ist für Qualität, wer für den Verkauf der Produkte verantwortlich?
Was wird im Pachtvertrag festgehalten?)
- Gibt es Zusammenlegungen auf Anstoss des Kantons/ Ihres Amtes oder des Naturschutz/Forstämtes?

E) Verständnisfragen zur schriftlichen Befragung (Richtige Interpretation?)

- A2 Bedeutung der Regionalen Unterschiede im Kanton?

- B Zusammenhänge der Alpbetriebe und Alpfusionen
- C Ziele, Auslöser, Hinderungsgründe
- D Einfluss auf Landschaftsentwicklung
- E Zukunftsentwicklung
- F Lenkungsmöglichkeiten und Entscheidungsgrundlagen

F) Anknüpfungsfragen zur schriftlichen Befragung

- A2 Bedeutung der regionalen räumlichen Unterschiede?
- B Zusammenhänge der Alpbetriebe und Alpfusionen – Einfluss Eigentümerverhältnisse und Organisationsformen
- C Ziele, Auslöser, Hinderungsgründe
- D Einfluss auf Landschaftsentwicklung
- E Zukunftsentwicklung
- F Lenkungsmöglichkeiten und Entscheidungsgrundlagen

Wichtig:

Zu E und F werden spezifische Fragen vorbereitet anhand der Resultate aus der schriftlichen Befragung

Einige zentrale Fragen wurden vorgängig per mail zugesandt; Beurteilungsfragen wurden spontan ausgefüllt bzw. interpretiert!

Anhang III: Steuerungsinstrumente

Instrument	Möglichkeiten	Vorteile	Nachteile
SÖBV	Wirtschaftliche Sanktionen bei Nicht- oder Teilweiserfüllen der Bewirtschaftungsanforderungen	<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> Objektive und regelmässige Kontrollen nötig Bewirtschafter können nicht mit zu hohen Geldbussen bestraft werden, weil sie sonst in Ihrer Existenz bedroht sind
	Sommerungsbeiträge an die Beweidung koppeln	<ul style="list-style-type: none"> Nachhaltiges Weidekonzept entscheidend für die Höhe der auszahlenden Sommerungsbeiträge Alpfusionen können indirekt gefördert werden, wenn kleinstrukturierte Betriebe der Bewirtschaftung von den Aussenweiden nicht mehr nachkommen können 	<ul style="list-style-type: none"> Objektive und regelmässige Kontrollen nötig Umsetzung der Anforderungen an eine nachhaltige Bewirtschaftung schwierig Aufgabe von Alpbetrieben anstelle von Alpfusionen
Strukturverbesserungsbeiträge (SVV)	Finanzielle Anreize für die Zusammenlegung von Infrastruktur und somit auch ganzen Alpbetrieben schaffen	<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit Weniger Infrastruktur wird benötigt (Umwelt, Unterhalt) Finanzhilfen können an Bewirtschaftungs- und Pflegeanforderung gebunden werden 	<ul style="list-style-type: none"> Einige Besitzer bzw. Bewirtschafter wollen Infrastruktur nicht teilen Es können vor allem Alpbetriebe, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, gelenkt werden. Bau von neuen Gebäuden ausserhalb der Bauzone kann gefördert werden Lenkungsmöglichkeiten sind an Infrastruktur gebunden
	Alpfusionen in regionalen Entwicklungsprojekten integrieren	<ul style="list-style-type: none"> Finanzielle Unterstützung für Vorbereitung, Evaluation und Durchführung von Alpfusionen Gesamtheitliche Abstimmung von Alpfusionen mit Erreichung von Naturparks und wirtschaftlicher Neuausrichtung Durch Zusammenarbeit mit dem Tourismus können nicht mehr benötigte Alpbäude umgenutzt werden 	<ul style="list-style-type: none"> Alpfusionen können nur in den wenigsten Fällen mit gesamtregionalen Projekten koordiniert werden Hoher kooperativer Aufwand, weil für eine Alpfusion an sich schon eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit erfordert wird
Richtplanung	Alpwirtschaftszone einführen	<ul style="list-style-type: none"> Grundlage für präzise formulierte Bewirtschaftungs- und Pflegeanforderungen in der Nutzungsplanung Formulierung von Entwicklungszielen für die Alpwirtschaft (auch in Bezug auf Alpwirtschaftswandel) 	<ul style="list-style-type: none"> Nicht Grundeigentümerverbindlich
	Leitsätze für Alpwirtschaft und Alpfusionen formulieren	<ul style="list-style-type: none"> Es kann auf verschiedene Aspekte der Alpwirtschaft eingegangen werden (Landschaftsentwicklung, Alpfusionen) 	<ul style="list-style-type: none"> Nicht Grundeigentümerverbindlich

Instrument	Möglichkeiten	Vorteile	Nachteile
Richt- und/oder Nutzungsplanung	Landschaftsentwicklungskonzepte erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> Aufzeigen der anzustrebenden Landschaftsentwicklung im Sommerungsgebiet Planungsgrundlage für Nutzungsplanung und Alptusionen 	<ul style="list-style-type: none"> Nicht Grundeigentümergebündlich
	Festlegung von Alpwirtschaftszonen	<ul style="list-style-type: none"> Spezifische Berücksichtigung der Alpegebiete in der Nutzungsplanung Definition von Bewirtschaftungsanforderungen möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Kontrollen notwendig und somit gleiches Problem wie bei Vollzug SöBV.
Nutzungsplanung	Striktere Vorschriften für Landschaftsschutz zonen	<ul style="list-style-type: none"> Ausführlichere Bestimmungen bezüglich Landschaftsschutz im Sommerungsgebiet 	<ul style="list-style-type: none"> Bewirtschaftungsvorschriften könnten nicht formuliert werden, weil Alpwirtschaftsgebiet und Landschaftsschutzgebiet sich nur teilweise überschneiden Schutz wäre nicht flächendeckend für Alpwirtschaftsgebiet
	Bewirtschaftungs- und Pflegevorschriften vereinbaren	<ul style="list-style-type: none"> Rechtsverbindlich 	<ul style="list-style-type: none"> Abhängig von den Grundeigentümern und Bewirtschaftern. Kann rechtlich nicht erzwungen werden. Schwierig einheitlich umzusetzen bei kleinflächigen und komplizierten Besitzverhältnissen.
Pachtverträge	Vorlagen für Alppachtverträge bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> Einheitliche Berücksichtigung der Weidenutzungsobligationen 	<ul style="list-style-type: none"> Keine Verpflichtung zur Nutzung der Vertragsvorlage möglich
	Bewirtschaftungsrechte von nicht bewirtschafteten Alpen vergeben	<ul style="list-style-type: none"> Bewirtschaftung kann aufrecht erhalten werden 	<ul style="list-style-type: none"> Eingriff in das Grundeigentum oder in den Pachtvertrag
Alpgesetzte und -(ve)ordnungen	Genehmigungsaufträge von Bewirtschaftungsvorschriften für gemeinschaftlich betriebene Alpen	<ul style="list-style-type: none"> Kontrolle der grösseren Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung der Vorschriften (Kontrollen) Aufwand für zuständige Kommission / Rat
	Bewirtschaftungspläne für alle Alpbetriebe fordern	<ul style="list-style-type: none"> Zahlungsberechtigung kann an Bewirtschaftung gebunden werden Lokale Gegebenheiten können gezielt berücksichtigt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Kontrollen müssen objektiv und sachgerecht vollzogen werden
	Alpfusionen von nicht rentablen Alpen von Amtes wegen anordnen	<ul style="list-style-type: none"> Lenkungsmöglichkeiten entstehen Durch finanzielle Unterstützung oder fachliche Prozessbegleitung kann Einfluss auf die zukünftigen Bewirtschaftungsformen genommen werden 	<ul style="list-style-type: none"> Eingriff in das Grundeigentum Top-Down-Prinzip Zusammenarbeit funktioniert nur wenn Bereitschaft vorhanden ist.
	Pflicht für Alpen zur externen Begleitung von Fusionsprozessen	<ul style="list-style-type: none"> Fachliche Beratung Finanzielle Unterstützung oder Akzeptanz erhöhen Abstimmung auf andere Nutzungsbedürfnisse, Betriebe und Landschaftsentwicklung sicherstellen Einfluss auf die Bewirtschaftung nehmen 	<ul style="list-style-type: none"> Kosten für Begleitprozesse kann Eigeninitiative einschränken langfristige Sicherung der Umsetzung